Nr. 318 — 16. Jahrg. Mittwoch, den 21. November 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Aufruhr in St. Quentin

Arbeitslose besetzen das Rathaus

Die Stadtväter ihre Gefangenen — Wegen Unterstützungs-Kürzung

(Telegraphische Meldung)

Paris, 20. November. In St. Quentin rotteten sich Arbeitslose vor dem Rathaus zusammen und drangen trotz heftiger Gegenwehr der Ortspolizei in das Gebäude ein, in dem die Stadtväter tagten. Sie schlugen verschiedene Türen und Fenster ein, besetzten sämtliche Räume und weigerten sich, eher abzuziehen, bis gewisse Kürzungen der Arbeitslosenunterstützung aufgehoben seien. Die Stadtväter sind gewissermaßen die Gefangenen der Arbeitslosen. Ein Eingreifen der bewaffneten Macht ist nur mit Genehmigung des Präfekten möglich, die bis zum späten Abend noch nicht eingetroffen war.

Die Besetzung durch die Arbeitslosen wurde aufgehoben, nachdem der Bürgermeister einer Abordnung der Arbeitslosen **versprochen hat, ihren Wünschen bezüglich der Arbeitslosenunterstützung Rechnung zu tragen.**

Der Reichsbischof zum Buß- und Bettag

Die Reichskirchenregierung veröffentlicht folgendes Wort des Reichsbischofs Müller zum Buß- und Bettag:

„Am Ende des Kirchenjahres — kurz vor Totensonntag — wird das ganze evangelische Volk aufgerufen zu gemeinsamer stiller Einkehr und zum Gebet. Der Buß- und Bettag will jeden von uns daran erinnern, daß wir nicht nur mit unserem eigenen persönlichen Leben Gott verantwortlich sind, sondern daß wir auch als Glieder unserer deutschen Volksgemeinschaft vor dem Allmächtigen eine gemeinsame Verantwortung haben. Groß und gewaltig war das Erleben, als Deutschland frei wurde zu neuem Leben und zu neuer Arbeit. Alle Zeit der Arbeit und des Aufbaues ist ernste und schwere Zeit. Gemeinsame Nöte können nur gemeinsam getragen und überwunden werden. Wahre, echte Volksgemeinschaft wird nur durch **Opfer und selbstlose Hingabe.**

Der Buß- und Bettag ruft zur Einkehr auf, wo man es an solcher Gesinnung hat fehlen lassen. Das muß die Frucht aller rechten Buße sein, daß sie uns mit neuer Verantwortung vor Gott und Menschen erfüllt. Denn wirkliches Christentum ist **vertrauendes Glauben an Gottes Gnade und Güte und tätige Liebe.** Das erwachte Deutschland muß wachsam bleiben, das Gottesgeschenk der Neuwerdung unseres Volkes mit starken, heiligen, reinen Händen zu festigen und auszubauen, es immer wieder aufs neue zu erwerben und zu erkämpfen. Das sind wir unserem Gotte schuldig. Aus der Einkehr vor dem Ewigen und Allmächtigen soll voller Vertrauen und im Bewußtsein unserer ganzen gewaltigen Verantwortung der Gebetsruf durch das ganze Volk gehen:

„Sieh herab vom Himmel droben, Du, den der Engel Zungen loben! Sei gnädig unserem deutschen Volk! Donnernd aus der Feuerwolke / Sprich zu dem Führer, sprich zu dem Volke / Und ein'ge uns mit starker Hand. / Sei Du uns Fels und Burg / Und führe uns alle hindurch."

Waren- und Zahlungsabkommen mit Prag

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. November. Die seit einigen Tagen in Berlin zwischen einer deutschen und und einer tschechoslowakischen Vertretung geführten Verhandlungen sind zum Abschluß gelangt. Im Auswärtigen Amt wurde ein Protokoll über die Regelung der Zahlungen im deutsch-tschechoslowakischen Warenverkehr unterzeichnet. Das Protokoll tritt am 1. Dezember 1934 in Kraft. Gleichzeitig wurden Verabredungen über den Umfang des beiderseitigen Warenverkehrs getroffen. Danach wird die **deutsche Ausfuhr nach der Tschechoslowakei in ihrem bisherigen Umfange aufrecht erhalten, vielleicht sogar etwas gesteigert werden können.** Andererseits wird die in den letzten Monaten beobachtete **ungewöhnlich hohe tschechoslowakische Ausfuhr nach Deutschland wieder auf ein normales Maß zurückgeführt werden.**

Die Wahlen in Sowjetrußland

(Telegraphische Meldung.)

Riga, 20. November. Bei der Durchführung des Wahlfeldzuges in Taschkent wurde festgestellt, daß 64 v. H. der neu gewählten Sowjetabgeordneten Analphabeten sind. Ein weiterer Teil der neuen Abgeordneten besteht aus Großbauern und Priestern und steht der Sowjetregierung feindlich gegenüber. In Krasnowodsk war die Wahlbeteiligung so schwach, daß von 600 Arbeitern nur 80 an der Wahlurne erschienen sind. Mehrere Priester und reiche Bauern wurden wegen antibolschewistischer Betätigung in Haft genommen. Die Wahlen sind für ungültig erklärt worden.

Oesterreich fordert Gleichberechtigung

(Telegraphische Meldung)

Genf, 20. November. Vor dem Präsidium der Abrüstungskonferenz gab der Vertreter Oesterreichs, Baron Pflügl, die Erklärung ab, keinem Abrüstungsabkommen zustimmen zu können, ehe nicht auch Oesterreich die Gleichberechtigung wenigstens hinsichtlich der Verteidigungswaffen erhalten habe.

Oesterreich befinde sich jeder Sicherheit beraubt gegenüber Rüstungen, die sich noch vermehrten. Es müsse seine Unabhängigkeit verteidigen. Kein anderer Staat habe ihm bisher noch gezeigt, wie man in dieser Lage stark bleiben könne ohne geeignete Mittel und ohne Gleichberechtigung hinsichtlich der Verteidigungskräfte.

Im Laufe der Sitzung sprach Litwinow von der **Freundschaft zwischen Sowjetrußland und Frankreich, die er als einen Grundstein des Weltfriedens** betrachte.

Der erste Auftrag für das neue Luftschiff

Planmäßiger Luftverkehr Deutschland—USA.

(Telegraphische Meldung)

Friedrichshafen, 20. November. Dr. Eckener, der einige Wochen in Nordamerika mit interessierten Kreisen über die Schaffung eines regelmäßigen **Luftdienstes zwischen Europa und Nordamerika** verhandelte, ist wieder in Friedrichshafen eingetroffen. Dem Vertreter des NDB. gewährte er eine Unterredung, in der er über seine Verhandlungen mit der amerikanischen Luftfahrt und dem Generalpostmeister der Vereinigten Staaten, Farley, berichtete.

Dr. Eckener ist grundsätzlich mit den Vereinigten Staaten übereingekommen, daß das neue Luftschiff LZ. 129 nach Indienststellung von Mitte Juli 1935 bis Oktober 1935 alle 10 bis 14 Tage den Luftverkehrsdienst über den Nordatlantik zwischen Deutschland und Lakehurst oder Miami ausführt. Diese Fahrten, die zunächst als Versuchsfahrten gelten, werden bis zur Fertigstellung der im Bau befindlichen Halle in Rio de Janeiro ausgeführt.

Die Halle dürfte bis Oktober 1935 vollendet sein. Die amerikanischen Behörden haben Dr. Eckener volle Unterstützung für die Versuchsfahrten zugesichert. Sie haben in Lakehurst **eine Halle, den Ankermast, die Gasanlage sowie die übrigen notwendigen Einrichtungen** gegen Erstellung der tatsächlich entstehenden Kosten für Landungen, Material, Gasfüllung usw. zur Verfügung gestellt. LZ. 129 wird

außer 50 Fahrgästen noch 20 Tonnen Fracht und Post

befördern können. Die Fahrtdauer über den Nordatlantik von Küste zu Küste berechnet Dr. Eckener auf der Strecke von Amerika nach Europa mit 48 Stunden, in umgekehrter Richtung mit 55 Stunden. **Der Fahrpreis wird etwa 300 Dollar betragen.** Dieser Preis entspricht der **mittleren Kabine eines Ueberseedampfers.** Die Fahrzeiten werden genau festgesetzt werden. Der Südamerikadienst werde bis zur Fertigstellung der Halle in Rio de Janeiro weiter mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin" ausgeführt werden. Der Plan für eine Luftschiffverbindung Europa—Holländisch Indien sei nicht weitergekommen. — LZ. 129 wird für den Luftpostdienst nach USA. nur Wasserstoffgas verwenden. Erst nach der endgültigen Indienststellung wird das Luftschiff mit Helium gefüllt werden.

Der kontrollierte Preis

Von

Dr. Joachim Strauß

Es ist erstaunlich, daß die Einsetzung eines Preisüberwachungskommissars in Deutschland im allgemeinen mit Optimismus aufgenommen worden ist, wenn auch keineswegs die Feststellung unterlassen wurde, daß Dr. Goerdelers Aufgabe außerordentliche Schwierigkeiten mit sich bringen würde. Das deutsche Volk hat im Laufe der letzten Jahre mit Preis- und Wirtschaftseingriffen aller Art so trübe Erfahrungen gemacht, daß man ihm Schwarzseherei auf diesem Gebiet wirklich nicht verübeln könnte. Es sei nur erinnert an die unglückselige Kriegswirtschaft mit ihren Höchstpreis-Festsetzungen und dem daraufhin prompt einsetzenden Schleichhandel und an die entsprechenden Hilflosigkeiten der Inflationszeit. Schließlich werden Dr. Goerdelers Verdienste auf seinem früheren Posten als Preiskommissar auch nicht geschmälert durch die Feststellung, daß damals die Brüningsche Lohnsenkung sich sehr viel schneller durchsetzte als die Preissenkung, von der vor allem grade die Gegenstände des täglichen Bedarfes zum Teil erst erheblich später und im Vergleich nur ungenügend erfaßt wurden.

Es muß also schon seine besondere Bewandtnis haben, wenn Dr. Goerdelers neue Berufung auf den Posten eines Preiskommissars keine Befürchtungen erweckt hat, daß der Wille, die Preise zu senken, im Gegenteil gerade zu ungewollten neuen wirtschaftlichen Schwierigkeiten führen werde. Dieser zuversichtlichen Betrachtung der Dinge liegt die starke moralische Gewalt des bescheidenen Wortes zugrunde, in dem im Kern die ganze Entwicklungsrichtung des nationalsozialistischen Reiches umschlossen ist

„Gemeinnutz geht vor Eigennutz".

So sicher, wie die Notwendigkeit der Einsetzung eines besonderen Preiskommissars die Tatsache beweist, daß dieses Wort noch nicht allgemeingültige Richtschnur im täglichen Wirtschafts-Handeln geworden ist, ebenso stark ist Hoffnung und Ueberzeugung, daß unter dieser Devise nicht wieder der Wirtschafts-Freibeuter unter geschickter Ausnutzung der Gesetze und ihrer Lücken eine Volksnot wird schaffen können, um sie dann für sich auszuschlachten.

Eine der erfreulichsten ersten Erklärungen des Preiskommissars war die, daß er nicht daran denke, eine neue Preisbürokratie aufzuziehen, die in ihrer letzten Folge neue Arbeit für alle Beteiligten und damit schon wieder einen neuen Anlaß für höhere Preise gegeben hätte. Man kann sich zu dieser Erklärung recht gut das neidische Gesicht des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht vorstellen, der bei aller Einsicht in die „Scheußlichkeit" der bürokratischen Hemmungen, die mit dem „Neuen Plan" zwangsläufig verbunden sind,

doch nicht auf sie verzichten konnte, und es wäre nicht übel, wenn einmal einer dieser antibürokratischen Männer aufstände und dafür Sorge trüge, daß nicht Tintenwischer und Federfuchser, die einen Nachweis „nationalsozialistischer Betätigung“ darin sehen möchten, daß sie in ihrem Papierkrieg recht oft „dreifache Ausfertigung“ verlangen, unnötige Hemmungen in der Wirtschaft — und auch auf anderen Gebieten des öffentlichen Lebens — schaffen.

Ungefähr in dieselbe Kategorie zählen auch die Menschen, die unter dem Deckwort von Fachschaften oder anderen gleichgeschalteten Wirtschaftsverbänden eine eigensüchtige Wirtschaftspolitik treiben möchten. Ihren Versuchen, durch **Preisbindungen** auf bestimmten Gebieten die Preise bewußt hochzuhalten oder sogar sie höher hinaufzutreiben, hat der Preiskontrolleur Dr. **Goerdeler** bereits einen Damm entgegengesetzt, und die Oeffentlichkeit kann sich darauf verlassen, daß Bestrebungen, die deutsche Preispolitik hier vom Erzeuger her zu sabotieren, so unterbunden werden, daß sich Unbelehrbare notfalls mächtig die Köpfe einrennen werden.

Damit ist freilich erst der Anfang gemacht, die Quelle freigehalten, und es tritt dann die weitere Aufgabe an die amtliche Preispolitik, das Gefälle der Preise bis zu ihrem Ziel, dem Verbraucher, so zu überwachen und zu regeln, daß keine Störungen und Stauungen eintreten können. Hier kommt man dann auf das Haupt-Arbeitsgebiet der Preiskontrolle, die **Handelsspannen**, das heißt den Unterschied zwischen Ein- und Verkaufspreisen. Die Handelsspanne enthält neben zahlreichen anderen Unkostenelementen die Bezahlung des jeweiligen Güterverteilers, stellt also auch eine Art Arbeitslohn dar, und es wäre wahrhaft unbillig, wenn der Versuch gemacht würde, in der Zeit, da alle anderen Arbeitseinkommen im Interesse der Arbeitsbeschaffung für alle bewußt und in wirtschaftlicher Selbstzucht der breitesten Massen niedrig gehalten werden, hier dieses Einkommen auf Kosten der Allgemeinheit in die Höhe zu treiben.

Die Reichsregierung konnte auch keinesfalls abwarten, ob die vereinzelten Versuche zu derartigen unsozialen Handlungen vereinzelt bleiben würden, sondern sie mußte von sich aus einer Ausdehnung mit dem Mittel der Preiskontrolle entgegentreten, da von der Einhaltung des Preisstandes die Möglichkeit zur Gleichhaltung der Löhne, von ihr aber der Erfolg der gesamten Arbeitsbeschaffung abhängt.

Der größte Teil der in der Handelsspanne enthaltenen Unkosten hat in der letzten Zeit keine Steigerung erfahren, im Gegenteil ist sogar manche beachtliche Senkung eingetreten, z. B. in Steuern, Mieten, Soziallasten u. a. m. Auf einigen Gebieten sind gewisse Preiserhöhungen eingetreten, insbesondere bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen, wo die neue Agrarpolitik dafür Sorge tragen mußte, daß auch der Bauer einen gerechten Preis bekam, der allein erst die Schaffung der deutschen Nahrungsmittelfreiheit ermöglicht. Einen Anlaß zu Preiserhöhungen bei der Warenabgabe an den Verbraucher glaubten beteiligte Kreise gelegentlich aus der sich abzeichnenden Verknappung ausländischer Rohstoffe herleiten zu können. Diesem Rückfall in liberalistische Rechnungsweisen wurde rasch und energisch genug ein Riegel vorgeschoben, indem in aller Klarheit herausgestellt wurde, daß Außenhandels-Schwierigkeiten auf keinen Fall durch eigensüchtige Preismaßnahmen zu Nöten in der Versorgung der Verbraucherschaft gesteigert werden dürfen, die an sich gar nicht gegeben sind. Wichtiger noch als alle Gesetze und Verordnungen auf diesem Gebiet war hier wieder eine psychologische Maßnahme, die Aufklärung über den **Unsinn der Hamsterei**, die bereits ihre Erfolge deutlich zeigt, wodurch Vorsorge getroffen ist, daß nicht von der Käuferseite her aller Aufbau zerschlagen wird.

Wenn hiermit das im liberalistischen Gedankengut beruhende Recht des Handeltreibenden, eine sich bietende Konjunktur wie die der Devisenschwierigkeiten durch Beängstigung des kaufenden Publikums auf die Spitze zu treiben und unter Außerachtlassung des Gemeinwohles für sich auszunutzen, schon vor der Auffassung einer höherstehenden Moral zerschlagen worden ist, so könnte immer noch die Ansicht auftreten, daß er wenigstens berechtigt sein müsse, die tatsächlich eintretenden Preiserhöhungen (insbesondere also die für landwirtschaftliche Erzeugnisse) voll auf seine Preise aufzurechnen, um so seine Handelsspanne unverändert aufrechtzuerhalten. Auch die Freigabe dieses Rechtes an den einzelnen wäre ein großes Unrecht an der Gesamtheit. Diese hat durch ihre gemeinsame Arbeit, durch Opfer und Lasten, ermöglicht, daß von den sechs Millionen Arbeitslosen von Anfang 1933 rund vier Millionen wieder in Arbeit gekommen sind, das heißt, daß auch diese vier Millionen in ganz anderer Weise als vorher wieder zu **Käufern** — und naturgemäß gerade zu Käufern der lebenswichtigen Gegenstände — geworden sind. Wenn also wirklich der Nutzen am einzelnen Umsatz etwas zurückgehen sollte, so wird das ausgeglichen durch die Erhöhung des Umsatzes an sich, so daß auch eine gewisse Verringerung der Handelsspanne angesichts der Erhöhung der Zahl der Umsätze noch kein untragbares Opfer bedeutet.

Es braucht niemand in Sorge zu sein, daß die Kontrolle der Preise den Anfang einer handelsfeindlichen Politik darstellt, die im Enderfolg zu einer Art „kalter Sozialisierung“ des gesamten freien Handels führen solle. Ganz abgesehen von der Person des Preiskommissars kennt auch die nationalsozialistische Regierung die Bedeutung des Handels als des zweckmäßigsten und unersetzlichen **Verteilers der volkswirtschaftlichen Güter**. Ebenso, wie sie dem Bauern den gerechten Preis gesichert hat, wie sie die Notwendigkeit anerkennt, dem Arbeiter einen höheren Lohn zukommen zu lassen, wenn erst der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit beendet ist und die allgemeine wirtschaftliche Lage das zuläßt, ebenso wird sie auch, und gerade mit durch das Mittel der Preiskontrolle, dafür Sorge tragen, daß dem Handel für seine Mühe in einem gerechten Preis der Lohn zukommt, der ihm im Rahmen des gesamten Volkseinkommens gebührt. Unmöglich aber wäre es für eine Regierung, die es als ihre erste Pflicht ansieht, gleichmäßig dem Wohle des gesamten Volkes verantwortlich zu sein, wenn sie zulassen wollte, daß von einzelnen, die die Zeichen der Zeit noch nicht begriffen haben, das Ringen um den politischen und wirtschaftlichen Aufstieg aus eigensüchtigen Gründen gestört wird.

Dr. Goerdeler wird seine Aufgabe ganz gewiß nicht darin sehen, möglichst oft und mit möglichst drakonischen Strafen gegen Wirtschaftssünder vorzugehen, sondern er wird sich sehr viel wohler fühlen, wenn die Tatsache seiner Berufung, seiner ersten Maßnahmen und seiner Richtlinien jedem das Bewußtsein verschafft hat, daß es sich zu seinem eigenen Besten empfiehlt, mit allen anderen zusammen an dem gleichen Strang zu ziehen und nicht zu versuchen, sich abseits von der gemeinsamen Straße ein nahrhafteres Plätzchen zu sichern. Wenn dann einmal die Zeit gekommen ist, in der der nationalsozialistische Gemeinnutz-Grundsatz tatsächlich für jeden bei jeder Handlung maßgebend geworden ist, dann wird sich erst eine staatliche Kontrolle von Preisen und Warenwegen für immer erübrigen, weil erst dann jeder selber weiß, was ihm als gerechter Preis zusteht, und weil dann jeder Versuch, sich darüber hinaus auf Kosten seines Volkes zu bereichern, von selbst unterbleiben wird.

Parlamentseröffnung im Londoner Nebel

Warnung vor Pakten gegen Deutschland

(Telegraphische Meldung)

London, 20. November. Der Beginn der neuen Parlamentstagung stand im Zeichen dichten Nebels. Sogar die Staatsprozession des Königs und der Königin vom Buckingham-Palast nach dem Oberhaus zur Verlesung der Thronrede mußte abgesagt werden. Das Königspaar fuhr zum erstenmal in einer Limousine zum Parlamentsgebäude, und zwar auf Befehl des Königs recht langsam, damit die große Menschenmasse, die seit Stunden auf der Straße auf die Goldene Staatskarosse und die Leibgarde-Bedeckung gewartet hatte, nicht allzu sehr enttäuscht wurde.

Die Thronrede beginnt mit den Worten:

„Meine Beziehungen mit auswärtigen Mächten sind weiterhin freundschaftlich. Die Aufrechterhaltung des Weltfriedens ist dauernd die ernsteste Sorge meiner Regierung; sie wird fortfahren, die Unterstützung und Erweiterung der Autorität des Völkerbundes zu einem Hauptpunkt ihrer Politik zu machen. Sie hofft ernstlich, daß das allgemeine Werk der Abrüstungskonferenz aktiv in einer politischen Atmosphäre wieder aufgenommen wird, die für die Erzielung endgültiger Ergebnisse günstig ist. Inzwischen werden angestrengte Bemühungen unternommen werden, um internationale Vereinbarungen über Fragen zu erreichen, die gesondert behandelt werden können.“

Später heißt es in der Rede:

„Obgleich weiterhin der vollen Wiederaufnahme des internationalen Handels Schwierigkeiten entgegenstehen, ist es meine ernste Hoffnung, daß das kommende Jahr durch eine Fortdauer des Geistes des Vertrauens und der Unternehmungslust gekennzeichnet sein wird.“

Nach der Thronrede begann in beiden Häusern die dreitägige Aussprache über die Antwortadresse auf die Thronrede.

Im Unterhaus benutzte der Führer der Opposition, Lansbury, die Gelegenheit zu einem Vorstoß in der Frage der indischen Verfassungsreform. Weiter beschäftigte sich Lansbury mit allgemeinen politischen Fragen. Er bedauerte die erhöhten Rüstungsausgaben Englands und betonte mit Nachdruck, daß

der nächste Krieg, gleichgültig ob er im Stillen Ozean oder in Europa ausgetragen werde, das Ende der Zivilisation

bedeuten würde. **Es werde über Pakte gegen eine große Nation, gegen Deutschland, geredet. Man hat diese Nation bereits in den Staub gestoßen und sie zerschmettert, wie keine andere moderne Macht je zerschmettert worden ist. Für die gegenwärtige Lage sind die Friedensverträge in hohem Maße verantwortlich.**

Man muß sich fragen, ob es nicht an der Zeit sei, einen Plan auszuarbeiten, der es den Staatsmännern der Welt ermöglicht,

aus dem gegenwärtigen Wirrwarr einen vernünftigen Ausweg zu gehen, statt daß Deutschland und Frankreich gegeneinander rüsten

und Großbritannien mehr denn je sein Kriegsmaterial verstärkt.

Auf die Ausführungen Lansburys antwortete Ministerpräsident MacDonald im Namen der Regierung. In der Frage der Flottenkonferenz könne er im Augenblick nichts sagen. Er hoffe jedoch, bald in der Lage zu sein, dem Unterhaus über den Stand der Konferenz berichten zu können. MacDonald gab zu, daß die politische Lage unsicher sei. Trotzdem werde die Regierung fortfahren, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß die Schwierigkeiten, die von Zeit zu Zeit zwischen den Völkern auftauchen, auf friedlichem Wege gelöst werden.

Die Lage der Abrüstungskonferenz ist zwar nicht verzweifelt, aber bestimmt auch nicht hoffnungsvoll. Wenn wir zu Anfang nächsten Jahres wieder nach Genf gehen, sind wir entschlossen,

neue Versuche zu unternehmen, um doch noch etwas aus den Beratungen dieser Konferenz herauszuschlagen. Inzwischen müssen wir uns mit der Verteidigung unseres Reiches befassen.

Im Ausbau unserer Verteidigung war ein Stillstand eingetreten. Das konnte nicht immer so weitergehen. **Wir haben jedenfalls der Welt bewiesen, daß unsere Rüstungen keinen angriffsmäßigen Charakter tragen. Wenn sie verstärkt werden müssen, so geschieht dies nur, weil die Bedürfnisse der Nation diese Rüstungen erforderlich machen.**

Churchill hat einen Abänderungsantrag zur Antwortadresse auf die Thronrede eingebracht, der besagt, **daß bei der gegenwärtigen Lage die Stärke der nationalen Verteidigungskräfte, insbesondere in der Luft, nicht ausreichen, um den Frieden, die Sicherheit und die Freiheit der britischen Untertanen zu gewährleisten.**

Matuschka zum Tode verurteilt

(Telegraphische Meldung)

Ofenpest, 20. Nov. Das Strafgericht hat den Eisenbahnattentäter Matuschka wegen vorsätzlicher Tötung, begangen in 22 Fällen, zum Tode verurteilt.

Der Präsident erteilte bei Verhandlungsbeginn dem Angeklagten Matuschka das Wort zu einer letzten Erklärung. Der Attentäter sprach auffallend rasch, offenbar in der Befürchtung, daß der Präsident seine reichlich phantastischen, oft völlig verworrenen Worte unterbrechen werde. Der Präsident ließ aber Matuschka gewähren. — Zum Schluß seiner Ausführungen drückte Matuschka seine tiefe Reue und sein tiefes Mitgefühl der Hinterbliebenen der Opfer aus. Die Verhandlung wurde sodann geschlossen.

Der Präsident ersuchte die **Vertreter der Geschädigten zur Anmeldung ihrer Ansprüche.** Der Vertreter der ungarischen Staatsbahnen meldete eine **Schadenersatzforderung von 550 000 Pengö an.** Zwei Geschädigte erklärten, daß sie auf zivilrechtlichem Wege ihren Schaden anmelden würden.

Das Urteil im Matuschka-Prozeß ist dem allgemeinen Erwarten nach ausgefallen. **Die Vollstreckung der Todesstrafe kann jedoch nicht stattfinden, da Matuschka österreichischer Staatsangehöriger ist und zur Zeit der Begehung des Attentates die Todesstrafe in der österreichischen Republik nicht bestand. Nach internationalen Rechtsgrundsätzen kommt die Todesstrafe nicht in Anwendung, wenn in dem Heimatland des Verurteilten die Todesstrafe aufgehoben ist.**

Die Verlesung der Urteilsbegründung im Matuschka-Prozeß durch den Senatspräsidenten Dr. Marton nahm **sechs volle Stunden, von 13—19 Uhr, in Anspruch,** ohne daß eine Pause eingelegt wurde.

Der Präsident erteilte sodann dem Staatsanwalt die Genehmigung, **Matuschka nach Oesterreich zurückzuführen, wo er auf Grund des Wiener Urteils noch 3 Jahre im Zuchthaus Stein abzubüßen hat.** Nach Ablauf dieser Frist werden die österreichischen Behörden über die Auslieferung Matuschkas an Ungarn zu entscheiden haben. Der Vollzug der Todesstrafe an Matuschka ist damit **von der künftigen Entscheidung der österreichischen Behörden abhängig** gemacht worden.

1000 Mk. monatlich Nebeneinnahme

Flesch' Sonderauftrag in der Berliner Funkstunde

Berlin, 20. November. Am Dienstag wurde im Rundfunkprozeß der Nachfolger Dr. Fleisch' auf dem Frankfurter Intendantenposten, Rechtsanwalt Schüller, als Zeuge weiter vernommen. Die Weiterzahlung von drei Monatsgehältern an Flesch habe eine „Abschlußvergütung“ für Flesch' Tätigkeit in Frankfurt sein sollen, da Flesch nach seinem Weggang in enger Fühlung mit der Frankfurter Gesellschaft geblieben sei.

Oberstaatsanwalt Dr. Reimer stellte fest, das Gericht habe die Straftaten Flesch' vor dem 1. Juni 1929 als verjährt angesehen. Wenn der Zeuge nun erkläre, daß eine enge Fühlungnahme Flesch' mit der Frankfurter Gesellschaft erwartet worden sei, dann ergebe sich daraus, daß Flesch weiterhin für die Frankfurter Gesellschaft tätig gewesen sei **und daß seine damaligen Straftaten nicht verjährt seien,** sodaß noch eine Verfolgung möglich sei.

Der Zeuge Schüller erklärte dazu, Flesch habe nach seinem Ausscheiden keine vertragliche Tätigkeit mehr ausgeübt.

Bredow betonte, er habe keine Bedenken gegen die Weiterzahlung des Gehalts gehabt, aber verlangt, daß Flesch für eine geordnete Ueberleitung der Geschäfte in Frankfurt sorge. Die Programmgestaltung einer Sendegesellschaft stelle so komplizierte Aufgaben, daß die Ueberleitung nicht von heute auf morgen geschehen könne.

Im weiteren Verlaufe seiner Vernehmung machte der Zeuge Schüller die interessante Mitteilung, daß die

Privataktionäre in der Frankfurter Gesellschaft Dr. Flesch für seine Mühewaltungen von sich aus noch ein Jahresgehalt weitergezahlt hätten.

Es betrug monatlich rund 400 RM. und sollte eine Anerkennung für die Tätigkeit Dr. Flesch' sein.

Auf Antrag des Oberstaatsanwaltes Dr. Reimer beschloß das Gericht, Schüller unvereidigt zu lassen, da gegen ihn wegen der zur Verhandlung stehenden Straftaten in Frankfurt ein Ermittlungsverfahren schwebt und er hinreichend der Mittäterschaft verdächtig sei. **Als der Vorsitzende dann die** Trennungsvergütung, die die Funkstunde Berlin an Dr. Flesch anläßlich dessen Uebersiedlung nach Berlin gezahlt hatte, zur Erörterung stellte, beantragten die Verteidiger, **Sachverständige darüber zu Rate zu ziehen, ob eine derartige Trennungsvergütung an sich damals üblich war, ob die Höhe von 8 000 RM. üblich war** und ferner, ob die Spesen für gesellige Veranstaltungen außergewöhnlich gewesen sind. Der Vorsitzende stellte die Entscheidung über den Antrag der Verteidigung zurück.

Sodann schilderte Dr. Flesch eingehend die Verhandlungen, die seiner Uebersiedlung nach Berlin voraufgegangen sind und zu der Bewilligung der Tennungsvergütung führten. Es ergab sich, daß Flesch außer seinem Gehalt als Intendant der Funkstunde A.-G. als Mitarbeiter der Zeitschrift „Die Funkstunde“ etwa 500 RM. und dazu noch das weiterlaufende Gehalt des Funkverlages in Frankfurt, **insgesamt also etwa 1000 RM. Nebeneinnahmen** bezog. **Oberstaatsanwalt Dr. Reimer** fragte die Angeklagten Bredow und Magnus, wie sie diesen Satz von 1000 Mark monatliche Entschädigung für getrennte Haushaltsführung rechtfertigen könnten, wenn man berücksichtige, daß solche Zahlungen für **Staatssekretäre monatlich höchstens 300 Mark betragen dürften und dann nur auf zwei Monate** gezahlt würden.

Bredow erklärte hierzu, man müsse doch bedenken, daß die Leiter von großen Kunstinstituten wesentlich höhere Bezüge hatten als Reichsminister, Wenn Flesch der Vorwurf gemacht wird, er habe schlecht gewirtschaftet und zu viel Spesen liquidiert, dann muß ich moralisch einen großen Teil der Schuld auf mich nehmen. Ich habe zu Flesch ausdrücklich gesagt:

Ihr Betätigungsfeld liegt vor allem außerhalb des Funkhauses. Sie müssen den Widerstand der Intellektuellen und Künstler gegen die Funkstunde beseitigen. Sie müssen überall sein, man muß Sie überall sehen. Das sind Imponderabilien, die kann man nicht werten als Buchsachverständiger oder Finanzsachverständiger, die muß man aus der Zeit der Schwierigkeit im Berliner Rundfunk heraus verstehen. Flesch hat sehr viel für die Neugestaltung des Programms in Berlin getan und die in ihn gesetzten Erwartungen erfüllt.

Weihnachtsarbeiten für die Kleinsten

Das Kleinkind, das das Weihnachtsfest zum ersten Male erlebt, wird vor allem den Lichterglanz bewundern. Die Größeren aber gucken schon, was Bruder oder Schwester Liliput vom Weihnachtsmann bekommen hat, und wenn sie dann zarte Woll- oder Stickereiarbeiten sehen, wird sich ihre Freude auch dem Kleinkind mitteilen. Jäckchen, Blusen und Mützchen aus Wolle in der neuen Volanthäkelarbeit, bei der auf den Grund aus festen Maschen die Volants nachher aufgehäkelt werden, machen auch der Arbeitenden Spaß. Man arbeitet diese Garnituren jetzt auch aus doppelter Seide oder Seidensatin mit einer Zwischenlage aus Watteline und durchsteppt sie nachher. Auch die Kinderwagendecke, die aus diesem Material billig und schnell herzustellen ist und die man vor dem Durchsteppen noch besticken kann, sieht hübsch aus. Flaschenwärmer aus gehäkelter oder gestrickter Wolle werden mit Seide gefüttert und mit Wattelinezwischenlage versehen. Wenn man zarte Farben für all diese kleinen Dinge wählt, kann man auch das Kopfkissen aus gleichem Material arbeiten. Lätzchen gibt es in den verschiedensten Formen und Ausstattungen, und wer aus eigener Erfahrung weiß, wieviele das Kleinkind täglich braucht, wird gleich ein halbes Dutzend schenken. Außer solchen aus handbesticktem Batist, für die kleine, bunte Kreuzstichstickerei reizend ist, auch ein paar aus weißem Flanell mit weißen oder bunten Pünktchen bestickt oder mit Spitzen umrandet, oder aus weißem Frottestoff mit farbig behäkeltem Rand

Für Jahrkinder liebt die Mutter gehäkelte oder gestrickte Kleider und Anzüge. Kleider werden am besten mit großem Randumschlag gearbeitet, den man später auslassen kann, während die Beinkleider für Jungens am vorteilhaftesten sind, wenn man sie einem längeren Satinleibchen aufknöpft, an dem nachher nur die Knöpfe zu versetzen wären. Als Unterzeug sind handgestrickte Hemdhosen mit bandeingefaßter Klappe aus ganz feiner Wolle praktisch. Hemden für kleine Mädchen gibt es jetzt auch aus weißer Waschseide, zu deren Garnierung man Hohlsäume auszieht, Pünktchen aufstickt oder ganz feine Häkelspitzen verwendet. Hemden für kleine Knaben sollten im Rücken und Vorderteil abgesteppte Falten haben und einen breiten Randumschlag, damit sie sich mühelos vergrößern lassen.

Aus Wollflanell lassen sich reizende Kleinkinderanzüge mit wenig Stickereiverzierung herstellen, und aus feinem Wollkrepp fertige man mit entsprechender Volkskunststickerei Kittel, die zu jedem einfarbigen Beinkleid und Rock passen. Auch kleingemusterter Waschsamt in zarten Farben eignet sich für Kleinkinderkleidung, und die Mutter oder Tante, die die Wünsche des Weihnachtsmannes ganz besonders gut kennt, wird sie mit weißem, eingeheftetem Batist füttern, damit sie allen Regeln der Hygiene entspricht.

Mäntel für das Kleinkind werden stets mit Watteline-Zwischenlage versehen, denn dazu verwendet man ja selten dicke Wollstoffe, sondern eher Samt, handverarbeitete Wolle oder Wollkrepp. Bettwäsche für die Kleinsten besteht aus weißem oder zartfarbenem Leinen und Batist, und wer solche Wäsche verschenkt, wird sie liebevoll mit feiner Handarbeit verzieren, denn all diese kleinen Sachen beanspruchen in der Herstellung so wenig Zeit, daß man mit den Garnierungen schon ein wenig verschwenderisch sein darf.

Jäckchen und Mützchen aus Wolle in der neuen Volanthäkelei, Lätzchen mit Handarbeitsspitze, Bluse aus Wollkrepp mit gehäkelten Aermeln und Kragen.

Zeit zum Pfefferkuchenbacken

Es ist wirklich an der Zeit dazu, denn der Teig zu einem richtigen dicken braunen Pfefferkuchen muß zwei, noch besser drei Wochen liegen, ehe er gebacken wird, und allzu frisch soll das angenehm duftende Gebäck ja auch nicht auf den Weihnachtstisch kommen.

Der richtige „Braune" wird nicht mit Hefe hergestellt. Um seinen Teig zum Aufgehen zu bringen, bedarf es des Zusatzes von Pottasche, d. h. kohlensaurem Kali. Zunächst aber füllen wir unseren Einkochkessel höchstens zur Hälfte mit gewöhnlichem, aber nicht zu braunem Sirup, den wir unter fleißigem Abschäumen bis zur Geleeprobe, d. h. so lange kochen, bis ein auf einen ganz trockenen Teller gesetzter Tropfen davon hoch und rund stehen bleibt. Wenn das erreicht, der Kessel vom Feuer genommen und der Sirup etwas abgekühlt ist, wirken wir ihn mit Roggenmehl zu einem festen Teige an. Dazu brauchen wir auf 3 Kilo Sirup ungefähr 2½ Kilo Mehl. Der gut durchgewirkte Teig wird mit einem Tuche bedeckt und 2—3 Wochen beiseite gestellt. Dann wird er gewogen, damit wir die nötige Pottasche (17—18 Gramm für jedes Kilo Teig) in etwas Rum oder Spiritus auflösen können, und hierauf wird dieser sehr gut unter den Teig geknetet, der gleichzeitig mit Zimt, Gewürznelken, Kardamom, Pfeffer und Ingwer gewürzt wird. Auch Mandeln, Zitronat und kandierte Pomeranzenschale, alles in Streifchen geschnitten, können jetzt hinzugefügt werden. Dann werden Bleche mit hohem Rand angewärmt und mit Wachs oder Speck abgerieben, worauf man den kleinfingerdick ausgerollten Teig darauf legt, mit verquirltem Ei bestreicht und bei mäßiger Hitze bäckt.

Ganz anderer Art ist der mit Honig und Butter zubereitete Pfefferkuchen Da er teurer ist, wird ihn die Hausfrau auch nur in kleineren Mengen und z. B. von 1⅛ Kilo Mehl herstellen. Zunächst werden 30 Gramm Pottasche in Spiritus aufgelöst, dann ½ l Honig aufgekocht und mit 250 Gramm geklärter Butter und der Pottasche vermischt. Das Ganze läßt man ziemlich auskühlen, ehe man 6 zerklopfte Eier, Zimt, Nelken, Kardamom und Ingwer sowie ¾ Kilo Weizenmehl daruntermischt und nun den Teig noch etwa Stunde recht schaumig rührt. Dann füllt man ihn in die mit Butter ausgestrichenen Formen, die aber nur halb gefüllt werden dürfen, und bäckt die Pfefferkuchen bei sehr mäßiger Hitze ab.

Die Zahl der Pfefferkuchensorten, von denen viele auch als „Lebkuchen" oder „Honigkuchen" verkauft werden, ist sehr groß, und es gibt darunter Gebäcke von Weltruf. Man denke nur an die Aachener Printen, die Thorner Katharinchen, die bescheidenen braunen und weißen Pfeffernüsse, die Elisen- und die Nürnberger Lebkuchen und die Baseler und Berner Leckerli. Von letzteren gibt es wieder ein Dutzend Abarten, bei denen Anis und Schokolade, Haselnüsse und Mandeln, ja selbst Quitten eine große Rolle spielen. Sie alle zu beschreiben, würde unser Raum nicht ausreichen. Wir müssen uns darauf beschränken, ein paar bewährte Rezepte wiederzugeben.

Aachener Printen (Brenten). Wir kochen 500 Gramm Zucker mit einem Löffel Rosenwasser auf, fügen 500 Gramm geschälte und geriebene Mandeln hinzu und rösten den Teig auf mäßigem Feuer, bis er sich trocken anfühlt. Dann schütten wir ihn in eine Porzellanschüssel und lassen ihn bis zum nächsten Tage an einer warmen Stelle der Küche stehen. Nun kneten wir ein Eiweiß und 60 Gramm Mehl darunter und drücken den gut gebundenen Teig in einfache Holzformen. Die so gepreßten Printen nehmen wir aus den Formen heraus, legen sie auf ein mit Wachs bestrichenes Backblech und lassen sie über Nacht stehen. Am dritten Tage backen wir sie bei sehr mäßiger Hitze ab. Anmerkung: Wer keine Printenformen hat, kann den Teig auch bleistiftdick ausrollen und in schmale Rechtecke schneiden.

Spekulatius: Zu diesem Weihnachtsgebäck ganz anderer Art rühren wir 200 Gramm Butter mit 250 Gramm Zucker schaumig und geben dann nach und nach 2 ganze Eier, je eine Prise Salz, gestoßene Gewürznelken, Kardamom und 2 Messerspitzen Zimt sowie schließlich 600 Gr. Mehl hinein und kneten den Teig recht gut durch. Dann rollen wir ihn dünn aus, schneiden ihn beliebig oder stechen ihn aus und legen die Stücke auf ein trockenes Backblech, auf dem wir sie über Nacht stehen lassen. Am nächsten Tag wird der Spekulatius zu schöner Farbe gebacken und nach dem Auskühlen glasiert.

M. R.

Das „faule" Kind und die Fingernägel

Das Kind bringt immer schlechte Schulzeugnisse heim. Der Lehrer klagt, es sei verspielt, passe nicht auf, mache die Aufgaben mangelhaft, Die Eltern verzweifeln und zweifeln: ist das Kind wirklich nur faul, fehlt ihm der gute Wille zum Lernen, könnte es sein Pensum bewältigen, wenn es sich nur zusammennähme? Oder ist es vielleicht nicht ganz gesund und kann für seine vermeintliche Faulheit gar nichts? Der Arzt wird befragt. Er untersucht das Kind auf Herz und Nieren, findet nichs. Das Kind ist also offenbar gesund — sein Versagen in der Schule bloß Faulheit . . .

Zur Sicherheit macht aber der Arzt noch etwas. Etwas höchst Merkwürdiges. Er wendet ein Untersuchungsverfahren an, das die neueste Errungenschaft der medizinischen Wissenschaft darstellt:

Er bestreicht das dünne Häutchen des Fingernagels mit Oel. Dann nimmt er eine sehr starke Lupe, die 40- bis 60fach vergrößert und betrachtet nun das Bild, das sich ihm da bietet. Die feinen, hauchzarten Blutgefäße, die Kapillaren, sind jetzt sichtbar in ihrem ganzen Leben und Pulsieren. Mikroskopie des Lebenden, der Adern in der lebendigen Haut des Nagelfalzes!

Und der Arzt weiß sofort Bescheid.

Diese Beobachtung der kleinen Blutgefäße in der lebenden Haut des Menschen, die Kapillarmikroskopie, ist eine große neue Wissenschaft geworden. Ein einziger Forscher hat nicht weniger als 30 000 Kinder auf solche Art untersucht und dabei charakteristische Typen aufstellen können.

Beim Säugling zeigen die Kapillaren noch eine Urform, ein rankenförmiges flaches Netz. Aber schon im Laufe des zweiten und dritten Lebensjahres nehmen die Kapillaren eine gleichmäßige, haarnadelartige Form an und bleiben so auch beim Erwachsenen — normalerweise; manchmal jedoch kommt es vor, daß sich bis ins Großkindesalter die Urform erhält oder sonst Absonderlichkeiten und Hemmungen im Kapillarbild auftreten. Ein Zeichen dafür, daß der ganze Organismus in der Entwicklung zurückgeblieben ist, daß irgend etwas organisch nicht in Ordnung ist.

So findet sich das abnorme Hemmungsbild der Blutgefäße im Fingernagel bei kretinischen Idioten in 70 bis 90 von hundert Fällen. Von den Hilfsschulkindern — Schwachbegabten, die besondere Institute besuchen — weisen 10 Prozent entwicklungsgestörte Kapillaren auf. In Normalschulen endlich kommen die abnormen Nagelproben bei drei bis fünf Prozent der Kinder vor. Es sind — und das ist das Interessante — vor allem die Kinder, die nicht recht mitkommen, kindisch verspielt, zerstreut, nervös, faul sind: die Kinder, die immer schlechte Schulnoten haben. — Ferner: die Intelligenz eines Kindes läßt nichts zu wünschen übrig, nur fällt an ihm eine allgemeine körperliche Schwächlichkeit auf und eine fast krankhafte nervöse Reizbarkeit, ohne daß eine bestimmte Krankheit nachweisbar wäre. Die Nagelprobe liefert hier den Schlüssel. Sie zeigt, daß solch ein Kind nicht schlimm und nicht faul, sondern in seiner Entwicklung gehemmt ist. Es liegt da eine zumeist durch Mißtätigkeit der Blutdrüsen bedingte Störung im Aufbau des Organismus vor, deren sinnfälliges Zeichen eben das abnorme Bild der Kapillaren im Nagelfalz bildet.

Begreiflich, daß da weder liebevoller Zuspruch, noch häusliche Szenen, noch Drohungen und Schläge die Leistungen des Kindes zu bessern vermögen. Sondern allein sachgemäße ärztliche Behandlung, die dank der Kapillarmikroskopie dabei den wertvollen Fingerzeig erhält. Tatsächlich konnte man mit gewissen Präparaten aus tierischen Fettstoffen und Jodverbindungen in vielen Fällen wesentliche Erfolge erzielen. Und Hand in Hand mit dem körperlichen Aufschwung und der Verbesserung der Schulnoten erfolgte in einem bestimmten Prozentsatz sogar die Verwandlung der bisher gehemmten und entwicklungsgestörten Kapillaren zur Norm!

Die auffallendsten Erfolge wurden bei stotternden und stammelnden Kindern erzielt, auch dort, wo andersartige Behandlung versagt hatte. Kinder, die bis dahin im Wachstum „stecken geblieben" waren, schossen bald nach Beginn der neuen Kur in die Höhe; durchschnittlich Längewachstum um sechs Zentimeter, Gewichtszunahme um drei Kilogramm in 14 Monaten, während die unbehandelten Kinder der gleichen Gruppe nur um zwei Zentimeter größer und um zwei Kilogramm schwerer wurden.

Auch seelisch wirkt sich die Ankurbelung der gestörten Entwicklung günstig aus. Das Gedächtnis und die Aufnahmefähigkeit der Kinder bessert sich. Psychopathische Kinder, die zu Erregungszuständen und triebhaften Impulshandlungen neigten, werden ruhiger.

Je früher die Behandlung einsetzt, möglichst noch vor der Pubertät, um so sicherer sind die Erfolge. Die mikroskopische Untersuchung der lebenden Blutgefäße, die Nagelprobe, ermöglicht nun auch die rechtzeitige Erfassung und Behandlung der entwicklungsgestörten Kinder. Dies noch zu einem Zeitpunkt, da andere Symptome der Anomalie noch kaum merklich sind. Oft würden aus solchen Kindern Menschen geworden sein, die im praktischen Leben versagt hätten und der öffentlichen Fürsorge zur Last gefallen wären. In ihren Fingernägeln stand das ihnen drohende Schicksal geschrieben, die Nagelprobe hat es an den Tag gebracht. Und man konnte dem Schicksal in den Rachen greifen . . .

W. F.

Neue Woll-Pullover (für Straße und Haus). (Beyer-Band 301.) Pullover und Jacken neuester Form und Linie, mit amüsanten Streifenwirkungen und schleifenartigen Verzierungen. Als neuartiges Beiwerk Anhängebuchstaben in Holz und Galalithringe. Schnitte, Zählmuster und Arbeitsproben auf beiliegendem Bogen.

Neue Kissen und Wärmer aus Wolle. (Beyer-Band 304.) Den Inhalt dieses reichhaltigen Heftes bilden neue Kissen in allen Formen, Kaffee- und Teewärmer, Tischdecken, Reisedecken und Matten, Handtaschen und Kleiderbügel mit wirkungsvollen Mustern in Strick- und Häkelarbeit. Auch andere Kleinigkeiten wie neue Eierhütchen, Eier- und Löffelkörbchen sind darin zu finden. Sämtliche Muster zu den Modellen befinden sich auf dem beiliegenden Bogen.

Allerlei Apfelgerichte

Die reiche und gute Apfelernte dieses Jahres gibt Veranlassung, unsere Hausfrauen immer wieder auf den großen gesundheitlichen Wert unseres deutschen Obstes und seine vielen Verwendungsmöglichkeiten hinzuweisen. Wir haben es nicht mehr nötig, unser Geld für ausländische Früchte hinzugeben, denn unser deutsches Obst kommt heut in bester Qualität auf den Markt und kann von keiner Auslandsware an Güte übertroffen werden. Täglich kann die Hausfrau jetzt Aepfel auf den Tisch bringen; immer wieder in anderer Form, und stets wird sie mit den nahrhaften, wohlschmeckenden Apfelgerichten viel Beifall ernten. Die nachstehenden Rezepte sollen dazu beitragen, den Verbrauch deutscher Aepfel ihrem Werte entsprechend zu steigern.

Apfelauflauf: ½ Pfund Aepfel, ½ Pfd. geriebenes Schwarzbrot, ½ Pfund Zucker, 75 Gramm Korinthen, etwas Butter. Das Brot wird mit der Hälfte des Zuckers vermengt. Eine Auflaufform wird gefettet und schichtweise abwechselnd mit Aepfeln, Korinthen, Zucker, Brot, Aepfel belegt, bis die Form gefüllt ist. Kleine Butter und Margarinestückchen werden darüber gestreut und bei großer Hitze im Ofen 1½ Stunden gebacken. Vanillesoße wird dazu gereicht.

Apfeltaschen. 1 Pfund Mehl, 80 Gramm Butter, 80 Gramm Zucker, ½ Liter Milch, 1 Messerspitze abgeriebene Zitronenschale, 1 Prise Salz und 35 Gramm Hefe. Als Füllung: 250 Gramm fein gehackte Aepfel, gesüßt. Als Backfett 1 Pfund Schmalz. — Die Teigzubereitung ist die gleiche wie bei Pfannkuchen. Den aufgegangenen Teig rollt man nicht zu dünn aus, schneidet ihn in viereckige Stücke, gibt auf jedes Aepfel und drückt die 4 Ecken zusammen.

Apfelgrütze mit Flocken: 2 Pfund Aepfel, Zimt, Zitronenschale, ½ Liter Wasser, 2 Teelöffel Zitronensaft, 50 Gramm Flocken, 30 Gramm Korinthen. Zucker nach Bedarf (75 bis 100 Gramm). Die Aepfel werden gewaschen, geschält und in Scheiben geschnitten. Man setzt sie mit Wasser auf, fügt Gewürz, Zucker, Flocken dazu und läßt das Ganze gar werden.

Preiselbeeren mit Aepfeln: 5 Kilo Preiselbeeren, 2 Kilo Zucker, 4 Kilo Aepfel. Die Preiselbeeren werden sauber verlesen und sauber gewaschen und zum Abtropfen auf einen Durchschlag gegeben. Sie werden schichtweise mit dem Zucker in einen Topf gegeben und langsam zum Kochen gebracht. Man nimmt die Preiselbeeren heraus und kocht in dem Saft noch 2 Kilo. säuerliche, geschälte Aepfel. Wenn sie weich sind, gibt man die Preiselbeeren wieder hinzu und kocht alles zusammen noch einmal auf, gibt es in einen Steintopf, den man bis zum nächsten Tage zugedeckt stehen läßt und dann zubindet.

RDH., Beuthen.

Zimmerheizung und Gesundheit

Sobald die Zentralheizung zu arbeiten anfängt, beginnt für viele Menschen eine kritische Zeit. Sie können die Luftveränderungen im Raum nicht vertragen, oder sie tragen der plötzlichen Erwärmung nicht Rechnung, ziehen sich zu dick an und haben diese Unachtsamkeit mit einer Erkältung zu bezahlen.

Um diesen Unannehmlichkeiten zu begegnen, suche man zunächst einmal den Fehler in der Art der Zimmerbeheizung selbst. Im allgemeinen soll die Temperatur zwischen 17 und 19 Grad betragen und im ganzen Zimmer gleichmäßig verteilt sein. Sind die Heizkörper zu sehr erwärmt, dann wird meistens nur die eine Seite des Körpers warm gehalten, oder man bekommt zwar einen heißen Kopf, aber kalte Füße. Auf diese Weise wird unsere eigene Wärmeregulierung empfindlich gestört, und die nächste Folge ist eine Erkältung. Damit die Zimmer am nächsten Morgen leicht zu erwärmen sind, lasse man sie deshalb auch nachts nicht ganz auskühlen.

Auf den Zustand der Luft muß ebenfalls geachtet werden. Vergiftungen durch Kohlenoxydgas sind gar nicht so selten. Man sehe also immer darauf, daß die Oefen regelmäßig abgestaubt werden, denn die Verbrennung von Staub an der Außenseite stark geheizter Oefen kann ebenfalls die Bildung von Kohlenoxydgas herbeiführen. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft ist von großem Einfluß auf unser körperliches Wohlergehen. Die Aufstellung von Wasserbehältern ist besonders bei Zentralheizung eine Notwendigkeit. Da das Wasser unter Umständen ziemlich schnell verdunsten kann, ist für stete Nachfüllung Sorge zu tragen. Man sieht also, daß man auch in der modern eingerichteten, mit allen technischen Neuerungen versehenen Wohnung einige Handgriffe selber tun muß, um Temperatur und Luftfeuchtigkeit zu regeln. Man lasse sich aber diese kleine Mühe nicht verdrießen, unser Körper wird dafür dankbar sein.

Aus aller Welt

Ein Kanarienvogel als Laufbursche

Massachusetts. Ein Geschäft in Marblehead im amerikanischen Staate Massachusetts hat sich einen Kanarienvogel als Laufburschen verpflichtet. Der Kanarienvogel wurde abgerichtet, den Weg zwischen dem Hauptgeschäft und einer großen Filiale hin- und herzufliegen, sobald man ihn frei ließ. Wenn nun das Hauptgeschäft der Filiale etwas mitzuteilen hat, dann wird die Botschaft dem Kanarienvogel ans Bein gebunden und das Tier freigelassen. Mit der Stoppuhr in der Hand hat man festgestellt, daß der Kanarienvogel seinen Weg zweimal so schnell wie eine Brieftaube zurücklegt.

Rettungsringe mit Motoren

Sydney. Ein neues Rettungsgerät hat bei verschiedenen Badeorten der Nordküste Australiens Eingang gefunden. Es handelt sich um Rettungsringe, die, wie die üblichen, aus einem Material bestehen, das einen Menschen über Wasser halten kann. Dazu ist der Rettungsring aber mit einem kleinen stabilen Motor versehen, der durch einen einzigen Griff von dem, der ihn ergreift, in Betrieb gesetzt werden kann und ihm auf diese Weise ermöglicht, an Land zu kommen, bevor Rettungsschwimmer und Boote eingetroffen sind.

Schluß mit Wettessen!

Madrid. In Spanien ist durch ein neues Gesetz die Veranstaltung von öffentlichen und privaten Wettessen unter Strafe gestellt worden. Immer wieder wurden unsinnige Rekorde versucht, bei denen es darauf ankam, innerhalb möglichst kurzer Zeit möglichst viele Apfelsinen, Aepfel usw. zu vertilgen. Die Sieger oder die Geschlagenen behielten dabei oft ihr ganzes Leben ein schweres Magenleiden zurück, wenn sie nicht unmittelbar nach dem Wettessen starben. Auch das Wett-Trinken, das Wettrauchen und ähnliche Konkurrenzen sind verboten worden.

Die eingebackene Maus im Brot

Riga. In Riga ist ein Mann verhaftet worden, der sich bei den dortigen Bäckern durch Erpressung erhebliche Summen ergaunert hat. Er war in die Läden seiner Opfer mit einem Brot in der Hand getreten, das er angeblich bei dem betreffenden Bäcker gekauft hatte und in dem eine Maus eingebacken war. Entrüstet rief er immer, daß er sich eine solche Unsauberkeit nicht gefallen lassen werde und die Oeffentlichkeit von ihr unterrichten wolle. Die Bäcker, die sofort wußten, daß sie unschuldig waren, fürchteten einen Skandal und gaben dem Erpresser fast jedesmal eine größere Summe als Schweigegeld. Schließlich gelang es, des Erpressers habhaft zu werden. In seinem Hause fand man ein raffiniert eingerichtetes Laboratorium, in dem der Erpresser die Mäuse in das Brot zauberte. Die Mäuse, die er für seinen Trick benötigte, fing er sich in Mäusefallen, um sie dann zu ersäufen. Er legte großes Gewicht darauf, daß die Maus auch nicht die geringste Verletzung aufwies. Es sollte ja den Anschein haben, als sei die lebendige Maus in den Teig gefallen. In das Brot wurde ein kleines Loch geschnitten, in das die tote Maus genau paßte. Nach verschiedenen Dämpfungsverfahren wurde die Maus eingelegt und das Loch wieder sorgfältig verschlossen. Das Brot erfuhr dann noch eine ganze Reihe weiterer komplizierter Behandlungen, bis die Oeffnung nicht mehr zu sehen war. Selbst die Bäckermeister haben nicht feststellen können, daß die Maus nachträglich in das Brot gelegt worden war.

Eine Stadt ersteht aus dem Wüstensand

Peking. Nach einer alten chinesischen Legende gab es einst, zu Zeiten der Regierung des Kaisers Chien Lung, eine blühende Stadt in der Provinz Honan, die eines Tages von einem fürchterlichen Sandsturm heimgesucht und völlig begraben wurde. Keine der Bewohner, kein Lebewesen konnte den heranstürzenden Sandmassen entkommen. Nunmehr haben chinesische Wissenschaftler an der Stätte, wo die untergegangene Stadt der Sage nach liegen sollte, Nachgrabungen angestellt und sind tatsächlich auf zahlreiche wohlerhaltene Gebäude gestoßen. Die Aufdeckungsarbeiten sind bereits im Gange; ihre Ergebnisse sollen in nächster Zeit veröffentlicht werden.

Gestern abend 6 1/2 Uhr entschlief sanft in Gott meine vielgeliebte Gattin, unsere beste Mutter, Frau

Gertrud Zimny
geb. Widera

im Alter von 58 Jahren.

Breslau, Waldenburg i./Schles., Bad Salzbrunn, Herdainstr. 40, den 20. November 1934.

In tiefstem Schmerz im Namen der Hinterbliebenen

Wilhelm Zimny, Berginspektor a. D.
und Kinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 22. November 1934, 14 Uhr, vom Trauerhause Herdainstr. 40/II aus, nach dem St. Dorotheen-Friedhof (Steinstraße) statt.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied heute nachts 12 Uhr mein inniggeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater

Isidor Schirokauer

im Alter von 75 Jahren.

Hindenburg, Beuthen OS., Mikultschütz, Marsberg, den 20. November 1934.

Namens der trauernden Hinterbliebenen
Friederike Schirokauer, geb. Heymann.

Die Ueberführung von Hindenburg nach Beuthen findet statt Donnerstag, den 22. Nov., nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause in Hindenburg, Kronprinzenstraße 321, die Beisetzung von der Halle des jüdischen Friedhofs in Beuthen, Donnerstag, 14.30 Uhr.

Statt Karten!

Für die so vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Kranzspenden anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Verstorbenen sagen wir allen, die seiner gedachten, unseren **herzlichsten Dank.** Besonderen Dank der priv. Schützengilde, dem Landwehrverein und dem Reitersturm 1/17, insbesondere dem Herrn Pastor Wahn für seine trostreichen Worte am Grabe.

Beuthen OS., den 20. November 1934.

Emma Horn und Söhne.

Statt Karten.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.

Walter Werner und Frau,
Gertrud, geb. Strzelczyk.

Beuthen OS., im November 1934.
Bergstraße 10

Oberschlesisches Landestheater

Spielplan für die Zeit vom 21. bis 25. 11. 1934

Beuthen OS.

Mittwoch, 21. 11. (Bußtag) 20 Uhr: 10. Platzmietenvorstellung! Erstaufführung! „Unstern über Rußland" Tragödie d. Ostens von Hanns Gobsch Preise III.

Donnerstag, 22. 11. 20¼ Uhr: „Drei alte Schachteln" Preise II.

Sonnabend, 24. 11. 15½ Uhr: „Wir fahren zum Weihnachtsmann" Pr. VI (0,20—1,75)
20¼ Uhr: „Unstern über Rußland" Preise III.

Sonntag, 25. 11. 20 Uhr: „Die toten Augen" Preise II.

Gleiwitz

Mittwoch, 21. 11. (Bußtag) 20 Uhr: 10. Platzmietenvorstellung. „Die toten Augen" Preise II.

Hindenburg

Freitag, 23. 11. 20 Uhr: „Unstern über Rußland" Preise III.

Kattowitz

Freitag, 23. 11. 20 Uhr: „Zar und Zimmermann"
Sonntag, 25. 11. 15½ Uhr: „Die Heimkehr des Matthias Bruck"
20 Uhr: „Oresteia"

Königshütte

Donnerstag, 22. 11. 20 Uhr: „Frischer Wind aus Kanada"

Geldmarkt

RM. 20000.- u. RM. 9000.-

sind in 2 Posten geg. erststellige Hypotheken unt. günst. Beding. **zu vergeb.** Angaben üb. Lage, Mietsertrag, Einheitswert erwünscht. Angebote unter B. 2322 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Vermietung

Dieser **1. Stock** sofort beziehbar helle, neuzeitliche Geschäftsräume ca. 150 qm billig desgl. dieser **Laden** ca. 170 qm - Näh. SINGER Schweidn. Str. 5 Ruf 22291

BRESLAU
Schweidnitzer ECKE Junkernstraße

In Hirschberg/Riesgb. ist für 1935 in gutgelegener Villa,

Etagen-Wohnung

6—7 Zimmer, Veranda, zu vermieten. Angebote erbeten unter A. h. 381 an die Geschäftsst. dieser Zeitg. Beuthen.

Geräumiges
Leerzimmer
zu Bürozwecken geeignet, mit Zentralheizung, Nähe Bahnhof, sofort zu vermieten. Angeb. unt. B. 2321 an d. Gschst. d. Ztg. Bth.

Möblierte Zimmer

Gut möbliertes
Zimmer
Beuthen oder Umgebung gesucht. Angeb. u. B. 2324 a. d. G. d. Z. Bth.

Stellengesuche

Tüchtige
Hausschneiderin
empfiehlt sich. Angebote u. B. 2325 a. d. G. d. Z. Bth.

Es gibt nichts
was sich nicht durch eine kleine Anzeige verkaufen ließe!

Stellenangebote

Bedeutendes Kabelwerk

sucht bei Behörden und Industrie bestens eingeführtes Ingenieur-Büro mit dem Sitz in Beuthen OS., Gleiwitz oder Oppeln als

VERTRETUNG

für den Bezirk Oberschlesien. Ausführliche Angebote mit Referenzen erbeten an **Kabel- und Metallwerke Neumeyer A. G., Abt. KV 1, Nürnberg 2.**

Brav., flß., zuverl.
Mädchen
nicht unter 20 J., für alle Hausarb. gesucht. Es muß selbständig sein u. kochen können.
Frau Fleischermstr. M. Struzina, Bth., Scharleyer Str. 107

Inserieren bringt Gewinn!

Tiermarkt

Junge
Airedale-Terrier
bill. zu verkaufen. Angeb. u. G. 7280 a. d. G. d. Z. Gleiw.

Jederzeit — werbebereit
— eine Anzeige in der „Ostdeutschen Morgenpost"

Geschäftsverkäufe

Konfitürengeschäft
zu verkaufen. Nur Fachleute woll. sich melden unt. B. 2328 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Versteigerungen

Zwangsversteigerung.
Den 22. d. Mts., 13 Uhr, werde ich in Mikultschütz, Bieter-Versammlg. Gasthaus Schopka, zwangsweise gegen Barzhlg. versteig.: 1 Milchhäuschen (massiv).
Neugebauer, Obergerichtsvollz., Bth.

Was uns das Sonneberger Reiterlein erzählt

Beuthen, 20. November.

Auf dem Kaiser-Franz-Joseph-Platz und noch auf einigen anderen öffentlichen Plätzen wird in diesen Tagen ein Werbe-Mal für die Sonneberger Spielzeugschau aufgebaut. Es sind neue Reiterstandbilder, die im Stadtbild prangen. Obgleich sie nicht aus Erz oder schimmerndem Marmor sind, so erfreuen sie doch durch Form und Farbe; obgleich sie nicht einen Herrscher oder Geistesfürsten darstellen, so verkörpern sie doch einen edlen Vorkämpfer und Ahnherrn, wenn auch nur aus dem Reiche des Spielzeugs. Es sind die riesigen Standbilder des Sonneberger Reiterleins, des Wahrzeichens der großen Sonneberger Spielzeugschau, die vom 1. bis 31. Dezember in den Ausstellungshallen des OS. Landesmuseums zu sehen sein wird. Es wird sich wirklich lohnen, der stummen Aufforderung des schmucken Reitermannes zu folgen und ihm in seinem ureigenen Reich einen Besuch abzustatten. Wir werden ihn dort wiedersehen, und zwar in seiner natürlichen Gestalt als eines der

ersten Kinderspielzeuge,

die vor etwa 250 Jahren in Sonneberg in Thüringen hergestellt wurden. Lange vor dem Sonneberger Reiterlein fertigte man ein ähnliches in Berchtesgaden an, doch ist das Sonneberger Modell schon nach einer Schilderung aus dem Jahre 1844 „viel zierlicher, eleganter und feiner".

Viel älter als die Geschichte des eigentlichen Reiterleins ist die seines Rössels. Das Sonneberger Spielzeugmuseum besitzt ein

ägyptisches Holzpferdchen

aus der Zeit von 500 v. Chr., das mit dem Pferdchen des Sonneberger Reiterleins eine ganz verblüffende Aehnlichkeit hat. Man könnte auf direkte „Nachkommenschaft" schließen, wenn nicht feststände, daß der Thüringer Wäldler des 17. und 18. Jahrhunderts zu der Kultur der alten Aegypter keinerlei Beziehungen hatte. Daß aber doch vielleicht mindestens um etwa 1000 v. Chr. geheime Fäden zwischen Aegypten und dem Nordland bestanden, möchte man annehmen, wenn man die Funde betrachtet, die in diesem Sommer auf Wollin/Ostsee gemacht wurden. Unter ihnen befindet sich ein Holzspielpferdchen aus der

Wikingerzeit,

das wiederum eine ganz auffallende Aehnlichkeit mit dem altägyptischen und andererseits mit dem Alt-Sonneberger Pferdlein aufweist. Alle drei zeigen die typischen eleganten Linien eines Araber-Hengstes. — Ob aus Zufall oder doch vielleicht durch Ueberlieferung? Jedenfalls hat das Sonneberger Reiterlein immer sehr gefallen und seinen Teil zum Aufschwung der Südthüringer Spielwarenindustrie beigetragen. Und deshalb hat es ein Recht darauf, wie ein rechter Kämpfer und Streiter überall da zu thronen, wo die Sonneberger Spielzeugindustrie auf den Plan tritt.

Hamsterer werden geächtet

Rücksichtslose Durchführung der Preisüberwachung

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 20. November.

Ueber die Durchführung der Anordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung fand auf Einladung des Polizeipräsidenten im Polizeipräsidium in Gleiwitz eine Besprechung mit den Leitern der Kommunal- und Justizbehörden des oberschlesischen Industriegebiets sowie mit den politischen Leitern der NSDAP. statt, an der auch der Bezirksbeauftragte für Marktregelung und der Kreisamtsleiter der NS. Hago teilnahmen.

Die Besprechung ergab die Uebereinstimmung aller Beteiligten darüber, daß die Durchführung der Preisüberwachung, die Verhinderung jeder Warenverknappung und anderer die Preissteigerung fördernder Erscheinungen erste Pflicht aller für das Gemeinwohl der oberschlesischen Bevölkerung berufenen Stellen in Staat und Partei ist. Nach Ablauf der Frist, also am 22. November, wird die Polizei mit den angekündigten Zwangsmitteln zur Durchführung richtiger Preisbeschilderung und Preisfestsetzung durchgreifen. Verstöße gegen die Bestimmungen über Preisverzeichnisse und Preisschilder werden in Zukunft auch als Betrug und Betrugsversuch angesehen und den Strafverfolgungsbehörden zugeleitet werden.

In Zukunft werden auch die Namen der Geschäfte, die polizeilich geschlossen werden müssen, öffentlich bekanntgegeben. Wer Waren hamstert oder preisverteuernd aufstapelt, um privaten oder geschäftlichen Eigennutz davon zu haben, wird ebenfalls öffentlich bloßgestellt.

Die Vertreter der Behörden und Parteidienststellen waren sich auch darüber klar, daß gerade beim Kampf gegen die Preistreiber die Mithilfe der Bevölkerung nicht entbehrt werden kann. Die Bevölkerung wird daher gebeten, die Bemühungen der Behörden und Parteidienststellen zu unterstützen. Diesmal sind es besonders die Hausfrauen, die zur Mitarbeit aufgerufen werden. An sie ergeht die Bitte, die kleine Mühe nicht zu scheuen und die Preisverzeichnisse zu lesen und darauf zu achten, daß die Preise eingehalten werden. Wo vorgeschriebene Preisverzeichnisse fehlen, können sie von der nächsten Polizeidienststelle bezogen werden.

Die Kreisamtsleitung der NS. Hago wird ihre Aktion in der Hauptsache auf Untersuchungen über die Preisentwicklung, Kalkulation, Verstöße gegen die Kartellverordnung, Preisbindungen und dergleichen erstrecken und die bei ihr eingehenden Beschwerden über Preiswucher usw. der Polizei weitergeben.

Kraftwagen verunglückt / Ein Toter, vier Verletzte

Kattowitz, 20. November

Bei der Ortschaft Komrowitz in der Nähe von Bielitz ereignete sich ein schwerer Kraftwagenunfall. An einem von Dziedzitz kommenden Kraftwagen versagte plötzlich die Steuerung, und der Wagen sauste in den Straßengraben, wo er sich überschlug. Der Führer des Kraftwagens, der Fabrikbesitzer Rauchdobier, sprang, als er das Unglück kommen sah, aus dem Wagen. Dabei kam er so unglücklich zu Fall, daß er sich das Rückgrat brach und auf der Stelle verstarb. Von den anderen vier Insassen wurden zwei schwer verletzt, die übrigen kamen mit leichteren Verletzungen davon. Der Kraftwagen wurde schwer beschädigt.

10 Jahre Zuchthaus für Hetzschriften-Schmuggel

Ratibor, 20. November

Vor dem Oberlandesgericht in Breslau fand die Verhandlung gegen die Arbeiter Stanislaus Lechowitz und Alois Scheffczyk aus Mährisch-Ostrau statt. Scheffczyk und Lechowitz haben im Auftrage tschechischer Kommunisten kommunistische Hetzschriften nach dem deutschen Reichsgebiet eingeführt, damit diese hier zur Verteilung gelangen sollten. Beide wurden zu je zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

Das Urteil beweist, daß der Staat gegen Volks- und Landesverräter mit rücksichtsloser Schärfe vorgeht.

Es wird weiter geschmuggelt

Hindenburg, 20. November.

Am 17. d. Mts. wurde an der grünen Grenze bei Borsigwerk ein Mann von deutschen Grenzbeamten beim Schmuggeln ertappt. Da der Schmuggler die Haltrufe der Beamten nicht beachtete, machten diese von der Schußwaffe Gebrauch. Der Schmuggler wurde durch einen Schuß in den Oberarm verletzt. Er wurde nach Anlegung eines Verbandes dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

*

Beuthen, 20. November.

Montag abend wurden auf der Laurahütter Landstraße zwei Männer angetroffen, die zwanzig Pfund Butter und ein Pfund Speck bei sich trugen. Es stellte sich heraus, daß sie die Waren an der grünen Grenze von einem polnischen Schmuggler übernommen hatten, um sie nach Deutschland einzuführen. Die Ware wurde polizeilich sichergestellt. Gegen die Schmuggler wurde Anzeige erstattet.

Kriegsverletzter als Lebensretter

Neustadt, 20. November.

Sonntag weidete der 13jährige Schulknabe Rosenberger eine Kuh auf den Niederwiesen bei Deutsch-Rasselwitz und trieb sie über einen schmalen Deich, der die Hotzenplotz von einem toten Flußarm trennt, auf die andere Seite. Dabei brach das Tier an einer hohlen Stelle des Uferrandes ein und riß den Knaben, der sich den Halfterstrick um den Hals gebunden hatte, mit in das etwa drei Meter tiefe Wasser. Der Junge wäre ertrunken, wenn nicht der Kriegsinvalide Schwingel, der gerade in der Nähe angelte, in das Wasser gestiegen wäre und den Knaben herausgezogen hätte.

Beherzten Männern gelang es schließlich auch, die Kuh im letzten Augenblick vor dem Ersaufen zu retten.

Kunst und Wissenschaft

„Gitarren, spielt auf"

Hauptkonzert der Mandolinen- und Gitarrespieler

Hindenburger Konzert zum 6. Gautag

Es gibt wohl kaum eine Instrumentengruppe, die geeigneter wäre, in einem orchestralen Rahmen echte, wahre Volksmusik zu pflegen, als gerade die der Zupfinstrumente. Denn an sich sind schon Gitarre und Mandoline, Mandole und alle die anderen Zupfinstrumente dazu geschaffen, im kleinen, häuslichen Kreise, sei es solistisch oder in Verbindung mit Gesang, sei es mit einigen Instrumenten oder in großem Chor schöne, gute Volksmusik zu betreiben. Und wenn dann noch in Vereinigungen durch verantwortungsbewußte, fachkundige Dirigenten ein sicherer, wenn auch harter Weg der Schulung vorgezeichnet wird, dann entwickelt sich diese Musik zu künstlerisch anerkennenswerter Gestaltung, die sich freilich in dem durch die eigenartige Klangfärbung gegebenem begrenztem Rahmen halten muß.

Und die erfreuliche Feststellung konnte man am Sonntag im Kasinosaal der Donnersmarckhütte in Hindenburg beim Hauptkonzert des 6. Gautages des oberschlesischen Mandolinen- und Gitarrespielerbundes machen: daß jeder, auch der kleinste und jüngste Verein einen Dirigenten hat, der sich über die Aufgaben klar ist, die zur Pflege und Förderung der Volksmusik auf diesen Instrumenten zu bewältigen sind. Denn von den acht Vereinen, die sich in diesem Konzert mit eigenen Darbietungen vor die Oeffentlichkeit stellten, gab es nicht einen einzigen, dem man leichtfertige Einstudierung nachsagen konnte, oder, was nicht eben selten ist, der seine technischen und musikalischen Fähigkeiten überschätzte und sich an ein zu großes Werk heranwagte. Diese Tatsache allein bedeutet schon einen Erfolg, auf den der oberschlesische Bund stolz sein darf.

Acht Vereine, die einzeln auftreten und sich dann noch zu einem Massenchor zusammenschließen, das schien auf den ersten Augenblick ein wenig sehr viel und machte, wenn man an die begrenzten Klangmöglichkeiten denkt, den Eindruck eines überladenen Programms. Aber es kann mit gutem Gewissen gesagt werden, daß sich die bunte Vielheit der Vereine, die verschiedenartige Art des Dirigierens und der Auffassung der Dirigenten und nicht zuletzt das abwechselungsreiche Program gerade noch so weit ablösten, daß auch bis zuletzt nicht die geringste Langeweile auftauchen konnte.

Das Programm umfaßte von Adam und Verdi bis Lange und Siede, von der Alm über das Wiener Praterleben und die deutsche Dorflinde bis zur Wolga eine bunte Folge von Unterhaltungsmusik, die durchweg sauber und dynamisch schattiert gespielt wurde. Schon der Mandolinenverein Leobschütz, der den Reigen mit der einwandfrei ausgeführten Ouvertüre zu Flotows „Martha" eröffnete, erntete verdienten Beifall. Hermann Stähr, der Gaudirigent, hatte für seinen Verein „Harmonie" Ratibor ein Potpourri aus dem „Troubadour" von Verdi gewählt, eine Komposition, deren Schwierigkeit und Eigenart gegen die Aufnahme in das Programm bedenklich schien. Aber Hermann Stähr hat seine Spieler in der Hand, die kleinste Bewegung genügt, um alles in die richtige Bahn zu bringen, und so wurde auch diese Darbietung ein voller Erfolg. Der Mandolinen-Club Laband konnte sich mit der „Morgenandacht auf der Alm" von Odlas, einer gefälligen, für Zupfinstrumente gut geeigneten Komposition einen Sondererfolg holen, zu dem wir den Dirigenten Kaczmarek und seinen jungen Chor beglückwünschen. Der Beuthener Mandolinenverein 1922, oft erprobt und bewährt, versagte unter seinem Dirigenten Schlama auch diesmal nicht und brachte Suppés Ouvertüre „Dichter und Bauer" mit gewohnter Exaktheit zum Vortrag.

Der Lauten- und Mandolinenklub 1919 Neustadt stellte unter Paul Fechter seine gute Schulung und saubere musikalische Deutung der Ouvertüre „Die Nürnberger Puppe" von Adam unter Beweis. Mit dem „Blumenlied" von Lange und der für diese Art von Instrumenten besonders geeigneten „Chinesischen Straßenserenade" von Siede zeigte Max Jendryscyk mit seinem Ensemble, daß man auch in Hindenburg-Biskupitz ernsthaft und fleißig Volksmusik betreibt. Der Peiskretschamer Mandolinen- und Gitarren-Verein, der unter seiner Dirigentin Erna Gildner-Reblinger schon manchen Erfolg zu verzeichnen hatte, konnte auch diesmal wieder mit zwei kleinen Werken von ausgefeilter Wiedergabe überzeugen. Der Erste Mandolinen- und Gitarrespieler-Verein Hindenburg, der auch für die vorbildlich durchgeführte Veranstaltung verantwortlich zeichnete, gab mit Ritters beliebten „Wolgaklängen" Proben seines Könnens, das unter dem neuen Dirigenten Hans Franz Zok eine erstaunlich ansteigende Kurve zu verzeichnen hat. Der alte Orchesterroutinier Zok hat auch hier bei dieser Vereinigung es verstanden, ein ausgeglichenes, gut eingespieltes Ensemble zu schaffen, das den rhythmischen und klanglichen Anforderungen voll und ganz gerecht wird.

Das Hauptereignis des Konzertes war natürlich der Massenchor, der alle anwesenden Vereine unter Leitung von Gaudirigent Hermann Stähr vereinigte. Mit einigen Unterhaltungskompositionen, von denen Ritters außerordentlich geschickt gesetzte Volksweisen besondere Erwähnung verdienen, gab es prächtige Klangwirkungen, die durch saubere Intonation gestützt wurden und selbst in den Ritardandi von präziser Einheit waren. Gerade bei diesen Volksweisen konnte man erneut feststellen, wie verbunden Laute und Gitarre mit der Volksmusik sind, wie gerade die einfachen Lieder sich für die Zupfinstrumente eignen. Zieht man bei der Wiedergabe noch die geschickte dynamische Schattierung trotz dieses Massenaufgebots von Spielern in Betracht, so ergibt sich eine Leistung, für die der stürmische Beifall der zahlreichen Zuhörer noch nicht genug danken konnte.

Ludwig Huna „Helgi". Eine nordische Liebesmär, Roman. (Grethlein & Co., Nachf., Leipzig.) — Auf dem mythisch-heroischen Untergrund der Edda baut Huna seine Sagenhandlung auf, die, angelehnt an das Lied von Helgi, dem Sohne des Königs Hiörward, einen großen Teil des gewaltigen nordischen Sagengutes uns näherbringt. Der poetische Gehalt der Edda wird durch die Gestaltungskraft und die schöpferische Phantasie des Dichters in die reichbewegte Handlung verwoben und zu künstlerischer Einheit verbunden, die den Leser bis zum Schluß in ihren Bann zieht. Mit gediegener Sprachkunst hat Huna den schweren Stoff gemeistert und läßt uns in das Leben und Fühlen der germanischen Vorwelt einen tiefen Einblick gewinnen. Das Buch eignet sich auch für die reifere Jugend.

Joachim Ringelnatz †

Wie Berliner Blätter melden, ist der bekannte deutsche Dichter, Kabarettist und Maler Joachim Ringelnatz im Alter von 51 Jahren gestorben. Seine Einäscherung hat am Dienstag in Berlin in aller Stille stattgefunden. Ringelnatz, dessen eigentlicher Name Hans Bötticher war, hatte testamentarisch festgesetzt, daß sein Tod erst nach seiner Einäscherung bekanntgegeben werden dürfte.

Neue Forschungsergebnisse Byrds in der Antarktis. Meldungen aus der Südpolarzone scheinen die Vermutung zu bestätigen, daß das antarktische Festland von einer Meerenge in zwei Hälften geteilt wird. Konteradmiral Byrd hat von Klein-Amerika mit zwei Begleitern einen siebenstündigen Flug über unerforschte Gebiete unternommen, bei dem er eine Gesamtstrecke von beinahe 1300 Kilometer im Dreieck abflog. Die auf dem Flug angestellten Beobachtungen haben ergeben, daß König-Eduard-VII.-Land, Marie-Byrd-Land und die Berge der Edsel-Ford-Kette entweder einen Teil einer Landmasse bilden, die von der Königin-Maud-Kette und dem Südpol durch einen völlig mit Eis bedeckten Kanal getrennt sind, oder daß sie einzelne Inseln bilden, die der Küste des antarktischen Festlandes vorgelagert sind. Admiral Byrd nennt seinen Flug den wichtigsten, den er jemals unternommen hat.

Cieplíks Konservatorium. Die Lehrerschaft des Konservatoriums veranstaltet am kommenden Donnerstag, 20 Uhr, in der Aula des Horst-Wessel-Gymnasiums ein Konzert mit Werken deutscher Meister. Das reichhaltige Programm sieht Klavier-, Violin-, Kammermusikvorträge und Solo-Lieder vor und dürfte jeden Musikfreund interessieren. Der Eintritt ist frei.

Steinbruch-Seminar der Technischen Hochschule Breslau. Die Fachrichtung Bergbau der Technischen Hochschule Breslau veranstaltet ein Steinbruch-Seminar Donnerstag — meist vierzehntägig — im Hüttenmännischen Institut der Technischen Hochschule (Helmuth-Brückner-Ufer 31). Beginn: Vortrag von Prof. Dr.-Ing. Groß: **„Hartzerkleinerung und -siebung** (besonders für Granit- und Basaltwerke)" am 22. 11. 34 (18½). An weiteren Vorträgen sind vorgesehen: Prof. Dr.-Ing. Groß: **„Feinstzerkleinerung und -siebung** (für Zementwerke)", Priv.-Doz. Dipl.-Ing. Bergschuldirektor Dr. phil. Marx: **„Die Gefahren in Steinbruchbetrieben und ihre Verhütung"** oder **„Die Steinbruchtechnik des Auslandes"**, Priv.-Doz. Dr. Rode: **„Die geologischen Grundlagen der schlesischen Zementfabrikation"**, Prof. Dr. Spangenberg: **„Neue Untersuchungen über Zusammensetzung des Zement-Klinkers"**, Prof Dr. Krause: **„Entwicklungstendenzen feuerfester Baustoffe, mit besonderer Berücksichtigung der Zementindustrie"**, Steinbruchdirektor Demisch: **„Vorratsermittlung sicherer und wahrscheinlicher Mengen im Steinbruchbetriebe"**. — Die Reihenfolge und die genauen Termine werden noch mitgeteilt.

Beuthener Stadtanzeiger

Der erste Schnee

Nun ist er gefallen, der erste Schnee, von dem wir seit Wochen träumen. Ganz plötzlich sind die glänzenden weichen Flöckchen aus ihrem Versteck auf uns herniedergerieselt. Als wir am Morgen schlaftrunken aus dem Fenster sahen, glaubten wir kaum unseren Augen zu trauen — alles war in ein weißes Gewand gehüllt. Lustig tanzten die Boten des Winters um unsere Nase, immer dichter wurde das Gewimmel. Die Kinder fingen an, ihre Schlittschuhe aus der Kiste hervorzuholen, und die Großen liebäugelten mit den „Bretteln".

Doch für heute sollte der Miesmacher recht behalten! Einige Stunden vergingen — und der Zauber war ebenso rasch verschwunden, wie er gekommen war. Die Sohlen quietschten vor Nässe, Pfützen spritzten ihren Inhalt meterweit, unsere Frauen schimpften auf dem Markt über das „elende Schmutzwetter", und die Kinder kamen mißmutig aus der Schule. Aus der ersehnten Schneeballschlacht war nichts geworden.

Aber gemach! Das Thermometer sinkt, Kaltluftmassen sind im Anmarsch auf Oberschlesien. Das Wochenende kann uns noch den ersten Frost und den ersten Schneemann bringen. Geht der mürrische, wetterwendische November seinem Ende entgegen, beschert uns St. Nikolaus einen prächtigen Wintermonat. Ski Heil! **P.**

Ehrentag der Arbeitsopfer

Die Kundgebung der Deutschen Arbeiterversorgung Beuthen leiteten Musikstücke der NSBO.-Kapelle ein. Darauf widmete der Geschäftsführer der Arbeiterversorgung, Ortsgruppenleiter Schmolke, herzliche Begrüßungsworte an die Erschienenen. Ein Prolog leitete über zu der Ansprache, die Oberbürgermeister Kreisleiter Schmieding hielt. Am Ehrentag der Arbeitsopfer sei es ihm eine große Freude, unter den Opfern zu weilen, umsomehr, als Städte wie Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg sehr mit der Arbeiterschaft verwurzelt seien. Ziel des Nationalsozialismus sei, den deutschen Sozialismus zu verwirklichen. Dabei müssen alle mithelfen im Vertrauen zum Führer und Reichskanzler Adolf Hitler. Wenn das deutsche Volk gerettet werden soll, sei es notwendig, zunächst den deutschen Arbeiter zu retten. Wenn der deutsche Arbeiter frei ist, wird auch das deutsche Volk frei sein. Es sei selbstverständlich, daß all denen geholfen werden müsse, die ihre Kräfte in den aufopfernden Dienst des deutschen Volkes gestellt haben.

Nach einem Gedenken an die Toten des Weltkrieges der nationalsozialistischen Bewegung und die Opfer der Arbeit gab Kreisamtsleiter Wanderka einen kurzen Aufschluß über den Stand des deutschen Arbeiters im neuen deutschen Staat. Es folgte die Uebertragung der Kundgebung der Arbeitsopfer in Hindenburg, über die wir bereits gestern ausführlich berichtet haben.

Wohltätigkeitsfest des Vaterländischen Frauenvereins

Der Vaterländische Frauenverein vom Deutschen Roten Kreuz veranstaltet aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens am 1. Dezember, 20 Uhr, im Schützenhaus ein großes Wohltätigkeitsfest mit anschließendem Tanz. Ein kurzes schönes Vortragsprogramm mit Tombola ist vorgesehen. Dieses Fest soll auch wie alle Jahre der Mittelpunkt der Beuthener Winterveranstaltungen sein. Um es allen Volksgenossen zu ermöglichen, teilzunehmen, ist der Eintritt auf nur 0,50 RM. festgesetzt worden. Die Veranstaltung soll ein rechtes Volksfest werden. Alle Volksgenossen, die der Sache des Roten Kreuzes dienen und einige Stunden Frohsinn verleben wollen, sind an diesem Abend willkommen. Der Reingewinn dient zur Unterhaltung der Wohlfahrtseinrichtungen, wie Kinderhort, Wöchnerinnenfürsorge, Samariterinnen-Abteilung des Roten Kreuzes.

17 Krakeler an einem Tage angezeigt

In Beuthen mußten am Dienstag nicht weniger als 17 Anzeigen wegen groben Unfugs und ruhestörenden Lärms erstattet werden. Die Ruhestörungen bestanden u. a. in der Abgabe von Schreckschüssen und in Schlägereien, die zumeist auf Alkoholgenuß zurückzuführen waren. Es wird deshalb künftig zum Schutze der ordnungsliebenden, der Nachtruhe nach schwerer Arbeit bedürfenden Volksgenossen mit strengen Strafen vorgegangen werden.

Bund der Auslandsdeutschen EV.

Sonnabend, 24. November, abends 8 Uhr, findet in Breslau im Restaurant Paschke, Taschenstraße 21, eine Versammlung statt, zu der wir alle unsere Mitglieder und Auslandsdeutschen einladen. Gäste sind willkommen. Pünktlichkeit ist Pflicht. Vortrag des Dr. M. Achmeteli, Breslau.

Neuaufnahmen und Zahlstelle für Oberschlesien: Bund der Auslandsdeutschen E. V. Ortsgruppe Neiße und Bezirk Oberschlesien, Georg F. Treder, Neiße, Fernspr. 2426.

Treibt Volksgesundheit!

Bevölkerungspolitischer Vortrag bei den Beuthener Hausfrauen

Beuthen, 20. November

Die Reichsgemeinschaft deutscher Hausfrauen kam am Dienstag unter der Leitung der Ortsgruppenvorsitzenden, Frau Pech, in stattlicher Anzahl im Konzerthause zusammen, um einen Lichtbildvortrag über **„Rassenhygiene und Bevölkerungspolitik"**, gehalten vom Kreisarzt Medizinalrat Dr. Fox, zu hören.

Der Vortragende wies anhand einer Lichtbildreihe des Deutschen Hygiene-Museums auf den Geburtenrückgang des deutschen Volkes hin. Er schilderte die Rassenhygiene als die Wissenschaft von dem biologischen Gesundheitszustand eines Volkes und seiner rassenmäßigen Bestandteile. Sie will die biologische Gesamtlage eines Volkes ermitteln und die Wege zeigen, wie ein Volk gesund erhalten und wie es aus einem schlechten biologischen Gesamtzustand in einen besseren übergeführt werden kann. Man kann die Rassenhygiene in zwei Gebiete teilen, in die Erbgesundheitspflege und die Rassenpflege. Der Lichtbildvortrag befaßte sich in erster Linie mit der Erbgesundheitspflege.

Ein Volk, das auf einen bestimmten Raum angewiesen ist, muß feststellen, ob es diesen Raum nicht nur in der Gegenwart, sondern auch in der Zukunft behaupten und ausnutzen kann.

Redner zeigte den Verlauf der Geburten- und Sterbeziffern im Deutschen Reich von den Jahren 1871 bis 1931. Zwischen 1870 und 1880 betrug die Geburtenziffer in Deutschland im Verlaufe eines Jahres auf 1000 Einwohner der Bevölkerung etwa 40. Sie ist dann etwas abgefallen, hat sich aber bis zur Jahrhundertwende auf der Höhe von 36 bis 37 behauptet. Von der Jahrhundertwende ab fällt die Geburtenziffer stark ab, sodaß wir zu Beginn des Weltkrieges etwa eine Geburtenziffer von 27 haben. Während der Kriegsjahre sank die Geburtenziffer naturgemäß weiter stark. Nach dem Kriege steigt sie wieder an, jedoch nicht einmal ganz bis zur Vorkriegshöhe, um dann weiterhin stark abzufallen bis zum Jahre 1931, wo sie sich kaum noch über 15 befindet.

Im Jahre 1931 hatten wir nur noch einen Geburtenüberschuß von etwa 4,7.

Dann beschäftigte sich der Vortragende im wesentlichen mit dem Geburtenrückgang. Auf dem Bilde sah man die Ziffer der ehelichen Fruchtbarkeit dargestellt. In den Jahren 1880 bis 1888 betrug die Zahl von Kindern, die innerhalb eines Jahres auf 1000 verheiratete Frauen geboren wurden, 30,7, im Jahre 1932 nur noch 10,0. Die Bilder zeigten die Fruchtbarkeitsziffern nach verschiedenen Einkommensstufen. Man sah, daß sie sich nur ganz unwesentlich voneinander unterschieden, ja, daß sogar bei großen Einkommen die Fruchtbarkeitsziffer niedriger war als bei den kleinen. Also können

wirtschaftliche Ursachen nicht entscheidend gewesen sein für den Abfall der Geburtenziffer.

Heute ist der Geburtenschwund von den höheren sozialen Schichten auf die unteren fortgeschritten. Während im allgemeinen die Geburtenziffer außerordentlich stark gesunken ist, haben die Familien, in denen erbliche Krankheiten vorkommen, eine erheblich stärkere Kinderzahl als die Erbgesunden. Es sei leicht einzusehen, daß diese Familien sich dadurch sehr rasch ausbreiten und an Zahl immer mehr zunehmen. Eine ähnliche Umschichtung erfolgt, wenn zwar beide Gruppen gleichviel Kinder haben, aber wenn das Heiratsalter in beiden Gruppen verschieden ist. Da aber bei einem niedrigen Heiratsalter auch die Kinderzahl größer zu sein pflegt, ist das tatsächliche Verhältnis meist so, daß

die Gruppe mit dem niedrigen Heiratsalter auch die zahlreichsten Kinder hat.

Es ist errechnet worden, daß im Rechnungsjahre 1930/31 im ganzen eine Milliarde für Erbkranke ausgegeben worden ist. Der heutigen Regierung werde es zweifellos gelingen, das schlechte Erbe in bevölkerungspolitischer Hinsicht zu bessern. Die Ansätze hierzu zeigen sich schon. Die Geburten seien in letzter Zeit erheblich gestiegen. Auf dieser Bahn würde es infolge der gesetzlichen Maßnahmen wieder aufwärts gehen und in dieser Hinsicht zweifellos noch mehr erreicht werden. Die Hausfrauen folgten dem Vortrage mit regem Interesse und dankten dann mit starkem Beifall.

Frau Pech wies darauf hin, daß die Reichsarbeitsgemeinschaft des Reichsmutterdienstes im deutschen Frauenwerk die Frauen und Mädchen aufrufe, die sich zur Teilnahme an dem in nächster Zeit beginnenden Mütterschulkursus melden sollen. Junge Frauen und Mädchen von 18 Jahren können sich zur Teilnahme melden. Am 22. November beginnt ein Kochkursus **„Allerlei vom deutschen Apfel"**. Meldungen nimmt Frau Demel entgegen. Am 12. Dezember findet eine Adventsfeier für die Hausfrauen und deren Kinder statt.

Des Bußtages wegen gelangt die **morgige** (Donnerstag)-Nummer der „Ostdeutschen Morgenpost"

vormittags

zur Ausgabe

Vorspieltag des Gleiwitzer Konservatoriums

Zweck und Sinn eines Vorspieltages ist es, Zeugnis abzulegen von der Arbeit, die geleistet wurde, um wiederum dem Schüler durch die öffentliche Bestätigung seines Könnens Ansporn zu weiterem Studium zu geben. Daß dieser Zweck am Vorspieltage des Gleiwitzer Konservatoriums der Musik mit vollem Erfolg erreicht wurde, bewies der volle Blüthnersaal, dessen Besucher alle Mitwirkenden mit freundlichem Beifall bedachten. Und wirklich kann man den Leitern dieses Institutes, den Musikdirektoren Kauf und Schweichert, bestätigen, daß mit diesem Tage erneut der Beweis ausgezeichneter pädagogischer Arbeit in allen Abteilungen gebracht worden ist. Hatten schon die Unter- und Mittelstufe die gewissenhafte Schulung gezeigt, so bewies der Abend, der das Vorrecht der Oberstufe war, die klare Linie musikalischer Erziehung, die bis zur künstlerischen Reife führt.

Es ist nicht der Sinn einer solchen Besprechung, alle Namen des überreichen Programms aufzuzählen; doch sind Begabungen darunter, deren Leistungen schon den Anspruch auf Beachtung der Oeffentlichkeit erheben können. So muß die Wiedergabe der „Hallenarie" aus Wagners „Tannhäuser" erwähnt werden, die Maria Nowack mit geschultem, klingendem Sopran zu Gehör brachte. Auch Annemarie Matlangas zarte Stimme, der freilich noch die reife musikalische Gestaltung fehlt, verdient Beachtung. Maria Erzepki gab den „Zigeunerliedern" von Brahms Farbe und Leben; gestützt durch schönes Stimmaterial wurde die Darbietung eine anerkennenswerte Leistung. Das gilt auch von dem Sopran Lilly Jeschoneks, deren schmiegsames Organ den Czardas aus der „Fledermaus" mit Grazie und Charme zum Vortrag brachte. Auch Ruth Stosiek leistete mit zwei Arien aus „Tosca" und „Cavalleria rusticana" Beachtliches, könnte aber noch einige Lichter aufsetzen. Die einzige Männerstimme wurde durch Siegfried von Oelffen würdig vertreten. Das schöne Organ erfaßte auch künstlerisch den Stimmungsgehalt der Arie „Blick ich umher" aus dem „Tannhäuser". Zusammen mit Maria Nowack bewährte er sich auch im Duett „Und du sollst mein Gebieter sein" aus der Oper „Arabella" von Richard Strauß.

Von den pianistischen Leistungen verdient besondere Erwähnung Ruth Bieneck, die mit Chopins Nocturno As-Dur eine einwandfreie Leistung bot, dann Ruth Mucha, die mit der G-Moll-Ballade von Brahms beachtliche technisch und künstlerische Fähigkeiten aufwies, die leider durch zu starken Pedalgebrauch beeinträchtigt wurden, und Ruth Ulitzka, die Chopins empfindsame As-Dur-Ballade in klarer Linie nachzeichnete.

Eine Darbietung von besonderer künstlerischer Höhe war das Auftreten der Singgruppe des Seminars, deren stimmtechnische Schulung und ausgezeichnete physische Grundlage Chorwerke eindringlich gestaltet und rein gesungen zum Vortrag brachten. Der Singgruppe und ihrer Dirigentin, Alice Langer, die mit wenigen Handbewegungen das Ensemble fest zusammenhielt, galt ebenso wie allen Solisten der reiche Beifall des vollen Hauses. **G. N.**

Arnold Fanck, Leni Riefenstahl, Brigitte Horney

Ein außergewöhnlich treffendes Beispiel, wie politische Veränderungen sich auch auf künstlerischem Gebiet auswirken können, zeigt zur Zeit im deutschen Film die Mitarbeit der schon von einigen früheren Filmen bekannten Künstlerin Brigitte Horney an dem Filmschaffen Dr. Arnold Fancks. Fancks frühere ständige und von seinen ersten Anfängen her treueste Mitarbeiterin war Leni Riefenstahl. Sie mußte die Mitarbeit bei Fancks Berg- und Eisfilmen aufgeben, als der Führer sie zu einer anderen Aufgabe rief, die ihr gewiß nicht dieselben sportlichen Leistungsmöglichkeiten bietet wie die Skifilme, die aber vielleicht grade ihrer künstlerischen Art noch besser liegt. Es ist bekannt, daß Leni Riefenstahl jetzt die Parteitagfilme dreht, und es scheint, als ob die selbständige Herausarbeitung derartiger Monumentalfilme, die ein tatsächliches Geschehen und keine erdichtete Filmhandlung festhalten, bei denen sie nicht als Schauspielerin auftritt, sondern den wirklichen Ablauf der Dinge festhält und in ein künstlerisches Bild einspannt, ihr erst die eigenste Wirkungsmöglichkeit gegeben hätte.

Fanck mußte sich also eine neue Darstellerin suchen, was für die Wirkung seiner Filme an sich kein Nachteil zu sein brauchte, da das Film-Publikum in Spielfilmen, selbst wenn sie so eindeutig ihren Charakter haben wie die Alpen- und Arktisfilme, gern ein neues Gesicht, eine neue Darstellerin als Abwechslung und Vergleich sieht. Die Auswahl unter den deutschen Filmkünstlerinnen war an sich nicht groß. Das Wagnis, mit einer Anfängerin zu arbeiten, mochte Fanck wohl nicht eingehen, und wer längere Zeit durch das grelle Licht der Jupiterlampen gegangen ist, hat allzuleicht die Natürlichkeit verloren, die gerade hier am meisten notwendig war, um sich vor der Natur behaupten zu können. Käte von Nagy mochte in Frage kommen, Marianne Hoppe und Brigitte Horney, mehr unseres Wissens kaum, und Fanck hat mit Brigitte Horney einen Griff getan, der sein Schaffen köstlich bereichert hat, wie das jetzt der „Ewige Traum", der Film vom Kampf um den Montblanc unter Beweis stellt.

Gewiß sind auch in diesem Film die nach geschichtlichen Vorgängen und unter unsäglichen Mühen hergestellten Bilder des Kampfes um den Berg, die wie immer bei Fanck unglaublich schönen Naturaufnahmen, die Hauptsache. Sepp Rist, der als Erstbezwinger des „verfluchten Berges" unerhörte alpine Leistungen zeigt und, vom schweren im Film tatsächlich gezeigten Absturz über die Schneewand zerschlagen, von Schneeblindheit gequält, doch noch den Weg nach Haus und später auf den Gipfel findet, spielt die Hauptrolle. Neben ihm aber gibt Brigitte Horney dem Film ein reiches Maß an Anmut und Beschwingtheit, an herber Beseeltheit, wie das noch in keinem Fanck-Film zu spüren gewesen ist. Fast möchte man hoffen, daß die unvergleichliche Erfolgslaufbahn der Fanck-Filme jetzt vor einem neuen weiteren Aufstiegsbeginn steht, indem neben die Gewalt und Größe der Natur auch die Schauspielkunst in der hellen und reinen Form, wie sie Brigitte Horney bietet, als gleichberechtigter Partner tritt. **—ss.**

Josef Magnus Wehner, Sieben vor Verdun. Ein Kriegsroman. (Albert Langen/Georg Müller, Verlag, München.) Den toten Brüdern setzt der Verfasser, der selbst vor Verdun gekämpft hat, mit seinem Werk ein Denkmal. Unvergeßlich bleibt jedem Soldaten, bleibt dem ganzen Volke das heldenmütige, trotzige Ringen um Verdun. Die „Knochenmühle" hat diese blutigste und grausigste der großen Schlachten des Weltkrieges der Volksmund getauft. Wir erleben mit dem Verfasser noch einmal das ungeheure Geschehen und Erleben auf dem Opferfeld des deutschen Heeres. Offiziere und Soldaten, Freund und Feind stehen vor uns und versetzen uns in die große schwere Zeit. Namen wie Duaumont, Vaux, Totenschlucht wecken traurige Erinnerungen an das nutzlose Verbluten bester deutscher Männer. Wehner, der bei Kriegsausbruch als Freiwilliger in das Heer eintrat und bis zum Juli 1916 ununterbrochen an der Front war, wurde an diesem Tage in der Totenschlucht von Fleury schwer verwundet. Seine Schilderung der menschenmordenden Verdun-Schlacht ist daher auch erfüllt von grauenhafter Wirklichkeit, ist das Hohelied menschlichen Heldentums und fast überirdischer Kraft und Größe. Die „Sieben" stehen da für das ganze feldgraue Heer, dessen Opfergang uns der Verfasser in packenden Kapiteln schildert. Nichts wird hier beschönigt, nicht hohle Phrasen und überschwengliche Redensarten füllen das Buch, sondern die Taten, die Leiden und der trotzige Humor dem Eisenhagel entronnener Kämpfer. Ein wertvolles Buch, das verdient, besonders auch von der Jugend gelesen zu werden! **P**

„Königin Christine"

Im Deli-Theater

Der Film ist groß angekündigt worden. Es gibt einen Christine-Kragen, der sich auf den Film und seine Trägerin, Greta Garbo, bezieht. Die Zurückhaltung, die manche gegenüber Filmen üben, denen so der Weg geebnet werden soll, ist hier nicht berechtigt. Der Film ist gut. Sein Wert geht über den eines Unterhaltungsfilms hinaus, und zwar allein durch die einzigartige Schauspielerpersönlichkeit Greta Garbos. Früher, im stummen Film, sahen es alle, daß zwei gegensätzliche Züge ihr Spiel beherrschen. Seitdem sie im Film auch zu hören ist (sie wurde im Tonfilm eine ganze Zeit wegen ihrer dunklen Stimme zurückgestellt) ist der Gegensatz zwischen ihrem inneren und ihrem äußeren Menschen noch stärker. Die Stimme unterstreicht den willensstarken Charakter in einer der zartesten und lichtesten Gestalten, die die Schauspielkunst je gehabt hat.

Der Inhalt der Handlung ist so knapp, daß man ihn mit einem Satze wiedergeben kann: Greta Garbo bannt den Widerstreit im Menschen zwischen Pflicht und natürlichen Lebensforderungen auf die Leinwand. Und der Rahmen, der dem Spiel der Titelrolle gegeben ist, ist so groß, daß ihn nur eine ganz große Schauspielerin ausfüllen kann. Der Kampf eines Volkes, der Kampf mit dem Hofe und mit dem Volke und der Kampf im Innern eines Weibes, das herrscht und es nicht will, spiegeln sich in Greta Garbos Spiel als Königin Christine von Schweden wider. Ihr Weibtum ringt sich bis zum letzten, bis zum Verzicht auf den Thron durch, um einem spanischen Edlen (John Gilbert) zu folgen. Dazu ist in dem Film versucht worden, den Gegensatz zwischen nordischem und südlichem Wesen festzuhalten und ein getreues Bild schwedischen Lebens in der Zeit nach dem Tode Gustav Adolfs zu geben. Christine ist die einzige Tochter Gustav Adolfs.

Von den wenigen Lyrismen des Films ist jene die schönste, da Greta Garbo so spielt, wie wir sie zuerst kennengelernt haben: stumm, und da sie die Gegenstände eines Raumes, die sie ganz unköniglich einfach aufgenommen, aber menschlich beglückt haben, lieb gewonnen hat. **—th.**

Der Deutsche Kalender 1935, herausgegeben von der Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr, Berlin, (Verlag Carl Gerber, München), bietet interessante Aufnahmen aus dem schönen Deutschland. Reisesehnsucht erwacht, wenn man diese stimmungsvollen Landschaftsbilder, die alten Tore, Gassen, Türme und Kirchen, die stolzen Schlösser und Burgen betrachtet. Auch diesmal enthält der Deutsche Kalender Bilder, die drucktechnisch ausgezeichnet wiedergegeben sind.

Beuthen

* **75. Geburtstag.** Postassistent i. R. Josef Golla, Bismarckstraße, vollendet am Donnerstag sein 75. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß findet um 7,30 Uhr eine hl. Messe in der St.-Trinitatis-Kirche statt.

* **Hohes Alter.** Ihren 70. Geburtstag feiert heute in vollster geistiger und körperlicher Frische Frau Emilie Pajong, Alte Straße 7.

* **Grubeninvaliden erhalten vom WHW. keine Kohle.** Der Kreisbeauftragte des Winterhilfswerkes Beuthen-Stadt gibt bekannt, daß Grubeninvaliden vom Winterhilfswerk mit Kohlen nicht betreut werden, da sie Kohle von den Grubenverwaltungen erhalten.

* **Treffen der Brzeziny-Kämpfer.** Der Kriegerverein Beuthen beging kürzlich die Wiederkehr des glorreichen Durchbruches von Brzeziny. Einige Brzeziny-Kämpfer, deren es in Oberschlesien und auch in Beuthen viele gibt, haben beschlossen, den Tag jedes Jahr inmitten ihrer Kameraden zu begehen, um die Erinnerung an die große Waffentat wachzuhalten. Die Brzeziny-Kämpfer versammeln sich zum ersten Male Donnerstag, 20 Uhr, im Bürgerhof (Gerichtsstraße). **A. M.**

*

* **Schomberg.** (Filmabend des BDO.) Der BDO. veranstaltete am Montag im Parteilokal Grisko einen Filmabend, bei dem unter anderem der Film vom Tage der Heimat und Erntedankfest aus Schomberg vorgeführt wurde. Der Film, in dem sich die Schomberger zum ersten Male als Filmschauspieler sahen, mußte unter großem Beifall wiederholt werden

* **Hohes Alter.** Frau Susanne Kuklinski, Verbindungsstraße 1, kann am Mittwoch ihr 84. und Witwe Marie Skorek, Orzegower Straße 11, ihr 77. Wiegenfest begehen.

*

* **Miechowitz.** Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz wird einen Vorbereitungslehrgang zur Einführung in die erste Hilfeleistung abhalten. Wer die Absicht hat, der Kolonne beizutreten, wird gebeten, dies auf der Sanitätswache im Rathaus anzugeben. Deutsche Männer von 18 bis 35 Jahren und auch darüber können aufgenommen werden. Der Kursus beginnt Sonntag, 25. November, vormittags 10 Uhr, im Rathaus.

*

* **Rokittnitz.** (Monatsversammlung des Turn- und Spielvereins.) Im Vereinslokal von Fritsch hielt der Turn- und Spielverein seine Monatssitzung ab. Vereinsführer Pilch gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Werbetätigkeit vollsten Erfolg brachte. Nach einer regen Aussprache über die Tätigkeit im Verein wurde die Sitzung geschlossen. Ehrenmitglied Hurdes schenkte dem Verein ein wertvolles Bild des Führers.

*

Oberschlesisches Landestheater. Heute, Mittwoch, findet in Beuthen die Erstaufführung von „Unstern über Rußland", einer Tragödie des Ostens, von Hanns Gobsch statt. — In Gleiwitz, Beginn 20 Uhr, zum ersten Male „Die toten Augen", Oper von Eugen D'Albert. Sonnabend, 15,30 Uhr, Wiederholung des Weihnachtsmärchens „Wir fahren zum Weihnachtsmann" von Graff.

Mitgliederversammlung des Kaufmännischen Vereins Beuthen

Vermeidet Angstkäufe!

Beuthen, 20. November.

Die außerordentliche Mitgliederversammlung des Kaufmännischen Vereins eröffnete der Vorsitzende, Pg. Polaczek, mit Begrüßungsworten an die Anwesenden, die sich im Konzerthause versammelt hatten. Er bat die einzelnen Mitglieder um Mitarbeit. Der Geschäftsführer des Vereins, Pg. Dr. Palaschinski, behandelte die **Verpflichtung zur Eintragung in den Gesamtverband des Deutschen Einzelhandels.** Die Meldungen aller Einzelhändler haben beim Kaufmännischen Verein, Gymnasialstraße 7, zu erfolgen, die Meldefrist geht bis zum 8. Dezember.

Es folgte ein Vortrag des 2. Vorsitzenden, Textilkaufmanns Pg. Skrzypczyk, der über die Sitzung des Reichsbundes der Textileinzelhändler in Breslau berichtete, in der die **Faserverordnung** erörtert wurde. Er wies auf Ziel und Zweck der Verordnung hin, ermahnte zur Aushängung von Preisverzeichnissen, um schließlich zu fordern, keine „Angstkäufe" zu tätigen, da dazu keine Veranlassung vorliege.

Dr. Palaschinski warb danach für das Winterhilfswerk und wies darauf hin, daß

die Beteiligung des Handels und Handwerks den anderen Ständen gegenüber noch zurückstehe.

Er forderte weiter zur Meldung von Preistreibern auf, dann aber auch zur Meldung von solchen Personen, die Waren zurückhalten. Mit der Polizei sei ein Uebereinkommen getroffen worden, alles aufzubieten, um Schädlinge dieser Art im Keime zu unterdrücken. Auch der Regierungspräsident weise darauf hin, **Preissteigerungen mit allen Mitteln zu bekämpfen.** Weiter gab der Redner bekannt, daß vor Weihnachten und in den Monaten Januar und März Lebensmittelgutscheine im Werte von 50 Pfg. herausgebracht werden. Auf diese dürfen die Einzelhändler aber nur Lebensmittel herausgeben. Sie dürfen nicht die Scheine als zusätzliche Zahlung beim Einkauf von Alkohol und Rauchwaren hinnehmen. Die Einlösung der Gutscheine erfolgt durch die Spar- und Girokassen.

Für die Hitlerspende wurde ein Betrag von fünf RM. für jeden Einzelhändler festgelegt.

Bei Nichtmitgliedern erfolgt die Einziehung des Betrages durch die Industrie- und Handelskammer Oppeln. Es wurde die Erwartung ausgesprochen, daß sich die Einzelhändler ohne Ausnahme an dieser Spende beteiligen werden.

Zum Schluß der Sitzung wurde von einzelnen Mitgliedern gefordert, beim Städt. Betriebsamt darauf hinzuwirken, daß Erleichterungen für die teuren Strompreise in den ersten Monaten des kommenden Jahres gewährt werden. Weiter wurde von einem Mitgliede verlangt, ähnlich wie in Berlin auch in Oberschlesien die Verkaufszeiten an offenen Sonntagen vor Weihnachten von 2 bis 7 Uhr nachmittags festzusetzen. Wenngleich der Vorsitzende versprach, diesen Anregungen nachzugehen, lehnten andere Mitglieder die Verlängerung der Geschäftszeit ab, da die Verkaufszeit im Industriebezirk einheitlich geregelt sei, und außerdem soziale Gründe gegen eine Verlängerung der Verkaufszeit sprechen. Für die christlichen Kaufleute soll ein besonderer Weihnachtsverkauf organisiert werden.

„Stoßtrupp 1917" im Palast-Theater

Der stärkste und echteste Frontfilm „Stoßtrupp 1917" ist nach dem preisgekrönten Kriegsbuch von Hans Zöberlein „Der Glaube an Deutschland" gedreht. Er bringt Ausschnitte aus der Schlacht an der Aisne, der Schlacht in Flandern und der Tankschlacht bei Cambrai. Der Film zeigt Bilder von erschütternder und packender Wucht und gibt durchaus echte und ungefärbte Teilstücke aus den furchtbaren Kämpfen an der Westfront des Jahres 1917. Der Film soll dazu dienen, die Erinnerung an die Millionen wachzuhalten, die ihr Leben für Deutschland gaben, weil sie wußten, wofür sie kämpften. Technisch ist der Film gut gelungen. Die Hölle der Materialschlacht wird höchst eindringlich vor Augen geführt. Die feldgrauen Männer des Stoßtrupps wirken hart und schwer. Das Geleitwort des Führers zu Hans Zöberleins Kriegsbuch „Hier ist das Vermächtnis der Front niedergelegt" erhält durch dieses großartige Filmwerk besondere Bedeutung. **K.**

Der franz. Postminister Mandel hat unmittelbar nach Uebernahme seines Amtes einen höheren Beamten der Rundfunkstelle des Postministeriums **disziplinarisch bestraft,** weil die Waffenstillstandsfeier am 11. November nicht durch sämtliche französischen staatlichen Sender übertragen wurde.

*

General Todoroff, einer der bekanntesten bulgarischen Heerführer im Weltkriege und Inhaber des Pour le mérite ist, 76 Jahre alt, gestorben.

Unterbringung der Arbeitsdienstler

In wie großzügiger Weise die Eingliederung der durch den Deutschen Arbeitsdienst gegangenen Arbeitsmänner nach ihrer Entlassung aus dem Arbeitsdienst in die Wirtschaft gesichert ist, ergibt sich aus einer Zusammenstellung, die das Mitglied der Reichsleitung des Arbeitsdienstes Gauarbeitsführer Dr. von Funcke bekanntgibt. Der Arbeitsdank als die für die Betreuung der Arbeitsmänner nach ihrer Entlassung geschaffene Stelle des Arbeitsdienstes hat danach vor allem eine Vereinbarung mit der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung getroffen. Danach arbeiten in den verschiedenen Gauen die Obleute des Arbeitsdanks mit Landesarbeitsämtern und Arbeitsämtern zusammen. Die zur Ausscheidung kommenden Arbeitsmänner werden schon sechs Wochen vor der Entlassung erfaßt, und ihre Arbeitswünsche werden infolgedessen so rechtzeitig an die Arbeitsämter herangetragen, daß die meisten Arbeitsmänner unmittelbar nach ihrem Ausscheiden in das Erwerbs- und Berufsleben übergeführt werden können.

Ein besonderes Uebereinkommen der Reichsanstalt mit dem Arbeitsdank regelt die Einrichtungen des Landdienstes. Eine weitere Vereinbarung verbindet den Arbeitsdank mit der Deutschen Angestelltenschaft, die auch für die Arbeitsvermittlung zugelassen und deren Arbeitsweise als vorbildlich bekannt ist. Schließlich ist der Arbeitsdank in die Arbeitsfront eingebaut, um dort die Teilnahme der ausscheidenden Arbeitsmänner an deren Einrichtungen, besonders an der Berufsschulung und Umschulung zu vermitteln. Darüber hinaus fördert der Arbeitsdank, gestützt von starken Kräften der Bewegung, die allgemeine Aufnahmebereitschaft der Wirtschaft für den im Ehrendienst der Arbeit erprobten und bewährten Arbeitsmann.

Bußtag

Nun ist er wieder da, der graue Novembertag, an dem wir uns einmal mit uns selbst beschäftigen sollen. Heute sollen wir nicht an Aeußerlichkeiten, nicht an Tand und nichtige Dinge des kurzen Erdendaseins denken. Der Bußtag fragt: Hast Du Zeit gehabt, in Deinem bisherigen Leben an Wichtigeres zu denken, an die Gnade und Allmacht Deines Schöpfers?

„Was hülfe es aber dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele?" — Denke einmal über Deine großen und kleinen Fehler nach! Prüfe heute Dein Gewissen, ob Du immer recht gehandelt hast! Gar manches wird uns einfallen, dessen wir uns vielleicht ungern erinnern. Doch wir sind ja allzumal Sünder, kleine Menschenkinder, und brauchen uns nicht zu schämen, wenn wir nur Besserung geloben. Mahnend steht der Totensonntag vor der Tür. Nutze den Tag und halte Einkehr, befiehl Dir selbst den neuen Weg, den Du künftig gehen mußt.

Denken alle Volksgenossen im Vaterlande an ihr gemeinsames Schicksal, dann wird es keinem schwer fallen, den geraden und rechten Pfad im Vertrauen auf Gottes Hilfe zu finden.

P.

Wichtig für Saarabstimmungsberechtigte,

deren Eintragung in die Abstimmungsliste noch nicht feststeht.

Der Bund der Saarvereine teilt uns mit:

„Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Rekurse gegen die Entscheidung eines Kreisbüros auf den amtlichen, von der Abstimmungskommission herausgegebenen weißen Formularen einzulegen sind. Diese müssen auf das sorgfältigste ausgefüllt werden. Der Abstimmungsberechtigte läuft sonst Gefahr, daß der Rekurs wegen formeller Mägnel verworfen wird. Wem ein solches Formular nicht zugegangen ist, wende sich an den Vertrauensmann, die Ortsgruppe oder die Geschäftsstelle des Bundes der Saarvereine. Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42. Die genannten Stellen sind auch bei der Ausfüllung der Formulare behilflich."

Wir haben Dich gemeint

8 **Roman von Angela von Britzen**

Nein, ein Mädchen ist sie nie gewesen. Aber plötzlich empfindet sie Sehnsucht danach, es dennoch sein zu dürfen, weich und zart zu sein wie die anderen, und nicht immer den Kopf oben haben zu müssen wie ein wehrhaftes Freiwild, das andauernd auf Sicherung bedacht sein muß.

Kehlbaum wendet sich um: „Ich langweile Sie, gnädiges Fräulein?" Wendla sieht ihn stumm an, und hinter ihren Augen stehen noch die Träume. Sie schüttelt nur den Kopf.

Kehlbaum klappt nun leise den Deckel herunter und kommt durch das halbdunkle Zimmer auf Wendlas Sofa zu. Einen Augenblick wartet sie, dann erhebt sie sich, als wollte sie sich selbst aus dem Wege gehen. Er ergreift schweigend ihre Hand, die herunterhängt und drückt sie an die Lippen.

Da schallt aus dem Garten Hundegebell und dröhnendes Schimpfen.

Sie fahren beide hoch, aufgeschreckt. Wendla geht hastig zum Fenster und öffnet es; kalter Luftzug schlägt ihr entgegen.

„Was ist los?"

Gebell und Schimpfen setzten einen Augenblick aus. Dann hört man grunzen, und dann antwortet es gemächlich: „Hier is wer!"

„Dat hür ick sülwst", erwidert Wendla halb lachend, halb ärgerlich, „äwer wecker is dat?"

Nachtwächter Bröker ist etwas langsam und auch, wenn er was weiß, kann man es ihm nur unter größten Mühen abgewinnen.

„Je, dat is woll de Snurrer, de Lemcke."

„Was hat der Kerl im Park zu suchen, he?" Wendlas Stimme ist sofort kriegerisch und aufmerksam.

„Je, dat froa ick em ook, und Filax wull dat ook weiten" — Filax bellt unentwegt und giftig weiter — „hei seggt ja, hei kümmt von de Schwien-Jule, und von de har hei ook den' Sack."

„Wat för ein'n Sack?"

Wendla friert, aber sie läßt nicht locker: „Sall ick rut kamen?"

„Nee," sagt Bröker langsam, „ick hew em den'n Sack ja all wegnahmen."

Von hinten wird Wendla sanft ein Tuch umgelegt. Es ist Kehlbaum, der sorglich die Decke vom Sofa ergriffen hat, weil er sah, wie ihre Schultern vor Kälte zitterten. Sie wendet rasch den Kopf zur Seite: „Danke." Dann wieder in den Garten herunter: „Mein Gott, dann lassen Sie doch den Kerl laufen, wenn er seinen Sack schon hergegeben hat. Er soll machen, daß er vom Hof kommt."

„Hest hürt, Lemk?" fragt Bröker, dem es zu umständlich ist, diese vielen Worte noch einmal herzubeten. Ja, Lemke hat gehört. Er schimpft, daß Bröker seinen Hund anhalten solle. Als das endlich geschehen ist, geht er mit tapsigen Schritten davon. Aus der Ferne ruft er noch: „Besten Dank auch, gnädiges Fräulein!" Werd einer aus den Schnurren klug!

„Was ist denn in dem Sack drin?"

Bröker langsam: „Je, dat ward woll Weiten sin."

„Weizen? Na, ich will August heißen, wenn er den von der Schweine-Jule bekommen hat."

Sie macht ärgerlich das Fenster zu. Hierbei lehnt sie sich rasch nach hinten und stößt mit ihrer Schulter gegen Kehlbaums Arm. Ihr Haar streift seine Wange.

„Oh Pardon!" Sie biegt zur Seite aus und sieht einen Moment verwirrt in sein Gesicht, das still ihr zugewandt ist und noch einen Schimmer von der eben verklungenen Musik trägt.

Aber Wendla hat kühle Luft um die Schläfen gekriegt, und der Landstreicher Lemke ist dazwischen gekommen. Mit energischem Ruck wirft sie die Decke ab und geht zur Klingel.

Kehlbaum steht immer noch beim Fenster, als ob er träumte. „Warum klingeln Sie?"

„Wilhelm soll Sie nach oben begleiten — angenommen, Sie wollen jetzt auch schlafen gehen, wie ich."

Er lächelt. „Dann muß ich wohl." Aber er findet es nicht gerade nötig, daß der Diener dafür bemüht wird.

Wenn er meint, daß es aus Feinheit oder Höflichkeit geschähe, dann irrt er auch. Wendla will lieber, daß drei im Zimmer sind als zwei.

Als Wilhelm leise in wartender Haltung unter der Tür erscheint, beugt sich der Herr Jagdpächter gerade über die Hand des gnädigen Fräuleins und murmelt: „Dank für diesen Abend, er wird mir unvergeßlich sein."

3.

Die Purrkopps sind die größte Familie im Dorf, und in der Nachbarschaft haben sie auch noch Verwandte. Es ist nicht auszudenken, wo das nächstens noch hingehen soll mit dieser Sippschaft, denn unter fünfen tut es keine Frau von den Purrkopps. Ausgenommen die von Johann, der Holz sammeln wollte. Bornwege hat allein sechs Tagelöhnerhäuser, die von Purrkopps bewohnt werden. Kurz und gedrungen sind sie gewachsen, klein und zuverlässig. Nur einer von ihnen ist lang und dünn geraten: Johann, dessen Frau es nicht glücken will mit dem Kinderkriegen.

Mit den Brucks stehen sich die Purrkopps zum besten. Aber ein heimlicher Kampf mit humoristischen Augenwinkeln ist das seit jeher zwischen ihnen. Ob das nun um Holzsammeln oder Wildschaden in den Kartoffeln oder um sonst eine Vergünstigung geht, die sie erreichen wollen, so ist die Sache dabei unwichtig, und es kommt nur darauf an, wer von ihnen der Ueberlegene bleibt. Es ist eine immerwährende kleine Versuchung, in die sie ihre Herrschaften bringen wollen, zu versagen oder sich bloszustellen. Im Grunde freuen sie sich am meisten, wenn sie eine harte, gerechte und kluge Abfuhr kriegen, denn sie wollen doch wissen, wer Herr ist und wem sie da gehorchen. Sie haben Freude an der wahrhaften Ueberlegenheit und gehen für die, die sie als ihre Herren erkannt haben, durch dick und dünn.

Purrkopps geben sich nicht so ohne weiteres, nein, das tun sie nicht! Und sie werden sich so lange an der Ueberlegenheit ihrer Vorbilder und Herren messen und straffen, bis einmal, vielleicht einige Generationen später, einer sich aus ihrem Geschlecht heraushebt, der selbst Herr sein kann, und den die anderen dann getrost erproben mögen.

Die Purrkopps wissen auch, daß sie für Bornwege etwas wert sind. Sie sind seit langem die besten Zureiter für die Fohlen, wenn die von der Koppel kommen und ins Geschirr müssen.

Dieser Wilhelm Purrkopp, sitzt er nicht zu Pferde, als sei er Wäscheklammer auf einer Leine, und kein Sturm könne ihn da herunterbringen? Klein und gedrungen hockt er auf dem Pferderücken, und es sieht aus, als bestände er nur aus Beinen.

An der Fohlenmauer lehnt Wendla und sieht zu. Neben ihr sitzen und hängen in den aufgeregtesten Stellungen alle kleinen Dorfbengel, die nicht gerade nachsitzen müssen und die irgend freikommen konnten von wichtigen Angelegenheiten. Für sie ist das Fohlenzureiten das größte Fest, das es geben kann. Wenn das Tier keilt oder steigt, quietschen sie vor Freude, und der schönste Spaß ist natürlich, wenn der Reiter herunterfällt. Aber das gibt es leider nur selten, wenn Wilhelm Purrkopp zureitet, der fällt nicht so leicht.

Sie kennen jedes Fohlen, wissen, von welcher Stute es ist, wie alt, ob später im Gespann als Vorderpferd, Sattelpferd oder Handpferd zu verwenden. Sie besprechen mit Wichtigkeit und ernsten Gesichtern, ob der Braune wohl vorne rechts etwas bügelt und ob der Fuchs nicht vielleicht hinten in den Gelenken zu weit durchtritt.

Aber dann passiert wieder etwas rasend Aufregendes im Fohlenhof, sie unterbrechen ihre Gespräche und wenden ihre kleinen wirklichkeitswachen Gesichter dem Inneren der Fohlenbucht zu.

Der Fuchs da ist gar nicht ordentlich. Es ist zuviel Weiß in seinen Augen zu sehen, und wenn er steht, spielen unter dem rötlich schimmernden Fell sämtliche Muskeln und Sehnen in einer nervösen Bereitschaft, als sollten sie das ganze Tier im nächsten Moment schon mit einem wahnsinnigen Satz über den Fohlenhof und die Mauer hinausschnellen.

Aber die Purrkopps sind nicht einzuschüchtern. Mit „oh" und „so" und „Hans, Hans", klopfen sie dem aufgeregten Tier den Hals, manövrieren ihm sachte die Longe unter das Kinn, und plötzlich gleitet Wilhelm wie ein geschmeidiges Etwas auf den blanken Rücken des Pferdes. Erst begreift es gar nicht, was los ist, steht und zittert. Es hat den Kopf mit den weitgeöffneten Nüstern erhoben, als suchte es sehnsüchtig die freie Koppel. Dann plötzlich springt es mit allen vier Beinen auf einmal in die Luft. Der feuchte Lehm spritzt nach allen Seiten.

Johann Purrkopp, der in der Mitte der Fohlenbucht steht, läßt langsam die Longe länger und begütigt mit geduldigem Tonfall: „oh, oh — so — schön." Aber nein, gar nicht schön. Der Fuchs schüttelt wie rasend seine Mähne, dreht mit dem Schweif, macht den Rücken steif und nimmt den Kopf zwischen die Vorderbeine. Die Wäscheklammer auf der Leine bleibt steil sitzen. Dann rast der Fuchs an der Longe zweimal wie blödsinnig auf dem Hufschlag herum und bleibt dann mit einem Ruck auf dem Fleck von vorhin stehen. Er sucht sich immer wieder diese selbe Stelle aus, als gebe es nichts, was ihm heimatlich sein könnte, als gerade diese Stelle, die es nun schon kennt, als dieses unpersönliche Fleckchen Lehmgrund in einem eingemauerten, unfreien Fohlenhof!

Bösartig und wild sieht das Weiße aus den Augen hervor, unter dem Fell spielt es elektrisch, die Nüstern schimmern rot. Dann wiehert er plötzlich auf, schrill und durchdringend, und steigt kerzengerade in die Luft. Er balanciert einen Moment auf den Hinterbeinen, alle Muskeln werden angesetzt — aber auch die von Wilhelm Purrkopp, der sich mit seinen Schenkeln wie eine Zange an den Pferdeleib festkneift.

(Fortsetzung folgt.)

Gleiwitzer Stadtpost

Schillergedenkstunde des NS. Lehrerbundes

Die Kreisgruppe Gleiwitz des NS. Lehrerbundes veranstaltete in der Aula des Hermann-Göring-Realgymnasiums eine Schillergedenkstunde, der Orchester- und Gesangsdarbietungen sowie der Vortrag von Gedichten Schillers einen festlichen Rahmen gaben.

Das Streichorchester des Realgymnasiums spielte einleitend unter Seminaroberlehrer Scorra in ausgezeichnetem Vortrag Schuberts heroischen Marsch. Der Kreisamtsleiter des NS. Lehrerbundes, Mittelschullehrer Preuß, begrüßte die zahlreich versammelte Lehrerschaft und wies auf den 175. Geburtstag des großen deutschen Dichters hin, dessen Schaffen und dessen Charakter dem Jugenderzieher bedeutsame Hilfsmittel für die geistige Heranbildung der Jugend geben. Es folgten begeistert gesungene Knabenchöre und der Vortrag von Gedichten Schillers. Studienrat Kühn umriß dann das Leben und die Persönlichkeit Friedrich Schillers und setzte sie unter Betrachtung der wichtigsten Werke und ihrer Grundideen in Beziehung zu der heutigen Zeit, wobei er besonders die Gestaltung des Führerprinzips in den „Räubern" und die Darstellung der Volks- und Schicksalsverbundenheit im „Wilhelm Tell" hervorhob.

Die Echtheit der Sprache und des Gefühls und der Schwung der Worte seien bei Schiller bezeichnend und ließen immer wieder das entschiedene Deutschtum des Dichters erkennen.

Im Umbruch der neuen Zeit bestehe auch heute der Wunsch, einen deutschen Dichter zu haben, der das Fühlen und Denken der heutigen Zeit in den Worten eines Schiller zum Ausdruck bringen könnte. Zu dem Dichter und Denker aber müsse der Politiker und Führer der Nation hinzutreten, um der Entwicklung des deutschen Volkes Richtung und Ziel zu geben. Ein Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler sowie das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied folgten. Der Chor Marschners „Und hörst Du das mächtige Klingen" gab der Gedenkstunde den Ausklang.

Redaktions-Sprechstunde fällt diese Woche wegen des Bußtages aus

*

* **Eine Neunzigjährige.** Am Donnerstag wird die Witwe Johanna Muschiol, die Mutter des Holzkaufmanns Franz Muschiol, der an der Lützowstraße im Zuge des Arbeitsbeschaffungsprogramms eine moderne Holzbearbeitungsfabrik erbaute und in Betrieb nahm, 90 Jahre alt. Frau Muschiol, die noch sehr rüstig ist, wohnt im Stadtteil Petersdorf, Gutsstraße.

Bergassessor Sabaß spricht vor der Grenzland-Führerschule Schimischow

Gleiwitz, 20. November

Heute vormittag trafen rund 35 Pgs. der Grenzlandführerschule Schimischow in Gleiwitz ein, wo sie von Ratsherrn Pg. Hein begrüßt wurden. Die Teilnehmer begaben sich unter Führung der Pgs. Dr. Michallik und Erren nach der Schamottfabrik der Didierwerke in Gleiwitz, die sie eingehend besichtigten. Am Nachmittag wurden sie im Sitzungssaal des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins von Bergassessor Sabaß begrüßt, der ihnen einen längeren Vortrag über die Entwicklung der oberschlesischen Wirtschaft hielt. Am Abend verließen die Gäste Oberschlesien.

Hindenburg die katholischste Stadt Deutschlands

Die konfessionelle Gliederung der oberschlesischen Bevölkerung

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht Angaben über die konfessionelle Gliederung der Bevölkerung der Großstädte sowie der Stadt- und Landkreise.

Aus einer Uebersicht über die Gliederung der Bevölkerung in den einzelnen Großstädten ergibt sich, daß Breslau zu 59,6 v. H. von evangelischen Christen (372 331) bewohnt ist, daß 197 215 von den nach der Volkszählung vom 16. Juni 1933 festgestellten 625 198 Einwohnern katholischer Konfession sind. Israeliten wurden am Stichtage in Breslau 20 202 gezählt, d. s. 3,2 v. H. der Einwohnerzahl.

Mit dieser Prozentzahl steht Breslau auf gleicher Stufe mit Beuthen OS. nach Frankfurt a. M. mit 4,7 v. H. und Berlin mit 3,8 v. H. Breslau gehört damit zu den Großstädten Deutschlands, in denen die meisten Juden wohnen. Beuthen OS. zählte bei 100 584 Einwohnern 3 148 Juden.

Entsprechend dem vorwiegend katholischen Glaubensbekenntnis der Oberschlesier überhaupt waren 85 810, gleich 84,8 v. H., katholischer Konfession und nur 11 478, gleich 11,4 v. H., evangelisch. Die gleiche Prozentziffer Katholiken, also 84,8 v. H., weist Gleiwitz auf, und zwar 94 167 bei 111 062 Einwohnern. Israeliten wurden in Gleiwitz 1830, gleich 1,7 v. H. der Einwohnerzahl gezählt.

Als die katholischste Stadt Deutschlands stellt sich überraschenderweise Hindenburg vor.

Hier erreichte der katholische Teil der insgesamt der 130 433 Einwohner mit 117 381 die von keiner anderen Großstadt des Reiches erreichte Prozentziffer von 90. Auf der anderen Seite hat auch keine Stadt Deutschlands einen so geringen Anteil evangelischer Bevölkerung (8,3 v. H.) wie die oberschlesische Industriegroßstadt. Als einzige Stadt des Industriegebietes weist Hindenburg mit 0,9 v. H. einen unter dem Großstadtdurchschnitt liegenden Anteil isralitischer Bevölkerung auf.

OS. Leichtathletikmeisterschaften in Hindenburg

Verkehrsverein Hindenburg an der Arbeit

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 20. November

Die nationalsozialistische Stadtverwaltung der Arbeitergroßstadt Hindenburg hat innerhalb kürzester Zeit den Bau der neuen großen Sportplatzanlage an der Sosnitzaer Straße—Pfarrstraße durchgeführt. Die prächtige, 30 000 Zuschauer fassende Sportplatzanlage für das kommende Jahr größeren sportlichen Veranstaltungen dienstbar zu machen, hat sich der Verkehrsverein Hindenburg mit Erfolg bemüht.

Er erhielt vom Leichtathletikverband die erfreuliche Zusage, daß die Oberschlesischen Leichtathletikmeisterschaften im kommenden Jahre durch den Deutschen Leichtathletikverband in Hindenburg ausgetragen werden. Ferner ist das große Leichtathletik-Treffen zwischen den Trainingsgemeinschaften Breslau und Oberschlesien endgültig in das neue Adolf-Hitler-Stadion in Hindenburg verlegt worden.

Der Verkehrsverein hat sich ferner um die Austragung der Leichtathletik-Meisterschaften für Schlesien beworben, hier aber die Mitteilung erhalten, daß diesem Wunsche leider nicht Rechnung getragen werden könne, da das Treffen bereits nach Breslau gelegt worden sei. Alles in allem genommen darf sich die Stadt zu dem Wirken des Verkehrsvereins nur beglückwünschen, der es sich zur Aufgabe gesetzt hat, in Hindenburg eine Belebung der Verhältnisse auf allen Gebieten durchzuführen. —t.

Eifersuchtstragödien fordern Todesopfer

Kattowitz, 20. November.

Der 22 Jahre alte Karl Droniok hatte seine ungetreue Ehefrau und deren Liebhaber, den 19 Jahre alten Anton Pischzik auf offener Straße in Kattowitz niedergeschossen. Der junge Mann ist nunmehr am Montag seinen schweren Verletzungen erlegen. Die Frau liegt noch immer in besorgniserregendem Zustand darnieder.

Zementfabrik stillgelegt

Kattowitz, 20. November

Die Verwaltung der Zementwerke Golleschau bei Bielitz hat beschlossen, wegen Absatzmangels ihre Betriebe ab 1. Dezember d. J. für den ganzen Winter stillzulegen. Der Belegschaft von 560 Arbeitern ist bereits gekündigt worden.

Sechs Jahre Gefängnis für Gymnasialdirektor Kondziella, Rybnik

(Eigener Bericht)

Rybnik, 20. November. Die Rybniker Strafkammer verurteilte heute abend den früheren Gymnasialdirektor Kondziella, Rybnik, wegen Unterschlagung von 30 000 Zloty zu sechs Jahren Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust.

Die heutige Verhandlung begann mit der Vernehmung einer Reihe weiterer Zeugen, die keine Neuigkeiten berichten konnten. Eine ganze Reihe von Anträgen der Verteidigung auf Ladung weiterer Zeugen wurde abgelehnt, ebenso ein Antrag auf Vertagung der Verhandlung, weil das Belastungsmaterial angeblich nicht genügend gesichtet und eine nachträgliche Nachprüfung notwendig sei. Der Büchersachverständige der Woiwodschaft erstattete seinen Bericht, wobei ihm durch die Verteidigung eine ganze Reihe von Fragen, zum Teil auch verfänglicher Natur, gestellt wurde.

Nach Einlegung einer Mittagspause wurde die Verhandlung nach 4 Uhr mit der Anklagerede des Staatsanwalts fortgesetzt. Der Staatsanwalt geißelte mit harten Worten die Straftat des Angeklagten und forderte strengste Bestrafung, vor allem die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Kowoll, Kattowitz, versuchte, in großangelegter Verteidigungsrede die Vergehen seines Mandanten zu verkleinern, wobei er insbesondere auf die Verdienste des Angeklagten in nationaler Hinsicht hinwies. Die Woiwodschaft sei gleichfalls nicht ganz unschuldig, da die Aufsicht recht lau gewesen sei. In seinem Schlußwort wurde der Angeklagte, wie bereits bei seiner Vernehmung, hochdramatisch und

schilderte den Aufenthalt im Gefängnis, der ihm eine Höllenqual gewesen sei, sodaß er bereits zweimal Selbstmord verüben wollte.

Im übrigen gab der Angeklagte die Unterschlagung eines Betrages von 12 000 Zloty zu, bestritt aber ganz energisch, das Geld für sich verbraucht zu haben. Auch seine Frau nahm er in Schutz und bestritt, ihr Gelder für den Bau der Villa zur Verfügung gestellt zu haben. Seine Verteidigung habe er nicht genügend vorbereiten können, da ihm kein Einblick in das Belastungsmaterial gewährt wurde. Er bat um Nachsicht und um ein mildes Urteil.

Das Gericht verkündete obiges Urteil. Der Angeklagte brach vollkommen zusammen. In der Begründung hob das Gericht hervor, daß die Unterschlagung eines Betrages von rund 30 000 Zloty bewiesen sei, und daß es der Ueberzeugung sei, der Angeklagte habe das Geld für sich verbraucht. br.

Hindenburg

Hochzeitsfeier mit Schlägerei

In einem Hause in der Wallstraße in Mikultschütz kam es am Montag gegen 3 Uhr **nachts nach einer Hochzeitsfeier zu einer Schlägerei zwischen angetrunkenen Hochzeitsgästen.** Ein Fleischergeselle aus Sosnitza wurde durch mehrere Stiche in die rechte Schulter und in den rechten Oberarm verletzt, sodaß er zum Arzt **gebracht werden mußte.**

*

* **Das Fest der Goldenen Hochzeit** begeht am heutigen Tage der Schichtmeister i. R. Hermann Lison mit seiner Ehefrau Viktoria, geb. Klin.

* **Bestandenes Staatsexamen.** Am 15. November bestand cand. med. Hanno Kubatsch in Breslau sein medizinisches Staatsexamen mit „Sehr gut"; nachdem im Juni d. J. sein jüngerer Bruder Eberhard an derselben Universität das juristische Referendarexamen mit „Vollbefriedigend" bestanden hatte. Beide waren Schüler des hiesigen Königin-Luise-Gymnasiums.

* **Tot zusammengebrochen** ist infolge eines Herzkrampfs beim Holzholen von einem hiesigen Holzlager der Invalide Julius Rak, Flurstraße 3. —i.

* **Eintopfgericht November — ein neuer Erfolg.** Nach der bisherigen Abrechnung hat die am letzten Sonntag durchgeführte Eintopfgericht-Sammlung im Stadtgebiet Hindenburg einen Betrag von 4684,89 RM. erbracht. Er übersteigt das Ergebnis vom November vorigen Jahres um 2232 RM.

*

Kabarett im Admiralspalast. Mit einem großstädtischen Kleinkunstbühnenprogramm wartet diesmal wieder der „Admi" auf. Schon die Vorträge der hervorragenden Theo-Poll-Kapelle bilden einen Genuß. An der Tänzerin Ruth Bertis muß man immer wieder die Elastizität und Geschmeidigkeit ihres Körpers bewundern. Bei Rolf Siegbert müßte eigentlich schon als Empfehlung dienen, daß er noch vor kurzem seine hohe Kunst in der Berliner Skala vorführen durfte. Die Zeitlupen-Gymnastik der beiden Fredys ist eine ganz außergewöhnliche Nummer. Der Ansager Hannes Richter reißt das Publikum mit und erfreut außerdem mit launigen Stegreifgedichten. i.

NSG. „Kraft durch Freude", Hindenburg. Donnerstag, 22. November, 20 Uhr, veranstaltet die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" einen Deutschen Tanzabend. Der Eintrittspreis beträgt 15 Pf. Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen sind zu dieser Veranstaltung herzlichst eingeladen.

Sportkurse der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Mittwoch:

Gleiwitz:

19 Uhr: Allgem. Körperschule (nur für Männer), Schule 11, Ellguth, Beethovenstraße 31b (2 Std. = 0,20 RM.).

20 Uhr: Fröhl. Gymnastik und Spiele, (Frauen), Eichendorff-Oberlyzeum, Hindenburgstr. 22, (2 Std. = 0,20 RM.).

19 Uhr: Fröhl. Gymnastik und Spiele, (Frauen), Sosnitza, Saal von Kondrot, (2 Std. = 0,20 RM.).

Hindenburg:

18 Uhr: Allgem. Körperschule (Frauen und Männer), Gewerbl. Berufsschule, Kamillianerplatz (2 Std. = 0,20 RM.).

20,30 Uhr: Schwimmen (Frauen und Männer), Stadtbad, Schecheplatz, (1½ Std. = 0,30 RM.).

20 Uhr: Bodegymnastik (Frauen), Gewerbl. Berufsschule, Kamillianerplatz (2 Std. = 0,40 RM.).

Beuthen:

18 Uhr: Allgem. Körperschule (Männer), Horst-Wessel-Realgymnasium, Ostlandstr. 9 (2 Std. = 0,20 RM.).

20 Uhr: Fröhl. Gymnastik und Spiele (Frauen), Mittelschule, Breite Straße (2 Std. = 0,20 RM.).

20 Uhr: Skigymnastik (Frauen und Männer), Schule 8, Elsterbergstr. (2 Std. = 0,30 RM.).

Donnerstag:

Gleiwitz:

18 Uhr: Allgem. Körperschule (Frauen und Männer), Polizeisportschule, Raudener Straße 56 (2 Std. = 0,20 RM.).

20,30 Uhr: Allgem. Körperschule (nur für Männer), Sosnitza, Saal bei Kondrot (2 Std. = 0,20 RM.).

20,30 Uhr: Schwimmen (Männer), Bad Wilhelmshaus, Heydebreckstraße (1½ Std. = 0,30 RM.).

19,30 Uhr: Fröhl. Gymnastik und Spiele (Frauen), Marienlyzeum, Oberwallstraße 21 (2 Std. = 0,20 RM.).

18 Uhr: Reichssportabzeichen (nur für Männer), Hermann-Göring-Realgymnasium, Coseler Straße 1 (2 Std. = 0,40 RM.).

20 Uhr: Skigymnastik (Frauen und Männer), Polizeisportschule, Raudener Straße 56 (2 Std. = 0,30 RM.).

Beuthen 06' Boxrevanche an Wawel Krakau

Bogattka, Beuthen, wieder k. o.-Sieger

Die polnische Militärboxstaffel der Wawel Krakau erfüllte die Erwartungen, die man nach ihrem hohen 12:4-Siege über den KSK. 06 Beuthen in Krakau in sie gesetzt hatte, nicht. Im Rückkampf wurden die polnischen Gäste gestern abend im gutbesuchten Schützenhaussaale in Beuthen, von der allerdings

im heimischen Ring stets über sich selbst auswachsenden Beuthener Staffel

verdient mit 9:7 geschlagen. Die Gäste stellten zwar eine körperlich gut trainierte Mannschaft, der aber der nötige Kampfgeist fehlte.

Bei der Vorstellung der beiden Mannschaften erhielten beide Mannschaften starken Beifall. Einen feierlichen Rahmen erhielt die Veranstaltung zu Beginn des Hauptkampfes durch das Abspielen der polnischen und deutschen Nationalhymne. Der Vereinsvorsitzende, Malek, Beuthen, begrüßte die Zuschauer sowie die polnischen Gäste, und gab dann auch seiner Freude über das zahlreiche Erscheinen der Behörden Ausdruck. Den Beuthener Boxern Bogattka und Drenda, die beide ihren 50. bezw. 25. Kampf an diesem Abend bestritten, überreichte er Ehrengeschenke des Vereins und den polnischen Gästen einen Wimpel. Als Vertreter der Stadt Beuthen sprach Sportlehrer Rzehulka; er überbrachte eine von der Stadt Beuthen gestiftete gußeiserne Plakette, die dem besten Kämpfer der polnischen Boxstaffel zufallen sollte.

Den letzten Kampf bestritten im Fliegengewicht der Beuthener Dziubinski und der Pole Chrostek II. Der Beuthener, der seit langer Zeit wieder einmal im Ring stand, überraschte nach der angenehmen Seite und errang, nachdem er schon in den beiden ersten Runden leichte Vorteile hatte, durch einen kraftvollen Endspurt einen verdienten Punktsieg. Im Federgewicht stand für Beuthen Mroß im Ring, der sehr schwach war. Der polnische Vizemeister Chrostek I erzielte einen überlegenen Punktsieg. Im Weltergewicht hatte der Beuthener Schlegel Jodlowski zum Gegner. Der Gast fing den zunächst stark angreifenden Beuthener durch Gerade immer wieder ab. Zum Schluß hatte der Pole leichte Vorteile, die ihm auch den verdienten Punktsieg einbrachten.

Im nächsten Kampf, im Halbschwergewicht, standen sich Wessolowski und Morawa, Krakau, gegenüber. Beide kämpften zunächst sehr vorsichtig, doch von der zweiten Runde ab gab es harten Schlagwechsel. Der Kampf endete gerechterweise unentschieden. Im letzten Kampf vor der Pause zogen die Beuthener durch einen Sieg von Zolondek, der durch seine wuchtigen Schläge Piniacek knapp auspunktete, auf 5:5 gleich.

Die Begegnung zwischen Bogattka, Beuthen, und Sczurek, Krakau, im Federgewicht brachte die Beuthener in Führung. Bogattka befand sich in glänzender Form, und obwohl der Pole erheblichen Widerstand leistete, wurde er in der dritten Runde durch einen linken Haken Bogattkas genau auf das Kinn getroffen, worauf er sich auszählen lassen mußte.

Auch im Leichtgewicht stand Drenda, Beuthen, gegen Bednorz, Krakau, der als Ersatz für Nowicki eingesprungen war, vor einem k. o.-Siege. Drenda trieb seinen Gegner in der letzten Runde dauernd vor sich her. Der entscheidende Schlag gelang ihm aber nicht. Der letzte Kampf im Mittelgewicht zwischen Kucharski, Beuthen, und Kolonko, Krakau, den der Beuthener nach einem erbitterten Gefecht knapp nach Punkten verlor, stellte das Endergebnis auf 9:7 für die Beuthener.

Kattowitz

Tagung des Woiwodschaftsrats

Der schlesische Woiwodschaftsrat beschloß auf seiner Montagssitzung ein Gesetz, wonach zahlreiche Besitzungen des schlesischen Schatzes in Schwarzwasser verkauft werden sollen. Ferner wurde ein Regulierungsplan der Weichsel in der Gegend um Golleschau und der Regulierungsplan der Gebirgsbäche Bialka und Rystra bestätigt. Gleichzeitig wurde beschlossen, das vor dem neuerbauten Volksbildungsheim in Kattowitz befindliche Gelände der polnischen Büchereigesellschaft kostenlos zu überlassen. Der Beschluß der Kattowitzer Stadtverordnetenversammlung, bei der Arbeitersiedlungsgesellschaft in Warschau für den Bau von neun Häuserblöcken eine Anleihe in Höhe von 480 000 Zloty aufzunehmen, wurde bestätigt. Zum Schluß wurden zahlreiche Strafen wegen Nichtentrichtung der Gebühren zum Wegebaufonds niedergeschlagen. zt.

Umtausch schadhafter Banknoten

Die Bank Polski gibt zur Kenntnis, daß die durch den normalen Gebrauch schadhaft gewordenen Banknoten von den Zweigstellen der Bank Polski und den Kassen der Finanz- und Postämter ohne Abzug einer Gebühr umgetauscht werden, sofern nicht das Wasserzeichen über ein Drittel der Oberfläche, drei Ziffern der Nummer, eine Unterschrift oder ein Teil der Serienbezeichnung fehlen. Sind die Beschädigungen größer, so kann der Umtausch nur mit besonderer Genehmigung der Bankdirektion erfolgen. zt

*

* **Die Hotelbesitzer tagen.** Am 27. d. Mts. findet in der „Erholung" eine außerordentliche Generalversammlung des Verbandes der Gastwirte, Kaffeehausbesitzer und Hoteliers der Woiwodschaft Schlesien statt. Es soll u. a. die Wahl eines Handelsrates des gastronomischen Gewerbes in die schlesische Industrie- und Handelskammer vorgenommen werden. tz.

* **Schwache Bautätigkeit.** Im Oktober d. J. wurden im Bereich der Großstadt Kattowitz nur fünf neue Wohnungen gebaut und für die Benutzung freigegeben. Dreizehn Baugenehmigungen wurden erteilt. zt

* **Taschenuhr für falsche Zlotystücke verkauft.** Einen argen Reinfall erlitt der Schulleiter Leopold Musiolek aus Obszary, Kreis Rybnik. Er wurde in Kattowitz von einem Unbekannten angehalten, der sich bereit erklärte, eine Uhr zu kaufen. Der Schulleiter hatte kurz vorher eine Uhr in einem Altwarengeschäft absetzen wollen, ohne sich jedoch mit dem Geschäftsinhaber einigen zu können. Dieser Vorgang ist sicher von dem Mann beobachtet worden. Der Schulleiter hatte keine Bedenken und verkaufte dem Unbekannten seine Uhr für 50 Zloty. Er erhielt Zlotystücke, die, wie es sich dann zeigte, unecht waren. Der Betrüger machte sich rasch aus dem Staube und konnte nicht ausfindig gemacht werden. zt.

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Freitag, 23. Nov., 20 Uhr, (Ende 23 Uhr), wird die komische Oper „Zar und Zimmermann" von Albert Lortzing gespielt. Sonntag, 25. Nov., 15,30 Uhr, (Ende 17,30 Uhr), „Die Heimkehr des Matthias Bruck" von Graff; um 20 Uhr „Orestie" von Aeschylos für Schüler und Erwachsene. Montag, 26. Nov., 20 Uhr, im Abonnement A und B „Unstern über Rußland", Schauspiel von Hans Gobsch.

Oppelner Geldschrankknacker wandern ins Zuchthaus

Oppeln, 20. November

In zweitägiger Verhandlung hatte sich die Oppelner Strafkammer mit Geldschrankeinbrüchen zu beschäftigen. Es hatten sich der schon mehrfach vorbestrafte Georg Dambietz aus Oppeln, der aus Ungarn stammende Josef Ligas und der Beuthener Albert Bulik zu verantworten.

Den Angeklagten wurden die Einbrüche in die Zigarrenfabrik von Salinger, in die Molkerei von Pfister, in die Oelkuchenmühle in Bolko, in die Groschowitzer Gemeindekasse, in die Margarineverkaufsstelle „Union" in der Zimmerstraße und in eine Buchhandlung zur Last gelegt. In der Hauptsache hatte es das Einbrecherkleeblatt auf Geldschränke abgesehen, wobei ihnen auch größere Geldbeträge und Wertsachen in die Hände fielen. Bereits im Frühjahr d. J. wurden Ligas und Dambietz zu je 15 Jahren Zuchthaus, Bulik zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Dambietz und Bulik hatten jedoch gegen das Urteil Revision eingelegt. Das Reichsgericht gab dieser Revision statt und verwies die Angelegenheit zur nochmaligen Verhandlung an die erste Instanz.

Dambietz, der gegenwärtig eine siebenjährige Zuchthausstrafe wegen hochverräterischer Umtriebe als Funktionär der KPD. im Zuchthaus Groß Strehlitz verbüßt, mußte sich daher mit Bulik nochmals verantworten. Diesmal trat der in der ersten Verhandlung bereits zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilte Ligas als Entlastungszeuge auf. Nur schwer war er zu wahrheitsgetreuen Aussagen zu bewegen. Er erklärte, er könne sich auf die einzelnen Vorgänge nicht mehr erinnern und wolle auch niemanden hereinlegen. Wie bereits in der ersten Verhandlung, so bestritten auch diesmal die Angeklagten zum größten Teil die ihnen zur Last gelegten Einbrüche, wurden aber durch die früheren Aussagen und gegenseitigen Belastungen überführt.

Auch diesmal kam das Gericht zu hohen Zuchthausstrafen für die beiden Einbrecher. Unter Einbeziehung der früher erkannten Strafen wurde Dambietz zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt, Bulik erhielt sieben Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte gegen beide Angeklagten die Sicherungsverwahrung beantragt, doch wurde diese vom Gericht abgelehnt.

Zwei schwere Verkehrsunfälle an einem Tage

Oppeln, 20. November.

Vor dem Hausgrundstück Bismarckstraße 7 ereignete sich ein bedauerlicher Verkehrsunfall. Ein jugendlicher Radfahrer fuhr mit erhöhtem Tempo in einen dort haltenden Personenkraftwagen. Durch die Wucht des Zusammenstoßes stürzte der Radfahrer mit dem Kopf durch die Windschutzscheibe und trug dabei erhebliche Verletzungen, Schnittwunden in Gesicht und Stirn davon. Die Sanitätskolonne schaffte den Verunglückten in die Klinik zu Dr. Hoffstein.

Auch an der Kreuzung Breslauer Straße, Zufahrtsweg zur Adolf-Hitler-Brücke ereignete sich ein Verkehrsunfall. Ein Radfahrer wurde von einem Personenkraftwagen erfaßt und zu Boden geschleudert, wobei der Radfahrer erheblich verletzt und das Fahrrad zertrümmert wurde. Der Führer des Personenkraftwagens kümmerte sich nicht um den Verunglückten, sondern fuhr mit erhöhter Geschwindigkeit in Richtung Breslauer Platz davon. Die Schuld an dem Unfall trägt der Führer des Personenkraftwagens, da er an der Kreuzung keine Warnungszeichen abgegeben hatte und in sehr schnellem Tempo die Kreuzung befuhr.

Kammermusikabend in Kattowitz

Der Deutsche Kulturbund veranstaltet am 1. Dezember d. J., 20 Uhr, in seinen Räumen, ul. Teatralna 2, einen Kammermusikabend. Mitwirkende sind: Franziska Arndt (Klavier), Konzertmeister Seibold (Violine) und Konzertmeister Uhlig (Cello). Das Programm sieht u. a. vor: Klaviertrios von Johannes Brahms und Anton Dvorak. Wir hoffen, daß dieser Kammermusikabend, der bei Musikfreunden im vorigen Jahre lebhaftes Interesse hervorgerufen hat, auch in diesem Jahre sich einer großen Besucherzahl erfreuen wird. Eine genauere Bekanntgabe des Programms erfolgt in den nächsten Tagen.

Chorzow

Ein falscher Vertreter

Zahlreiche Bürger von Chorzow und Umgegend wurden in der letzten Zeit von einem Betrüger geschädigt, der sich als Vertreter einer Warschauer Firma ausgab und Lieferungsaufträge für Gasplätteisen entgegennahm. Gleichzeitig ließ er sich entsprechende Anzahlungen leisten. Dieses Glück hatte er bei besser gestellten Bürgern, die bei dem sicheren Auftreten des angeblichen Vertreters keinen Argwohn schöpften und die geforderten Zahlungen leisteten. Die Lieferung der Plätteisen blieb aber aus, denn wie die Polizei festgestellt hat, hatte der Betrüger, ein gewier Wlodimierz Zaborski aus Krakau, gar nicht die Möglichkeit, die Bestellungen auszuführen. Da er früher bei der Firma beschäftigt war, beschaffte er sich Blocks und Formulare dieser Firma, mit deren Hilfe ihm die Betrügereien erleichtert wurden. —b.

Rabiate Gäste

Im Lokal des Gastwirts Weiß, Hyazinthstraße 4, kam es zu einem unvorhergesehenen schweren Auftritt, den mehrere Angehörige einer Hochzeitsgesellschaft verursachten. Sie hatten die Hochzeitsgesellschaft, die in einem anderen Lokale zusammensaß, verlassen und waren zum Gastwirt W. gekommen, von dem sie mehrere Schnapsgläser verlangten, um eine mitgebrachte Flasche Alkohol austrinken zu können. Natürlich verweigerte der Gastwirt die Gläser, und die ungebetenen Gäste schlugen daraufhin Krach und warfen mit Stühlen und Tischen umher. Ein anwesender Gast, Franz Jaworski, der die Partei des Gastwirts ergriffen hatte, wurde bei dem Krawall ernstlich verletzt. Die Polizei nahm die Täter, die aus Nickischschacht und Kattowitz stammten, fest. —b

Schwientochlowitz

* **Verbrecherisches Werk.** Auf der Kleinbahnstrecke zwischen Buchatz und Scharley haben unverantwortliche Gesellen einen Kilometerstein zwischen die Schienen gelegt, um einen Kleinbahnzug zur Entgleisung zu bringen. Das Personal des Zuges bemerkte jedoch rechtzeitig das Hindernis, so daß der Zug zum Stehen gebracht werden konnte. Die Polizei befindet sich bereits auf der Spur der Täter. —ka

Tarnowitz

* **Zwölfjähriger schießt einen Freund an.** Durch einen Schuß aus einem Sechs-Millimeter-Browning wurde der 13jährige Josef Pietryga aus Radzionkau von dem 12jährigen Alois Janny am linken Fuß erheblich verletzt. Wie die Feststellungen ergaben, hatte sich Jany den Browning von einem gewissen Emil Bujoczek aus Radzionkau zum Spielen geborgt. -bk.

* **Deutscher Abend des DVB.** Am Sonntag ist die Bezirksvereinigung des Deutschen Volksbundes Tarnowitz unter zahlreicher Beteiligung von Mitgliedern zum zweiten Male mit einem Deutschen Abend vor die Oeffentlichkeit getreten. Der Abend wurde zu einer schönen Würdigung der deutschen Mutter, der Trägerin des Volkstums. Sprechchöre, Volkslieder, Einzelvorträge sowie musikalische Darbietungen umrahmten den Abend. -bk.

Rybnik

* **Auf der Straße überfallen und verprügelt.** In der ul. Pilsudskiego überfielen die Arbeiter Johann Baron aus Rybnik und Paul Ryschka aus Egersfeld den in Stein wohnhaften Stanislaus Oczko, den sie mit Bierflaschen derart mißhandlten, daß O. mit erheblichen Verletzungen nach dem Knappschaftslazarett gebracht werden mußte. Die beiden Angreifer wollten sich auf diese Weise wegen persönlicher Meinungsverschiedenheit rächen. Es erfolgte Strafanzeige. br.

Siemianowitz

Schwermütiger Bräutigam erhängt sich

Siemianowitz, 20. November.

Von einem am Sonntagnachmittag mit seiner Braut unternommenen Spaziergang, auf dem der 21jährige Bräutigam Johann Ruschin von der Fabrikstraße 9 ständig weinte, heimgekommen, begab sich dieser vor den Spiegel, brachte Haar und Krawatte in Ordnung und verschwand. Nach Ablauf einer Viertelstunde wurde R. im Klosett auf einer Leiter an seinem Leibriemen hängend aufgefunden. Sofortige Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Die Veranlassung zu dem Selbstmord ist in einem Schwermutsanfall zu suchen. bz

Programm des Reichssenders Breslau

Mittwoch, den 21. November

9.00 Glockengeläut
9.05 Christliche Morgenfeier
10.00 Die Orgel in der Stille. Eine schlesische Landschaftsnovelle von Erich Hoinkis
10.30 Kleines Konzert. Sonate Es-Dur Werk 19 von Rich. Strauß, Sonate op. 12 Nr. 1 D-Dur von Beethoven
12.00 Flensburg: Mittagskonzert des Grenzlandorchesters
14.00 Mittagsberichte
16.00 Deutschlandsender: Klang durch die Dämmerung Barnabas von Geczy mit seinem Kammerorchester
18.00 Deutschlandsender: Der Dom. Eine Dichtung um die Stifter-Figur im Naumburger Chor
19.00 Deutschlandsender: „Stimmings am Tage meines Todes" Gedenkstunde an Heinrich von Kleist
19.40 Der Zeitfunk berichtet: Wochenschau
20.00 Vier ernste Gesänge und Ein deutsches Requiem nach Worten der Heiligen Schrift, Werk 45 von Joh. Brahms

Donnerstag, den 22. November

6.35 Frühmusik auf Schallplatten
7.15 Köln: Morgenkonzert des Kammerquintetts
8.30 Schallplattenmusik
10.15 Deutschlandsender: Schulfunk: Volksliedsingen
11.45 Dr. Wilhelm Schlimm: Qualitätssteigerung bäuerlicher Erzeugnisse durch planmäßigen Pflanzenschutz
12.00 Mittagskonzert des Funkorchesters
13.30 Unterhaltungskonzert des Funkorchesters
15.10 Irene Graebsch: Neue Frauenbücher
15.30 Kinderfunk: Hochzeit im Winkel
16.00 Nachmittagskonzert auf Schallplatten
17.00 Für das Winterhilfswerk
17.35 Loni Lauxmann-Kinzelmann: Die zweite Frau als zweite Mutter
17.55 Der Zeitfunk berichtet
18.15 Dr. Gaertner: Der Durchbruch bei Brzeziny
18.35 Verdiente schlesische Soldaten: von Woyrsch
19.00 Heitere Abendmusik des Funkorchesters
19.40 Deutschlandsender: Agrarpolitik des Nationalsozialismus in ihrer Wirkung auf die allgemeine Wirtschaftspolitik
20.10 Deutsche Volksmusik (Funkchor und Funkorchester)
20.50 Rudolf Bockelmann singt
22.25 Nur für Breslau: Was bringen die Breslauer Theater? Nur für Gleiwitz: Oberschlesische Theaterfragen
22.40 München: Weltpolitischer Monatsbericht
22.55 Tanzmusik der Funktanzkapelle

Kattowitzer Sender

Mittwoch, 21. November

12,10: Konzert des Orchesters Ark. Flato. — 13,05: Schallplattenkonzert. — 15,45: Religiöser Vortrag: — 16,00: Konzert aus Warschau. — 16,45: Viertelstunde der Fragen. — 17,00: Arien und Lieder, F. Krysiewicz. — 17,25: J. Korzeniowski: Farbige Stickereien auf Leinwand. — 17,35: Klavierkonzert (Schallplaten). — 17,50: Sportliche Ratschläge. — 18,00: Vortrag von Ing. Lidwin. — 18,15: Kammerkonzert aus Krakau. — 18,45 Vortrag von Warschau. — 19,00: Die schönsten Walzer von Joh. Strauß. — 19,20: Aktuelle Plauderei. — 20,00: Leichte Musik. — 21,00: Chopin-Konzert. — 21,30: Vortrag von Ing. Piotrowski. — 21,40: Gesangsvortrag J. Czaplicki. — 22,15: Tanzmusik aus dem Paradies in Warschau. — 23,05: Briefkasten für ausländische Hörer.

Donnerstag, 22. November

12,10: Kinderstunde. — 12,30: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 15,45: Unterhaltungskonzert. — 16,45: Französischer Unterricht. — 17,00: Hörspiel von Warschau. — 17,50: Kinderstunde. — 18,00: Sportfeuilleton. — 18,15: „Der Feuervogel", Schallplatten mit Erläuterungen. — 18,45: Literarische Skizze. — 19,00: Klavierkonzert: Marie Mirski. — 19,20: Aktuelles Feuilleton. — 19,30: Jazzmusik (Schallplatten). — 20,00: Populäres Konzert. — 21.00: Gemeinschaftskonzert der Sender Warschau — Lemberg. — 21,45: Philosophischer Vortrag. — 22,15: Tanzunterricht. — 22,35: Tanzmusik aus der „Oaza" in Warschau. — 22,45: Der Briefkasten des Karlik. — 23,05: Fortsetzung der Tanzmusik.

Programm des Deutschlandsenders

Mittwoch, den 21. November.

6.30: Tagesspruch. — 6.35: Konzert. — 8.00: Sendepause. — 8.55: Deutsche Feierstunde. — 9.35: Sendepause. — 10.05: Wettervorhersage. — 10.10: Sendepause. — 10.20: Sperrzeit. — 11.00: Ludwig Friedrich Bartel: „Gedichte der Versöhnung." — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Kammermusik (Schallplatten). — 12.00: Glückwünsche. — 12.10—14.00: Aus Leipzig: Mittagskonzert Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 14.00: Hans Pusterich will sich die Welt besehn! Eine Herbstgeschichte von Friedel Börker. — 14.25: Deutsche Komponisten (Schallplatten). — 15.10: Was verlangt die Frau vom Film? — 15.30: Das höchste bleibt die Tat — die Pflicht. Feierstunde des BdM. — 16.00: Klang durch die Dämmerung. — 18.00: Aus dem Naumburger Dom: Der Dom. Eine Dichtung um die Stifter-Figuren im Naumburger Dom-Chor von Wolfram Brockmeier. — 19.00: „Stimmings, am Tage meines Todes." Gedenkstunde an Heinrich von Kleist. — 19.25: Vorspiele von Richard Wagner. — 20.10: „Unsere Saar" — den Weg frei zur Verständigung. — 20.30: Hugo Wolf — Felix Draeseke. — 21.30: Plautermann meint! . . . — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.25: Tag des Fußballs. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00—24.00: Aus Hamburg: Nachtkonzert.

Donnerstag, den 22. November.

8.00: Sperrzeit. — 9.00: Sendepause. — 9.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang. — 10.15: Volksliedsingen. — 10.45: Körperliche Erziehung. — 11.30: Was jeder Bauer wissen muß. Anschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 14.00: Sperrzeit. — 15.15: Funkkasperl. — 15.40: Max Dreyer liest eigene Geschichten. — 17.45: Die Unbekannten siegten. Eine Jahresbilanz des deutschen Motorradsportes. — 18.00: Ungarisches Land — ungarisches Volkstum. — 18.40: Wir lieben die Stürme! BdM. erzählt und singt von Fahrtenerlebnissen. — 19.00: Das Gedicht. Anschließend: Musikalischer Plumpudding (Schallplatten). — 19.40: Agrarpolitik des Nationalsozialismus in ihrer Wirkung auf die allgemeine Wirtschaftspolitik. Herbert Backe, Staatssekretär im Reichsernährungsministerium. — 20.10: Aus Hamburg: . . . und abends wird getanzt. — 22.20: Weltpolitischer Monatsbericht. — 23.00—24.00: Aus Nürnberg: Nachtmusik.

SPORT

Kommt in Massen!

Fußball im Dienst der Winterhilfe

Veranstaltungen zu wohltätigen Zwecken hat es schon immer gegeben. Daß sich aber ein ganzer Sportzweig mit über 100 000 Beteiligten in den Dienst der Nächstenliebe stellt, wie es am Bußtag der Fußballsport in Deutschland tut, ist noch nicht dagewesen. Vor wenig mehr als einem Jahre hätte man sich die Tatsache, die heute schon fast selbstverständlich dünkt, nicht einmal vorzustellen gewagt.

Nicht weniger als 6 500 Spiele zugunsten des Winterhilfswerks gelangen am Bußtag in allen deutschen Landen zur Abwicklung. Selbst im kleinsten Dorf wirbt der Fußball und ruft zum Kampf gegen Hunger und Kälte auf. 13 000 Mannschaften mit über 100 000 Spielern stehen im Kampf. Angesichts solcher Begeisterung für die gute Sache darf sich niemand ausschließen, alle Plätze müssen an diesem Tage Massenbesuch aufweisen!

2mal Beuthen—Gleiwitz

Der Bezirk Oberschlesien im DFB. hat eine geschickte Zusammenstellung vorgenommen.

Als Haupttreffen sind angesetzt in Beuthen: Beuthen — Gleiwitz; in Gleiwitz: Gleiwitz — Beuthen; in Hindenburg: Hindenburg — Ratibor; in Ratibor: Ratibor — Hindenburg.

Für das um 14 Uhr in der Beuthener Hindenburg-Kampfbahn stattfindende Spiel haben die beiden Kreise starke Mannschaften zusammengestellt. Bei den Beuthenern ist die Hintermannschaft der stärkere Teil. Kurpanek, Jesella (09), Duda, Miechowitz, Morczigemba, Karf, Sofka und Garbacziok, Miechowitz, sind zuverlässig und dürften den Gleiwitzern stark zusetzen. Der Sturm tritt mit Schatton (09), Jurittko, (Fiedler) und Pogoda, Watzlawek und Przybilla (09) an. Auch die Gleiwitzer haben die Hintermannschaft besonders gut besetzt. Sopalla im Tor und Grollik und Koppa in der Verteidigung sind stärker als das Schlußdreieck des Gegners. Als Mittelläufer spielt Josefus II, der bei den letzten Meisterschaftsspielen gut gefallen hat. Neben ihm stehen Soika (VfB.) und Lischik (Oberhütten). Der Sturm mußte infolge der Disqualifikation von Morys auf Halblinks mit Kapusta (VfR.) neu besetzt werden. Die Vorwärtsler Wilczek und Kamalla stehen auf den beiden Außenposten, während Juretzki und Schaletzki (VfB.) den übrigen Teil des Sturmes ausfüllen. Nicht weniger interessant ist das Treffen, das um 14 Uhr auf dem Jahrsportplatz in Gleiwitz angepfiffen wird. Auch hier bilden für Beuthen die Spieler des Meisters 09 und bei Gleiwitz die restlichen Vertreter der Gauklasse von Vorwärts-Rasensport das Gerippe der Mannschaft. Die Aufstellungen lauten:

Beuthen: Hagel, Karf; Smotzok, Schomberg, Motzek, 09; Przybilla, Malik, beide 09, Koston, Schomberg; Wieczorek, Fiedler, Kokott, Dankert, 09, Jaskolla, Spielvg., Wodarka, Schomberg.

Gleiwitz: Ritzka; Kindler, VfB., Stypa; Wydra, Lachmann, Richter, Vorwärts; Jonda, VfB., Kubetzki, RSV., Wiescholek, Pisczek, Zyranzek, Vorwärts-Rasensport.

Hindenburg — Ratibor

In Hindenburg stehen sich im neuen Adolf-Hitler-Stadion die Städtemannschaften von Hindenburg und Ratibor gegenüber. Der Kreis Hindenburg ist sehr sorgfältig bei der Mannschaftsaufstellung gewesen. Er hat die gesamte Deichsel-Mannschaft herangezogen, verstärkt durch Klemenz und Ullrich, Preußen Hindenburg. Die Elf lautet: Warmbrunn; Hipper, Luchs; Wallus, Raschczyk, Deichsel, Ullrich; Klemenz, Preußen, Galussek, Baron, Goczek und Landeck, Deichsel. Ratibor hat folgende elf Spieler genannt: Krawietz, 03; Boczek, Sportfr., Geppert, Ostrog, Sinnreich, Preußen; Lühr, 03, Galda, Ostrog, Ruppelt; Kupka, Preußen, Pilarski, 03, Chwola, Preußen, Matzny, Sportfreunde. Es ist dies Ratibors zweite Garnitur, die kaum Aussichten hat, gegen die starke Hindenburger Elf zu bestehen. Aber den Ratiborern muß man auch schon etwas zutrauen können. Sie werden auf jeden Fall sich nicht so leicht schlagen lassen. Beginn 14 Uhr.

Ratibor — Hindenburg

Im Kreis Ratibor steht der Städtekampf dieser beiden Städte im Mittelpunkt des Interesses. Im 03-Stadion um 14 Uhr werden sich folgende Mannschaften gegenüberstehen:

Ratibor: Scheffczyk, Preußen; Piechulla, Ostrog, Riedel, 03; Bartetzko, 03, Adam, Preußen, Brzinzek, 03; Drobny, 03, Schamscha, Ostrog, Hawlitzek, Sportfr., Widenski, 03, und Wagner, Ostrog.

Hindenburg: Schneider, Delbrück; Pawelczek, Preußen, Scheja, Delbrück; Lischka, Drzisga, Preußen, Jendryssek, Delbrück; Jalowietzki, Delbrück, Buchczyk, Preußen, Menchen, Preußen, Dlubatz, Delbrück, und Bismor, Preußen.

Wenn auch die Ratiborer Elf als die stärkere erscheint, so hat sie das Spiel noch lange nicht gewonnen, denn die Hindenburger sind Kämpfer und werden ehrgeizig genug sein, ein gutes Ergebnis zu erzielen. Trotzdem rechnen wir mit einem knappen Siege der Einheimischen.

Sportfr. Mikultschütz — SV. Borsigwerk

Das zweite Spiel im Kreis Hindenburg steigt um 14 Uhr im Mikultschützer Stadion, wo die alten Rivalen sich gegenüberstehen. Im Vorjahr lieferten sich die Vereine in der Kreisklasse die härtesten Kämpfe. Obwohl die Sportfreunde in die Bezirksklasse aufgestiegen sind, vermochten sie es damals nicht, gegen Borsigwerk aufzukommen. Deshalb sollte dieses Spiel seine Anziehungskraft nicht verfehlen. Beginn 14 Uhr.

Germania Sosnitza — Eintracht Sosnitza

In Sosnitza wurden die Ortsgegner zusammengestellt. Germania sollte sich auf alle Fälle gegen Eintracht behaupten können. Am Ort haben Treffen dieser Mannschaften immer größtes Interesse wachgerufen. Beginn 14 Uhr.

Reichsbahn Gleiwitz — RSV.-FC. Peiskretscham

Die Peiskretschamer Fußballgemeinde wird auf eigenem Platz vor einer sehr schweren Aufgabe stehen. Reichsbahn Gleiwitz hat eine gute Mannschaft beisammen, die auf alle Fälle zu einem Erfolge kommen sollte. Für Peiskretscham spielen: Bardubitzki, FC.; Pilarski, FC., Juraschek; Marcol, RSV., Beigel I und II, FC.; Kolloch, RSV., Prziwislok, FC., Konietzny, RSV., Meyer, FC., Profus, RSV. Beginn 14 Uhr.

Die übrigen Spiele im Kreis Gleiwitz

Der Kreis Gleiwitz hat durch Zusammenstellung verschiedener Kombinationen noch eine Reihe von Spielen angesetzt. Es treffen sich: 11 Uhr: Wilhelmspark: Rohland/Polizei — Viktoria Richtersdorf; Nordplatz: Post/SV. Zernik — Oberhütten/Vorw.-Rasensport; 14 Uhr: in Laband: SV. Laband — VfR./Vorw.-Rasensport, in Langendorf: SV. Langendorf — Germania Langendorf.

Cosel — Heydebreck

Die Spiele zwischen dem RSV. Cosel und dem RSV.-Vorwärts Heydebreck haben immer interessante Kämpfe gebracht. Austragsort ist Cosel. Spielbeginn 14 Uhr.

Um 14 Uhr: In **Leobschütz:** Preußen-Wacker Leobschütz — VfB.; in **Gröbnig:** DJK. Gröbnik — Preußen-Wacker Leobschütz; in **Bleischwitz:** FC. Bleischwitz — Germania Branitz; in **Katscher:** Hertha Katscher — VfB. Katscher.

Um 14,30 Uhr: In **Benkowitz:** SV. Benkowitz — Sp. u. Tv. Tworkau; in **Markowitz:** SV. 1907 Markowitz — DJK. Viktoria Ratibor.

Oppeln — Brieg

Nach langer Pause treffen am Mittwoch um 14,15 Uhr in Oppeln die beiden Stadtmannschaften zusammen. Oppeln konnte zwar im Fußball in letzter Zeit keine Rolle spielen, doch sollte eine Kombination gegen Brieg nicht ohne Aussichten in den Kampf gehen.

Als weitere Spiele sind angesetzt: VfB. Groß Strehlitz — SV. Süd Groß Strehlitz; SV. Alt-Schalkowitz — SV. Poppelau; VfR. Krappitz — Sportfr. Gogolin; SC. Tillowitz — Falke Falkenberg. Sämtliche Spiele beginnen um 14 Uhr.

Nationalmannschaft gegen Reichshauptstadt

Die gewaltigste sportliche Kundgebung an diesem Tage wird es in Berlin geben, wo im Poststadion zugunsten des Winterhilfswerks das seit Wochen mit allergrößter Spannung erwartete Spiel zwischen der deutschen Fußball-Nationalmannschaft und der stärksten Vertretung des Gaues Berlin-Brandenburg steigt. Die Nationalmannschaft mußte übrigens noch eine Umbesetzung erfahren. Für den verletzten Lehner spielt Albrecht (Fortuna Düsseldorf) rechtsaußen. Das bedeutet kaum eine Schwächung der Elf. Gerade von Albrecht hat man in Berlin großartige Spiele gesehen. Die endgültige Aufstellung beider Mannschaften lautet also:

Nationalmannschaft:

Jakob (Jahn Regensburg)

Janes (Fortuna Düsseldorf) — **Schwartz** (Victoria Hamburg)

Cielinski (Union Hamborn) — **Münzenberg** (Alemannia Aachen) — **Bender** (Fortuna Düsseldorf)

Albrecht (Fort. Düsseld.) — **Siffling** (Waldhof) — **Conen** (FV. Saarbrücken) — **Szepan** (Schalke 04) — **Kobierski** (Fort. Düsseld.)

Hahn (Hertha-BSC.) — **Hallex** (Bewag) — **Elsholz** (Minerva) — **Kästner** (Tennis-Borussia) — **Ballendat** (BSV. 92)

Appel (BSV. 92) — **Bien** (Blau-Weiß) — **Kauer** (Tennis-Borussia)

Krause (Hertha-BSC.) — **Brunke** (Tennis-Borussia)

Balinski (Hertha-BSC.)

Brandenburg:

Selbst bei großer Hochachtung vor dem Können der Berliner muß man natürlich ein überlegenes Spiel der Nationalmannschaft erwarten. Dabei wird es aber darauf ankommen, wie sich Berlins Mannschaft schlägt, in welcher Haltung sie den großen Kampf durchsteht. Auf der anderen Seite ist es von größtem Reiz, die Aktionen der „Nationalen" zu beobachten, Stärken und Schwächen beider Mannschaften gegeneinander abzuwägen. Daß Berlin nicht kampflos eingeht, steht ohne weiteres fest. Auch die starke Ländermannschaft wird sich nur mit energischem, auf Kampf eingestelltem Spiel Respekt verschaffen können. Mit diesem Spiel ist das Programm übrigens nicht bereits vollständig. Vor dem um 2 Uhr beginnenden Hauptkampf gibt es ein Spiel zweier Jungmannschaften, und den Beschluß bildet ein Rugby-Propagandakampf.

Im Reiche

Erheblich umfangreicher als in den letzten Jahren ist diesmal das sportliche Programm am Bußtag. Den Hauptanteil am sportlichen Geschehen dieses ernsten Feiertages hat der deutsche Fußballsport, der sich in seiner Gesamtheit für das große Winterhilfswerk der Reichsregierung einsetzen wird. Das Hauptinteresse gilt dem Kampf zwischen der Deutschen Nationalmannschaft mit der Auswahlelf der Reichshauptstadt. Aus der riesigen Zahl der übrigen Treffen seien nur einige der interessantesten herausgegriffen. So spielen: Stettin gegen Berlin B, Polizei Chemnitz gegen Gaumannschaft Sachsen, Trier gegen Köln, Mannheim gegen Frankfurt a. Main und Saarelf gegen Pfalzelf.

Im **Eishockey** liefern sich abends auf der Bahn im Friedrichshain Brandenburg und Berliner Schlittschuhklub ein für die Berliner Meisterschaft äußerst wichtiges Treffen.

Das Auslandsprogramm verzeichnet den Fußball-Länderkampf Schottland gegen Wales in Aberdeen.

09s Eishockey-Mannschaft wieder in Kattowitz

Auch Brandenburg Berlin kommt!

In den nächsten Wochen wird die Kattowitzer Kunsteisbahn im Zeichen großer Eishockeykämpfe stehen. Erfreulich, daß der Schlesische Meister Beuthen 09 nach seinem schönen Start dazu ausersehen ist, gegen eine Reihe von polnischen Mannschaften zu spielen. Schon am kommenden Sonnabend findet um 20,30 Uhr das Rückspiel gegen den Sl. H. K. Kattowitz statt, den Beuthen 09 vor 14 Tagen mit 3:1 schlug. Am Sonntag um 13 Uhr folgt die Begegnung zwischen Warszawianka Warschau und Beuthen 09. Eine große Sensation steht dann acht Tage später bevor. Der Deutsche Meister Brandenburg Berlin, verstärkt durch den Sturm der Zehlendorfer Wespen mit dem hervorragenden Kanadier Brant, nimmt an einem Pokalturnier teil, das weiter Cracovia Krakau, Sl. H. K. Kattowitz bestreiten. Am Sonnabend, dem 1. Dezember, lautet die Paarung: Cracovia Krakau — Sl. H. K. Kattowitz und Brandenburg Berlin — Beuthen 09. Die Sieger treffen am Sonntag im Endspiel um den Pokal zusammen, während die Unterlegenen um den dritten Platz kämpfen. Im Dezember sind dann noch einige Repräsentativspiele vorgesehen.

Gau-Schneelauftagung in Neurode

Aus allen Teilen Schlesiens waren sechzig Kreis- und Vereins-Schneelaufwarte der Turnvereine im Bergstädtchen Neurode zu richtunggebenden Beratungen für die Turnerschneelaufbewegung zusammengekommen. Der Schneelaufwart der DT., Körner, Berlin, umriß das ganze große Aufgabengebiet der Arbeit der Fachschaft Schneelauf in der DT. Gauschneelaufwart Koschulla, Borsigwerk, zergliederte den Arbeitsplan für den kommenden Winter. Er verlangte von den Schneelaufwarten in den Vereinen und Kreisen, daß sie ihm bis spätestens 1. 12. die Art ihrer Mitarbeit bei den Lehrgängen, Ausfahrten, Wintertreffen melden. Der Vertreter des Deutschen Skiverbandes, Gaulehrwart Barth, Habelschwerdt, versicherte, daß man in allen schlesischen Skiläuferkreisen den Gedanken der Zusammenarbeit freudig unterstütze, er bedauere nur, daß in manchen Fragen durch den zuständigen Fachverband nicht für völlige Klarheit gesorgt worden sei. Er stellte für die Winterarbeit mit den Einrichtungen des Gaues 4 Schlesien des DSV. wieder die beste Zusammenarbeit in Aussicht.

Scheinwerfer

Die englischen Meldebüros für die Saarpolizei

Ein Berichterstatter des „Evening Standard“ hat sich im Englischen Kriegsministerium mit der Bitte vorgestellt, für die Sonderpolizei im Saargebiet angeworben zu werden. Er wollte auf diese Weise feststellen, ob amtliche englische Stellen wirklich insgeheim Polizeioffiziere für die Saar anwerben, oder ob man dem amtlichen Dementi glauben darf. Er hat festgestellt, daß sowohl im Englischen Kriegsministerium wie im Englischen Auswärtigen Amt besondere Abteilungen eingerichtet worden sind, um die Einstellung von Engländern in die Saarpolizei zu fördern. Er wurde allerdings darauf aufmerksam gemacht, daß über die Einstellung selbst nur von der Regierungskommission im Saargebiet endgültig entschieden werden könne. Der Berichterstatter, William Bliß, meldete sich zunächst im Kriegsministerium, wo ihm gesagt wurde, daß man dort nur für die Bewerbungen ehemaliger Offiziere der Armee zuständig sei; er solle zum Auswärtigen Amt gehen. Dort fand er eine besondere Abteilung vor, die nur eingerichtet worden ist, um die Einstellung von Engländern in die Saarpolizei zu vermitteln. Der Andrang war groß; an demselben Vormittag waren schon etwa 100 Bewerber dort gewesen.

Er füllte einen Antrag aus und wurde dann von einem Beamten aufgefordert, sich mit diesem Antrag an die Regierungskommission im Saargebiet zu wenden. Er würde innerhalb von zwei bis drei Tagen Antwort erhalten.

Ein von „Ministerialrat“ Hemsley, Regierungsgebäude Saarbrücken, unterzeichnetes Formular mit den Bedingungen für die Einstellung wurde ihm und den anderen Bewerbern zwar nicht ausgehändigt, sie durften es aber durchlesen. Er machte sich darüber folgende Notizen: Die Bewerber sollen nach Möglichkeit eine militärische oder polizeiliche Ausbildung gehabt haben, wobei Flotten- und Luftflottendienst angerechnet werden. Sie werden mit Leutnantsrang angestellt und erhalten ein Gehalt von etwa 660 Mark nebst 50 Mark Wohnungsgeld. Für einige besteht Aussicht, zu Hauptleuten befördert zu werden mit einem Gehalt von etwa 830 Mark und 60 Mark Wohnungsgeld.

Die Uniformen werden gestellt, die neu Angeworbenen werden aber gebeten, einen Militärgürtel, braune Reithosen und schwarze Reitstiefel mitzubringen. Spesen werden ihnen ersetzt und sie erhalten, wenn nötig, ein Automobil. In dem endgültigen Anwerbungsvertrag befindet sich eine Klausel über die Vergütung an die Angehörigen für den Todes- oder Invaliditätsfall des Angeworbenen.

Bei der Anwerbung werden 200 Mark ausgezahlt und eine Fahrkarte 2. Klasse zum Saargebiet ausgehändigt. Kündigung mit einmonatiger Frist ist vorgesehen. Wer angeworben worden ist, so sagte der Beamte Herrn Bliß, wird gebeten, sich in das Kriegsministerium zu begeben, wo ein Beamter der Sonderabteilung ihn über die politische Lage an der Saar unterrichten wird.

Als Herr Bliß mit zwei anderen Bewerbern das Ministerium verließ, bemerkte der eine von ihnen: „An der Saar wird es Krach geben und ich habe nichts dagegen, dabei zu sein!“

Der französische Außenminister Laval hat in Genf mit den Außenministern der Kleinen Entente die Behandlung der Marsailler Mordtat im Völkerbund durchgesprochen. Es heißt, daß Frankreich vorsichtig seinen Einfluß dahingehend geltend gemacht habe, diese heikle Angelegenheit „nicht überstürzt“ zu behandeln.

Preisbindungen sind anzumelden

Neue Festsetzungen nur noch durch den Preiskommissar

Um eine Nachprüfung darüber zu ermöglichen, ob Preisbindungen aller Art mit dem Wohle des Volksganzen in Uebereinstimmung stehen, wird auf Grund der Verordnung über die Befugnisse des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 8. Dezember 1931 in Verbindung mit dem Gesetz über Bestellung eines Reichskommissars für Preisüberwachung vom 5. November 1934 verordnet:

§ 1.

1. Alle Festsetzungen, Verabredungen oder Empfehlungen von Preisen, Mindestverarbeitungsspannen, Mindesthandelsspannen, Höchstnachlässen oder Mindestzuschlägen im inländischen Geschäftsverkehr für lebenswichtige Gegenstände des täglichen Bedarfs oder lebenswichtige Leistungen zur Befriedigung des täglichen Bedarfs, die
   a) seit dem 1. Juni 1933 neu vorgenommen oder
   b) seit dem 1. Juni 1933 zum Nachteile des Abnehmers verändert worden sind.
   müssen bis zum 15. Dezember 1934 bei dem Reichskommissar für Preisüberwachung, Berlin W. 9, Voßstraße 8, angemeldet werden. Ausgenommen sind lediglich Fälle, in denen frühere Preisbindungen unverändert verlängert worden sind.
2. Preisbindungen aller Art, die
   a) auf Grund des Gesetzes über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes und Maßnahmen zur Markt- und Preisregelung für landwirtschaftliche Erzeugnisse vom 13. 12. 1933 und der dazu ergangenen Verordnungen getroffen worden sind,
   b) der Regelung des Reichskulturkammergesetzes vom 22. September 1933 unterliegen,

werden von dem Reichsnährstand und von der Reichskulturkammer unmittelbar dem Reichskommissar für Preisüberwachung angezeigt.

§ 2.

In der Anmeldung gemäß § 1 Absatz 1 ist anzugeben:
a) für welche Gruppen oder Gattungen von Gegenständen oder Leistungen die Festsetzungen, Verabredungen oder Empfehlungen getroffen worden sind;
b) für welchen Kreis von Betrieben oder Unternehmungen die Festsetzungen, Verabredungen oder Empfehlungen bestimmt sind;
c) von welcher Stelle die Innehaltung der Festsetzungen, Verabredungen oder Empfehlungen überwacht wird.

§ 3.

Zur Anmeldung ist die im § 2 zu c genannte Stelle verpflichtet. Handelt es sich dabei um einen Verband oder eine Vereinigung, so trifft die Verpflichtung die Personen, die zur Vertretung oder Geschäftsführung befugt sind, oder deren Stellvertreter.

Festsetzungen, Verabredungen oder Empfehlungen gemäß § 1 Absatz 1, die dem Reichskommissar für Preisüberwachung bis zum 15. Dezember 1934 nicht gemeldet sind, treten mit dem Ablauf dieses Tages außer Kraft.“

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat weiter unter Aufhebung oder Abänderung aller bisher getroffenen abweichenden Bestimmungen über die Uebertragung von Aufgaben und Befugnissen des Reichskommissars für Preisüberwachung bestimmt, daß

Preise, Preisspannen oder Zuschläge aller Art in Zukunft nur noch durch den Reichskommissar für Preisüberwachung festgesetzt

werden. **Allen anderen Stellen wird jegliche Preisfestsetzung verboten.**

Soweit Preise nur begrenzte räumliche Auswirkungen haben, kann die Festsetzung im Einvernehmen mit dem Reichskommissar auch durch die obersten Landesbehörden, in Preußen durch die Oberpräsidenten, in Berlin durch den Staatskommissar erfolgen.

Die Preisüberwachung wird in Preußen von den Regierungspräsidenten durchgeführt. Die Befugnis zur Schließung von Betrieben steht auch dem Regierungspräsidenten zu; selbstverständlich hat sich der Reichskommissar diese Befugnis auch selbst vorbehalten.

Im übrigen sind künftig auch **Ordnungsstrafen gegen Unternehmungen, in deren Geschäftsbetrieb eine Zuwiderhandlung gegen die allgemeinen Vorschriften begangen worden ist, oder gegen die schuldigen Personen bis zu 1000 RM. für jeden Fall der Zuwiderhandlung vorgesehen.**

Die Preisüberwachungsbehörden sind vom Reichskommissar gebeten worden, bei der **Preisüberwachung mit den Gau- und Kreisleitern der NSDAP. Fühlung** zu halten.

An die Gau- und Kreisleiter hat der Reichskommissar die Bitte gerichtet, bestimmte Amtsleiter zu bezeichnen, deren Aufgabe es ist, **die bei den Gau- und Kreisleitungen etwa eingehenden Beschwerden zu sammeln** und nach Sichtung der nächsten zuständigen Ueberwachungsbehörde der allgemeinen Landesverwaltung zuzuleiten.

Die Bestimmungen werden vom Reichskommissar für Preisüberwachung wie folgt begründet:

Die starke Zentralisierung ist erforderlich, um zunächst einmal die Zersplitterung in der Preisüberwachung wieder zu beseitigen. Diese Zersplitterung trug die Gefahr der Entwicklung zu wirtschaftlichen Sondergebieten in sich und könnte zu unerwünschten wirtschaftswidrigen Warenbewegungen führen. Auch in der Preisüberwachung muß die Wirtschaftseinheit des Reiches gewährleistet bleiben. Die Einrichtung von Sammelstellen für die bei den Parteidienststellen eingehenden Beschwerden entspricht einem bereits in einem Gau bewährten Verfahren. Der Reichskommissar hat die zuständigen Stellen angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß irgendwelche **Einzelaktionen auf dem Gebiete der Preisfestsetzung nicht mehr** stattfinden.

Erste Sichtung der Betriebsordnungen

In den meisten Betrieben Deutschlands sind jetzt die vorgeschriebenen Betriebsordnungen erlassen und den Treuhändern der Arbeit abschriftlich übersandt worden. Die Treuhänder sind nun mit der Sichtung des reichhaltigen Materials befaßt. Für ein Gesamturteil über die Betriebsordnungen dürfte es noch zu früh sein, immerhin lassen sich aber schon, wie die **„Deutsche Volkswirtschaft“** feststellt, drei Bewertungsgruppen deutlich unterscheiden. Ein vorläufig noch verhältnismäßig kleiner Teil der Betriebsordnungen sei von gut nationalsozialistischem Geist erfüllt. Hier bemühten sich die Betriebsführer, weit über das gesetzliche Pflichtmaß hinaus, für das Wohl der Gefolgschaft zu sorgen. Auch schwer kämpfende Führer eines Kleinbetriebes verdienen Anerkennung, wenn sie, ohne materiell Großes bieten zu können, sich durch die Betriebsordnung an ebenso strenge Pflichten wie die Gefolgschaft binden. Eine zweite Gruppe von Betriebsordnungen lasse wenig von diesem guten Willen erkennen, ohne daß man deshalb schon von einem ausgesprochen schlechten Willen sprechen müsse.

An letzter Stelle ständen dann jene Betriebsordnungen, denen man sogleich ansehe, daß der Betriebsführer sein Führungsrecht mit krassem Herren- und Händlerstandpunkt verwechsele. Es gebe Betriebsordnungen, in denen sehr viel von den Pflichten der Gefolgschaft, aber wenig, manchmal überhaupt nichts über die Pflichten des Betriebsführers gesagt sei. Einige hätten sogar mehr Aehnlichkeit mit einem Strafgesetzbuch als mit einer Urkunde, die Gemeinschaft begründen solle. In ihnen fehle nicht nur jede freiwillige soziale Mehrleistung, es werde auch noch versucht, die Pflichten gegen die Gefolgschaft unter das durch Gesetz und Rechtsprechung vorgesehene Maß herabzudrücken. Die Erziehungsarbeit der Deutschen Arbeitsfront und die gebietenden Anordnungen der Treuhänder werden es jedoch bestimmt nicht zulassen, daß hier neue Wälle des Klassenkampfes errichtet werden.

Die Ostdeutsche Morgenpost funkt

Eine **Konferenz der evangelischen Landeskirchenführer** findet Freitag, am 23. November, am Sitz der Reichskirchenregierung in Berlin statt. U. a. wird dabei der Fragenbereich erörtert werden, der sich mit der Bildung eines Geistlichen Ministeriums befaßt.

*

Auf der Bahnstrecke Nürnberg—Regensburg gingen ein Mann und ein junges Mädchen Arm in Arm einem heranbrausenden Zug entgegen. Der Zug konnte nicht mehr abgebremst werden, **fuhr über sie hinweg und zerstümmelte sie bis zur Unkenntlichkeit.**

*

Die Reichsregierung hat ein besonderes Gesetz zur Sicherung der Düngemittel- und Saatgutversorgung erlassen. Dieses gibt für die Forderungen aus der Lieferung von Düngemitteln für die Ernte 1935 ein **gesetzliches Pfandrecht an den Früchten der Ernte 1935.**

*

Der Papst empfing am Dienstag Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und den österreichischen Außenminister Frhrn. von Berger-Waldenegg.

*

Die bevorstehende Abreise von 11 Chinadeutschen nach der Heimat zur Teilnahme an der Saarabstimmung gibt der chinesischen Presse Veranlassung, in langen Artikeln die Vaterlandsliebe dieser Deutschen zu preisen. Die Kommentare schließen allgemein mit einem Aufruf an das chinesische Volk, auch in ihren eigenen Angelegenheiten diesem erhebenden Beispiel wahrer Vaterlandsliebe zu folgen.

*

Ministerpräsident Theunis hat das neue belgische Kabinett gebildet. Außenminister ist Hymans, Verteidigungsminister Devèze.

*

Ein Sonderberichterstatter meldet, er habe auf einer Bahnfahrt zwischen Irkutsk und Chabarowsk **bei jeder Station Flugzeugschuppen mit vielen Flugzeugen** gesehen. Die Anzahl der Schuppen habe sich seit einem Jahr verdoppelt. Die Eisenbahnlinie vom Baikal-See nach dem Amur sei jetzt zweigleisig, um Kriegsmaterial ununterbrochen befördern zu können. General Blücher sei mit der Verfassung der Soldaten sehr zufrieden.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa“, Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Berliner Börse 20. Nov. 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze
New York 2½% · Prag 5% · Zürich 2% · London 2% · Brüssel 3½% · Paris 2½% · Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor
AG. f. Verkehrsw	76½	76½
Allg. Lok. u. Strb.	117½	117
Hapag	28¼	28¾
Hamb. Hochbahn	78⅞	79
Nordd. Lloyd	30¼	31

Bank-Aktien

	heute	vor
Adca	53½	53½
Bank f. Br. ind.	103	102¾
Bank elektr. W	77	78¼
Berl. Handelsges.	93¾	93¾
Com. u. Priv.-B.	68¼	67¾
Dt. Bank u. Disc.	70	69½
Dt. Centralboden	73	73
Dt. Golddiskont	100	100
Dt. Hypothek.-B.	71½	71
Dresdner Bank	73¼	71¾
Reichsbank	148⅜	145⅜

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr.		160
A. E. G.	26½	26⅝
Alg. Kunstzijde	58⅛	58½
Anhalter Kohlen	88¼	89½
Aschaff. Zellst	63½	63¼
Bayr. Elektr. W	113¾	
do. Motoren	125½	125¼
Bemberg	135½	135½
Berger J. Tiefb.	118½	118
Berliner Kindl		250
Berl. Guben Hutf	123	133
do. Karlsruh. Ind	116½	118¾
do. Kraft u. Licht	139¾	140⅛
Beton u. Mon.	86¼	85
Braunk. u. Brik	182½	184
Brem. Allg. G.		105
Buderus Eisen	82¼	82¼

	heute	vor
Charl. Wasser	94½	94⅞
Chem. v. Heyden	89½	89¾
I.G. Chemie 50%	126	127
Compania Hisp.	212¾	215¼
Conti Gummi	133	132½
Daimler Benz	45	45¼
Dt. Atlanten Tel.	118¼	118½
do. Baumwolle	82	81½
do. Conti Gas Dess	118¾	119¾
do. Erdöl	99¼	100½
do. Kabel	85¾	85½
do. Linoleum	60¼	59¾
do. Telephon	87	88
do. Ton u. Stein	73	73¼
do. Eisenhandel	77	76½
Dynamit Nobel	71	71
Dortmunder Akt.	149	152
do. Union	180½	179
do. Ritter		75
Eintracht Braun.	168	168
Eisenb. Verkehr.	107⅞	107¾
Elektra	100	100½
Elektr. Lieferung	96¾	98¼
do. Wk. Liegnitz	130	132
do. do. Schlesien	103¼	103½
do. Licht u. Kraft	116¼	117
Engelhardt	97	98
I. G. Farben	136	137
Feldmühle Pap.	117¼	118
Felten & Guill.	71⅞	71⅞
Ford Motor	43½	43
Fraust. Zucker	117	117
Froebeln. Zucker	134½	153½
Gelsenkirchen	57⅛	57¼
Germania Cem.	93½	92½
Gesfürel	106⅛	106
Goldschmidt Th.	89½	89¾
Görlitz. Waggon	22½	22½
Gruschwitz T.	102½	100
Hackethal Draht	83⅞	83⅝
Hageda	81	81
Halle Maschinen	74¾	73¾
Hamb. Elekt. W.	116	117

	heute	vor
Harpener Bergb.	102¼	102⅞
Hoesch Eisen	74⅞	74⅞
Hoffmann Stärke	111	111
Hohenlohe	45½	47¾
Holzmann Ph		76
Hotelbetr.-G.	60½	60½
Huta. Breslau	65½	62
Ilse Bergbau	150	147
do. Genußschein.	117	116¾
Jungh. Gebr.	60	61
Kali Aschersl.	109	109
Klöckner	71½	72
Koksw. & Chem. F	93⅜	93
Kronprinz Metall	119	118
Lahmeyer & Co		118⅝
Laurahütte	18¼	18¼
Leopoldgrube	79	80
Lindes Eism.	99½	98
Lingner Werke	114	112½
Löwenbrauerei	90½	90
Magdeb. Mühlen	141¾	142
Mannesmann	72¾	73¼
Mansfeld. Bergb.	76	76
Maximilianhütte		153
Maschinenb.-Unt	56	56⅜
do. Buckau	97¼	97¼
Merkurwolle	92½	93½
Metallgesellsch.		80¼
Meyer Kauffm.	60½	59¼
Miag	66½	65⅛
Mitteldt. Stahlw.		97½
Montecatini		65
Mühlh. Bergw.	114½	115½
Neckarwerke		96¼
Niederlausitz. K.	166	166¼
Orenst. & Kopp.	86	86⅛
Phönix Bergb.	44¾	44⅝
do. Braunkohle		88½
Polyphon	13½	14½
Preußengrube		
Reichelbräu	112	110½
Rhein. Braunk	214	214
do. Elektrizität	99¼	99⅜

	heute	vor
Rhein. Stahlwerk	86⅞	87
do. Westf. Elek.	103	103⅞
Rheinfelden		106
Riebeck Montan		91½
J. D. Riedel	45	45
Rosenthal Porz.		44⅛
Rositzer Zucker	86	83
Rückforth Ferd.	85¼	85
Rütgerswerke	93⅛	93¼
Salzdetfurth Kali		149⅝
Sarotti	80	80
Schiess Defries	67¾	67¼
Schles. Bergb. Z.	30	30½
do. Bergw. Beuth.	85	85
do. u. elekt. GasB.		126
do. Portland-Z.	109	107½
Schulth. Patzenh.	102	102
Schubert & Salz.		157
Schuckert & Co.	92	92⅞
Siemens Halske	137½	137½
Siemens Glas	75½	76
Siegersd. Wke.	66	63¼
Stöhr & Co.	93½	92
Stolberger Zink.	64¾	63⅝
Stollwerck Gebr.	69	69
Südd. Zucker		180
Thörls V. Oelf.		78½
Thür. Elekt. u. Gas		124
do. Gas Leipzig	119	120⅛
Trachenb. Zucker		131
Tuchf. Aachen	112	98
Tucher	85¾	86
Union F. chem.	99½	99⅞
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		122¼
Ver. Berl. Mört.		48½
do. Dtsch. Nickel	103	101½
do. Glanzstoff		150
do. Schmisch. Z	130	123½
do. Stahlwerke	38¼	38½
Victoriawerke	73	73
Vogel Tel. Draht	103¾	104½
Wanderer	123	123½
Westd. Kaufhof	30¾	31
Westeregeln	108	110
Wunderlich & C.		38

	heute	vor
Zeiß-Ikon	75	74½
Zellstoff-Waldh.	45½	45⅝
Zuckrf. Kl. Wanzl	101	101
do. Rastenburg		90
Otavi	11¾	11¾
Schantung	49	49

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	78	78½
Linke Hofmann	26½	26
Oberbedarf		24¼
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa	48¼	47½
Burbach Kali	20	19⅝
Wintershall	95¼	95
Chade 6% Bonds		250½
Ufa Bonds	104¾	104½

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl m. Auslossch.	104,60	105
6% Reichsschatz Anw. 1935	89¾	90
5½% Dt. Int. Anl.	96¾	96
6% Dt. Reichsanl. 1934	95	95
7% do. 1927	96⅜	96½
6% Pr. Schatz. 33	102,90	102¾
Dt. Kom. Abl. Anl	101¼	101
do. m. Ausl. Sch. I	116¼	116¼
8% Berl. Stadt-Anl. 1926	89,20	89
do. 1928	86⅝	86¼
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	86	86
7% do. Stadt. 26	89,2	89⅜
8% Niederschles. Prov. Anl. 26	92⅝	
do. 1928	92	92
8% Ldsch. C. GPf.	91⅛	91

	heute	vor
8% Schl. L. G. Pf. I	91¾	91
5% do. Liq. G. Pf.	92	91½
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	91,10	91½
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G. P. 20/21	93½	93½
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18	94¾	94¾
8% do. 13/15	94¾	94¾
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	93	93
6% (8%) do. R. II	93	93
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	91	91
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9⅝	9,70

Hypothekenbanken

	heute	vor
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	93¼	93¼
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	93	92¾
7% Dt. Cbd. GPf. 2	93½	93½
7% " " G. Obl. 3	87¾	87¾
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	93½	93
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	92⅝	92½
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	96¼	96
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	99⅝	99⅝
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	92½	92½
4½% do. Li. G. Pf.	92⅝	92½
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	90¼	90¼

Industrie-Obligationen

	heute	vor
6% I.G. Farb. Bds.	120	119¾
8% Hoesch Stahl	96⅜	96½
8% Klöckner Obl.	93	93⅜
6% Krupp Obl.	94⅞	94¾
7% Mitteld. St. W.	93⅜	93⅜
7% Ver. Stahlw	86¼	86½

Steuergutscheine

	heute	vor
1934	103.80	103¾
1935	106	105,90
1936	104	103⅞
1937	101	101¼
1938	99¼	99⅛

Ausländische Anleihen

	heute	vor
5% Mex. 1899 abg.	12½	12,40
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	38⅛	39⅛
4% Ung. Goldr.	7½	7,60
4½% do. St. R. 13		7,35
4½% do. 14		7,05
4% Ung. Kronen	0.5	0,5
4% Türk. Admin.		5¼
do. Bagdad		8,30
4% do. Zoll. 1911		8
4% Kasch. O. Eb.	12½	12½
Lissab. Stadt Anl.		53¼

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100
do. 1936	99¾
do. 1937	99⅜
do. 1938	99⅛
do. 1939	97¾—98½
do. 1940	97½—98¼
do. 1941	97½
do. 1942	97⅛—97⅞
do. 1943–1948	97—97⅞

	heute	vor
7% Dt. Reichsb. Vorz.	113⅝	113½

Banknotenkurse

Berlin, 20. November

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,439	2,459
do. 2 u. 1 Doll.	2,439	2,459
Argentinische	0,60	0,62
Belgische	57,91	58,15
Bulgarische	—	—
Dänische	55,11	55,33
Danziger	80,89	81,21
Englische, große	12,345	12,385
do. 1 Pfd. u. dar.	12,345	12,385
Estnische	—	—
Finnische	5,40	5,44
Französische	16,34	16,40
Holländische	167,60	168,2[illegible]
Italien. große	21,08	21,16
do. 100 Lire und darunter	21,13	21,21
Jugoslawische	5,58	5,62
Lettländische	—	—
Litauische	41,57	41,73
Norwegische	62,03	62,27
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	63,66	63,92
Schweizer gr.	80,47	80,79
do. 100 Francs u. darunter	80,47	80,79
Spanische	33,83	34,17
Tschechoslow. 500 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 100 Kr u. dar.	10,165	10,205
Türkische	1,91	1,93
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,79	46.

Handel — Gewerbe — Industrie

Osthilfe und Wirtschaftsbelebung im Osten

Aus Anlaß des Reichsbauerntages in Goslar gibt die Nationalsozialistische Landpost einen interessanten Ueberblick über den Umfang der Osthilfe und ihre Auswirkungen auf die Wirtschaft des Ostens. Im Osthilfegebiet sollten die Landwirte unter Einsetzung von Entschuldungsdarlehen von einer Schuldenlast befreit werden, die seit etwa 40 Jahren mit wechselnder Geschwindigkeit, aber stetig gewachsen war. Wenn die noch schwebenden 12 000 Verfahren durchgeführt sind, werden

600 Millionen Reichsmark als Entschuldungsdarlehen von der Industriebank ausgezahlt

sein. Dazu kommen mehr als 100 Millionen Reichsmark, die das Reich zur Stützung besonders bedürftiger Betriebe, vor allem in den Grenzgebieten, eingesetzt hat. Durch den Einsatz dieser bedeutenden Mittel sind **die Inhaber der verschuldeten Höfe von dem jahrelangen und schließlich alle Arbeitsfreudigkeit lahmlegenden Druck ihrer Schulden befreit worden.** Sie können jetzt wieder bei vernünftiger Wirtschaftsweise die verbliebenen und durch die Entschuldungsmaßnahmen in langfristige Hypotheken umgewandelten Schulden langsam abtragen. Damit der entschuldete Hofbesitzer nicht gezwungen ist, sich bis zur nächsten Ernte oder bis zur vollständigen Auswirkung einer durch die Osthilfe eingeleiteten Betriebsumstellung in neue Schulden zu stürzen, wird außerdem ein angemessenes Betriebskapital bei der Auszahlung des Entschuldungsdarlehns zurückgestellt.

Jeder Besitzer eines Hofes über Erbhofgröße, der die Osthilfe in Anspruch nimmt, muß zur Neubildung deutschen Bauerntums soviel Land zur Verfügung stellen, daß es als Gegenleistung für die Hilfe des Reichs, d. h. der Allgemeinheit, und für Verluste von Gläubigern angesehen werden kann, ohne daß jedoch durch diese Landabgabe die Wirtschaftlichkeit des Resthofes zerstört werden darf. So hat die Osthilfe teil an dem seit einem Jahre zur Verfügung gestellten bäuerlichen Siedlungsland in einem Gesamtumfange von fast 720 000 Morgen. Von den 900 Mill. RM. des Osthilfe-Entschuldungsverfahrens ist der größte Teil in die Taschen der Gläubiger geflossen, die sonst in der Mehrzahl der Fälle ihre Forderungen eingebüßt hätten. Die Folgen dieser Verluste wären besonders für den gewerblichen Mittelstand unübersehbar gewesen. An diesen Zahlen gemessen sind die Beträge, die für Inventarergänzungen, Gebäudeinstandsetzungen und Verbesserungen der Felder an Händler und Handwerker gelangt sind, naturgemäß gering. Aber auch sie haben an ihrem Teile dazu beigetragen, den Absatz der Maschinenindustrie und der Händler zu erhöhen und den damals gerade in den bäuerlichen Bezirken schlecht oder gar unbeschäftigten Bauhandwerkern bezahlte Arbeit zu geben. **Hd.**

Schneeschuhe aus deutscher Esche

In einer Zeit, in der die Beschaffung von Rohstoffen aus dem Auslande auf Schwierigkeiten stößt, nimmt der Rohstoff „Holz" an Bedeutung zu. Durch neue Erfindungen wird die Verwertungsmöglichkeit dieses Rohstoffes erweitert. So ist es nach längeren Untersuchungen gelungen, einen für Zeitungsdruckpapier sehr gut verwertbaren Holzschliff aus deutschem Kiefernholz herzustellen. Ferner sei darauf hingewiesen, daß sich die deutsche Buche als besonders geeignet zur Zelluloseherstellung und zur Gewinnung der Stapelfaser erwiesen hat. Große Hoffnungen werden auch auf die Holzverwendung in der Treibstoffwirtschaft gesetzt. Die holzverarbeitende Industrie Thüringens berichtet, wie die Thüringische Staatsbank feststellt, über eine bessere Lage im Vergleich zum Vorjahre. Sägewerke und Kistenfabriken waren in letzter Zeit im allgemeinen recht gut beschäftigt. Auch in der Möbelindustrie können viele Betriebe seit längerer Zeit voll arbeiten, teilweise sogar mit Ueberschichten. Die gute Beschäftigung in der thüringischen Pfeifenindustrie hat angehalten. Pfeifen aus deutschem Buchenholz gehen auch heute noch nach Südamerika. Die Schneeschuhindustrie arbeitet zur Zeit noch auf Lager. Man rechnet hier mit größeren Aufträgen mit dem Beginn des Wintersportwetters. Nachfrage besteht hauptsächlich nach Schneeschuhen in höheren Preislagen. In Zukunft wird man die bisher vielfach verwandten ausländischen Hölzer durch deutsches Eschenholz ersetzen müssen. Die Faßfabriken haben in den letzten Wochen große Aufträge erhalten. Vor allem sind Weinfässer bestellt worden. **Hd.**

Berlin, 20. November. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg: 39,50 RM.

Berlin, 20. November. Kupfer 33,75 B., 33,75 G., Blei 14,5 B., 14,5 G., Zink 17,5 B., 17,5 G.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 20. November 1934.

Weizen 76/77 kg	204
Tendenz: stetig	
Roggen 71/73 kg	164
Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	213–220
Braugerste, gute	203–212
Wintergerste 2zeilig	—
" 4zeilig	—
Industriegerste	195–200
Futtergerste	153–161
Tendenz: fest	
Hafer Märk.	147–161
Tendenz: gefragt	
Weizenmehl* 100 kg	26,65–27.70
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl*	21.65–22.65
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	11.10–11.50
Tendenz: gefragt	
Roggenkleie	9.55–10.00
Tendenz: gefragt	
Viktoriaerbsen 50 kg	35–37
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Wicken	11½–12
Leinkuchen	7.65
Trockenschnitzel	4.35
Kartoffelflocken	8.60–9,15

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

Tendenz: fest — Breslau, 20. November

Getreide p. 1000 kg frachtfrei Breslau	Erzeug.-preis	Ges. Mühleneinkaufspr. v. Handel	Handelspreis für Breslau
Weizen (schles.) hl 76-77 kg ges. u. tr.			
Durchschnittsqualität W I	189	plus 4 Mk. Aufschl.	
W III	191		
" W V	193		
" W VI	194		
" W VIII	196		
Roggen (schles.) hl. 71-73 kg ges. u. tr.			
Durchschnittsqualität R I	149		
R III	151		
" R V	153		
" R VI	154		
" R VIII	156		
Hafer*)			
mittl. Art u. Güte 48-49 kg H I	143		
H II	145		
" H IV	147		
" H VIII	151		—
Braugerste, feinste, Ernte 1934			—
" gute			—
Industriegerste 68-69 kg			—
" 65 kg			—
Wintergerste, 63 kg, vierzeilig			—
" zweizeilig			
Futtergerste**) Ernte 1934			
59-60 kg G I	149		
" G III	151		
" G V	153		
" G VIII	156		
Mehle***) Tendenz: freundlich			
Weizenmehl (Type 790) W I	25,50		
W III	25.80		
" W V	26.10		
" W VI	26,25		
" W VIII	26.55		
Roggenmehl (Type 997) R I	21,20		
R III	21.45		
" R V	21.75		
" R VI	21.95		
" R VIII	22.25		

*) Plus Ausgleichsbetrag von 6,— RM. p. Tonne ab Verladevollbahnstation für Weißhafer erhöht sich der Betrag um 7,— M.
**) Handelspreis plus 6,— RM. Ausgleichsbetrag ab Verladevollbahnstation.
***) Mehle für 100 kg zuzüglich 50 Pfg. Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 To. frei Empfangsstation gem. Anord. 9 d. W. V. Auf- und Abschläge gem. Anord. 8 d. W. V.

Oelsaaten — Tendenz: stetig

Winterraps	30
Leinsamen	31
Senfsamen	42–50
Blaumohn	64

Kartoffeln (Erzeugerpreise) — Tendenz:

Speisekartoffeln, gelbe	—
rote	—
weiße	—

Futtermittel — Tendenz: geschäftlos, Angebot fehlt

Weizenkleie		Roggenkleie	
W I	10,85	R I	9,30
W III	11.00	R III	9.45
W V	11,10	R V	9,55
W VI	11,15	R VI	9.60
W VIII	11,25	R VIII	9.75

Posener Produktenbörse

Posen, 20. November. Roggen Tr. 315 To. 14,25, Tr. 60 To. 14,00, 15 To. 13,90, Weizen O. 15,50—16.00, Hafer O. 14,75—15,00, Hafer Tr. 75 To. 15,00, 15 To. 14,75, Gerste 710—725 18,50—19,00, Gerste 680—690 17,00—17,50, Weizenmehl alle Gattungen um 25 Gr. niedriger notiert. Stimmung ruhig.

Schlachtviehmarkt in Beuthen

20. November 1934

Der Auftrieb betrug: 185 Rinder, 174 Kälber, 4 Schafe, 629 Schweine

Ochsen 7 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	—
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	—
fleischige	—
gering genährte	—
Bullen 17 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	—
sonst. vollfl. od. ausgem.	26–29
fleischige	—
gering genährte	—
Kühe 130 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	30–33
sonst. vollfl. od. ausgem.	25–29
fleischige	19–24
gering genährte	13–18
Färsen (Kalbinnen) 10 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	—
vollfleischige	—
fleischige	—
Fresser 21 Stück	
mäßig genährt. Jungvieh	—
Kälber (Sonderkl.) 174 Stück	
Doppellender best. Mast	—
Andere Kälber	
best. Mast- u. Saugkälber	42–46
mittl. Mast- u. Saugkälber	35 40
geringere Saugkälber	30–34
geringe Kälber	—
Schafe 4 Stück	
beste Schafe	—
mittlere Schafe	—
geringe Schafe	—
Schweine 653 Stück	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	51
Fleischschweine	—
vollfl. v. 240–300 "	50–51
" 200–240 "	47–50
" 160–200 "	44–48
" unter 120 "	—
Fette Specksauen	47–50
Andere Sauen	42–46

Geschäftsgang: Schweine gut, Kälber und Rinder langsam. Ueberstand: 8 Rinder.

Breslauer Schlachtviehmarkt

20. November 1934

Der Auftrieb betrug: 842 Rinder, 1153 Kälber, 92 Schafe, 2868 Schweine

Ochsen 50 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	35–36
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	28–33
fleischige	24–25
gering genährte	—
Bullen 294 Stück	
jg. vollfl. h Schlachtw.	35–37
sonst. vollfl. od. ausgem.	29–34
fleischige	24–28
gering genährte	20–23
Kühe 385 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	31–33
sonst. vollfl. od. ausgem.	27–30
fleischige	19–26
gering genährte	11–18
Färsen 101 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	35–36
vollfleischige	30–34
fleischige	23–29
gering genährte	18–22
Fresser 12 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber (Sonderklasse)	
Doppellender best. Mast	—
Andere Kälber	
best. Mast- u. Saugkälber	46
mittl. Mast- u. Saugkälber	40–45
geringere Saugkälber	34–39
geringe Kälber	28–33
Lämmer, Hammel und Schafe Stück	
beste Mastlämmer	
Stallmastlämmer	42–46
Weidemastlämmer	—
beste jüng. Masthammel	
Stallmasthammel	36–41
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer u. ältere Masthammel	—
ger. Lämmer u. Hammel	—
Schafe	
beste Schafe	—
mittlere Schafe	25–30
geringe Schafe	—
Schweine Stück	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	51
Fleischschweine	—
vollfl. v. 240–300 "	50–51
" 200–240 "	48–51
" 160–200 "	47–50
" unter 120 "	—
Fette Sauen	48–51
Andere Sauen	44–47

Marktverlauf: Bei Rindern mittel, Kälber und Schafe schleppend. Schweine glatt.
Bei Rindern und Schafen bleibt Ueberstand.

Bewältigung des Weihnachtsgeschäftes ohne Ueberstunden

Einen überaus weitsichtigen Vorschlag für die glatte Bewältigung des Weihnachtsgeschäftes ohne Ueberstunden macht ein Praktiker im Organ des Reichsverbandes der Mittel- und Großbetriebe des Deutschen Einzelhandels. Dieser bereits erprobte Plan wurde auch dem Treuhänder der Arbeit und der Arbeitsfront unterbreitet und von diesen Stellen gutgeheißen. Er lautet: **Für die nach Ladenschluß notwendigen Arbeiten wird eine besondere Schicht eingestellt,** diese Verkäufer und Verkäuferinnen treten erst am Nachmittag ihre Arbeit an, und zwar 8 Arbeitsstunden vor dem voraussichtlichen Schluß der sogenannten Aufräumungsarbeiten. Da diese Nachmittagsschicht nur etwa ein Viertel der gesamten Belegschaft ausmacht, dauert das Wiederauffüllen der Läger abends freilich etwas länger als früher. In den ersten Nachmittagsstunden entsteht außerdem ein gewisser Leerlauf, wie er sonst im Dezember selten vorkam, jedoch erweist sich dies als tragbar dadurch, daß für die nach Ladenschluß geleistete Arbeit keine Ueberstundenzuschläge, wie in anderen Jahren, erforderlich werden. Es ergibt sich bei relativ gleicher Lohnsumme eine Verteilung auf mehr Angestellte als früher. Ein großer Vorzug dieser Einteilung ist es, daß das ganze Weihnachtsgeschäft nicht, wie in früheren Jahren, eine so erhebliche Anstrengung für jeden einzelnen ist: die Gefolgschaft kann pünktlich nach Hause gehen und ist am nächsten Morgen frisch und ausgeruht.

Berliner Schlachtviehmarkt

20. November 1934

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	—
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	34–37
fleischige	29–33
gering genährte	22–28
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	36–37
sonst. vollfl. od. ausgem.	32–35
fleischige	28–31
gering genährte	22–27
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	33
sonst. vollfl. oder gem.	24–31
fleischige	17–22
gering genährte	10–16
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	35
vollfleischige	31–34
fleischige	25–30
gering genährte	19–24
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	20–26
Kälber	
Doppellender best. Mast	70–85
beste Mast- u. Saugkälb.	50 58
mittl. Mast- u. Saugkälb.	40–48
geringere Saugkälber	30–38
geringe Kälber	18–27
Schafe	
Stallmastlämmer	47–48
Weidemastlämmer	—
Stallmasthammel	44–46
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	40–43
ger. Lämmer u. Hammel	29–38
beste Schafe	33–34
mittlere Schafe	30–32
geringe Schafe	25–29
Schweine	
Speckschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	52
" vollfl. " "	—
vollfl. v. 240–300 "	51–52
" 200–240 "	48–52
" 160–200 "	44–48
fleisch. 120–160 "	40–43
" unt. 120	—
Sauen fette Specksauen	49–50
" andere Sauen	48–48

Auftrieb					
Rinder	1761	z. Schlachth. dir.	120	z. Schlachth. dir.	120
darunter:		Auslandsrinder	—	Auslandsschafe	—
Ochsen	309	Kälber	2723	Schweine	14486
Bullen	322	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	56
Kühe u. Färsen	1130	Auslandskälber	—	Auslandsschw.	—
		Schafe	2522		

Marktverlauf: Rinder in guter Ware glatt, sonst ruhig, Kälber in guter Ware ziemlich, sonst ruhig. Schafe in guter Ware glatt, sonst ruhig, Schweine nach regem Beginn abflauend, in Sauen Ueberstand.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	20. 11
Kupfer stetig	
Stand. p. Kasse	27⁵/₁₆ 27⁷/₁₆
3 Monate	27⅝–27¾
Settl. Preis	27⅜
Elektrolyt	30½–30⅝
Best selected	29½–30¾
Elektrowirebars	30⅝
Zinn stetig	
Stand. p. Kasse	228⅝–228¾
3 Monate	228¾–228⅞
Settl. Preis	228¾
Banka	—
Straits	229½
Blei stetig	
ausländ. prompt. offizieller Preis	10½
inoffiziell. Preis	10½
ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	10⅝
inoffiziell. Preis	10⅝–10¹¹/₁₆
ausl. Settl. Preis	10½
Zink willig	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	11¹³/₁₆
inoffiziell. Preis	11¹³/₁₆–11¹⁵/₁₆
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	12⅛
inoffiziell. Preis	12⅛–12³/₁₆
gew., Settl. Preis	11⅞
Silber (Barren)	24½–26³/₁₆
Silber-Lief. (Barren)	24⅜–26⁵/₁₆
Gold	139/7½
Zinn-Ostenpreis	—

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	20. 11. Geld	20. 11. Brief	19. 11. Geld	19. 11. Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	12.69	12.72	12.705	12.735
Argentinien . . 1 Pap.-Pes.	0.628	0.632	0,628	0,632
Belgien . . . . . 100 Belga	58.17	58.29	58,17	58,29
Brasilien . . . . . 1 Milreis	0.204	0.206	0,204	0,206
Bulgarien . . . . 100 Lewa	3.047	3.053	3,047	3,053
Canada . . . 1 canad. Dollar	2.547	2.553	2,547	2,553
Dänemark . . 100 Kronen	55.26	55.38	55,32	55,44
Danzig . . . . . 100 Gulden	81.07	81.23	81,07	81,23
England . . . . . . 1 Pfund	12.38	12.41	12,395	12,425
Estland . . 100 estn. Kronen	68.68	68.82	68.68	68,82
Finnland . . . . 100 finn. M.	5.465	5.475	5.475	5,485
Frankreich . . . 100 Francs	16.38	16.42	16,38	16.42
Griechenland . 100 Drachm.	2.354	2.358	2.354	2.358
Holland . . . . . 100 Gulden	168.02	168.36	167,99	168.33
Island . . . . 100 isl. Kronen	56.01	56.13	56.07	56,19
Italien . . . . 100 Lire	21.30	21.34	21,30	21,34
Japan . . . . 1 Yen	0.721	0.723	0,719	0,721
Jugoslawien . . . 100 Dinar	5.694	5.706	5,694	5,706
Lettland . . . . . . 100 Lats	80.92	81.08	80,92	81.08
Litauen . . . . . . 100 Litas	41.71	41.79	41.71	41,79
Norwegen . . . 100 Kronen	62.19	62.31	62,26	62.38
Oesterreich . . 100 Schilling	48.95	49.05	48,95	49,05
Polen . . . . 100 Złoty	46.93	47.03	46,93	47,03
Portugal . . . . 100 Escudo	11.235	11.255	11,25	11,27
Rumänien . . . . . . 100 Lei	2.488	2.492	2,488	2.492
Schweden . . . 100 Kronen	63.83	63.95	63.90	64,02
Schweiz . . . 100 Franken	80.65	80.81	80.69	80,85
Spanien . . . . 100 Peseten	33.97	34.03	33,97	34,03
Tschechoslowakei 100 Kron.	10.375	10.395	10,375	10,395
Türkei . . . . . 1 türk. Pfund	1.971	1.975	1,974	1.978
Ungarn . . . . . . 100 Pengö		—	—	—
Uruguay . . . 1 Gold-Peso	1.049	1.051	1.049	1.051
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.487	2.491	2.488	2,429

Tendenz: Pfunde und Dollar nachgebend.

Valuten-Freiverkehr — Berlin, den 20. 11. 1934

Polnische Noten {Warschau, Kattowitz, Posen} 46,93—47,03 — Gr. Złoty 46,79—46,97

Warschauer Börse

Bank Polski	92,00—91,50—92,00
Lilpop	10,20—10,30
Norblin	28,75

Dollar privat 5,29¼, New York 5,29⅞, New York Kabel 5,30¼, Belgien 123,72, Danzig 172,78, Holland 358,30, London 26,41, Paris 34,93, Prag 22,18, Schweiz 172,00, Italien 45,25,

Berliner Börse

Aktien schwankend, Renten fester

Berlin, 20. November. Nach der gestrigen Erholung an den Aktienmärkten war heute eine lebhaftere Beteiligung auch des Publikums zu bemerken, das zum Teil beachtliche Aufträge an den Markt gelegt hatte. So bestand lebhaftere Nachfrage für Ilse Bergbau (plus 2¼ Prozent) und Genußscheine (plus 1 Prozent), wobei auf die Belebung der Braunkohlenindustrie verwiesen wird. Von Montanen setzten Gelsenkirchen Bergwerk um ¼ Prozent und Stolberger Zink um ¾ Prozent höher ein. IG. Farben kamen ⅜ Prozent unter Vortagsschluß zur Notiz. Elektrowerte blieben Schwankungen von höchstens ¾ Prozent nach beiden Seiten unterworfen. Für Siemens, die 1 Prozent höher notiert wurden, bestand reges Kaufinteresse. Von den übrigen Märkten sind lediglich noch Banken zu erwähnen, von denen Reichsbankanteile stark gesucht und bis zu 2¼ Prozent höher bezahlt wurden. Mit größeren Kursveränderungen bleiben dann nur noch Dortmunder Union (plus 2½ Prozent), Berl. Maschinen (minus 1⅜ Prozent) und Scheidemandl (plus 1⅛ Prozent) zu erwähnen. Ueberwiegend fester verkehrten festverzinsliche Papiere. Im Vordergrund standen die schon an der gestrigen Frankfurter Abendbörse recht lebhaft umgesetzten Zinsvergütungsscheine, die einen Gewinn von 30 Pfennig verzeichneten, sowie Kommunale Umschuldungsanleihe, die 15 Pfennig über Vortagsschluß bezahlt wurde.

Im Verlauf erlitt das Geschäft unter Hinweis auf die feiertägliche Unterbrechung eine stärkere Beeinträchtigung, so daß, hervorgerufen durch kleinste Angaben, die Kurse an den Aktienmärkten überwiegend leicht abbröckelten. Obwohl der Rentenmarkt eine freundliche Verfassung zeigt, kann auch hier von nennenswerten Umsätzen nicht gesprochen werden. Demzufolge traten Kursveränderungen auch nur vereinzelt ein, wobei sich die Schwankungen in engen Grenzen hielten. Der Börsenschluß war still. Farben bröckelten gegen den Verlauf um ¼ Prozent, Gelsenkirchen um ⅛ Prozent ab. Stärker gedrückt waren lediglich Berl.-Karlsr. Maschinen mit minus 1¼ Prozent. Dagegen konnten Rhein. Braunkohlen den im Verlauf erlittenen Verlust mit plus 1½ Prozent wieder aufholen. Auch Hotelbetrieb waren um ¼ Prozent erholt. Nachbörslich kam es zu keinerlei Umsätzen. Am Kassamarkt war erstmals wieder lebhaftere Publikumsbeteiligung zu beobachten. Zu den stärker gefragten Werten gehörten Eschweiler Bergwerk, die 6 Prozent gewannen, ferner Rositzer Zucker und Busch Lüdenscheidt mit je plus 3%, Glauziger Zucker, Gebhard & König sowie Mimosa mit je plus 2%. Gefragt waren auch Zementaktien infolge der erneut gemeldeten höheren Abbsatzziffern, so daß Ver. Portland 6¾ Prozent und Schönebeck 2 Prozent höher ankamen. Tuchfabrik Aachen gewannen gegen letzte Notiz am 15. November 14 Prozent. Großbanken und Hypothekenbanken waren nicht viel verändert. Lebhafte Nachfrage bestand für Steuergutscheine, so daß die Fälligkeiten 1936 bis 1938 bei einer um ⅛ Prozent höheren Notiz wieder scharf zugeteilt werden mußten.

Frankfurter Spätbörse

Lustlos

Frankfurt a. M., 20. November. Aku 58,75, AEG. 26,25, IG. Farben 135⅞, Lahmeyer 119, Rütgerswerke 37,5, Schuckert 92, Siemens und Halske 137,5, Reichsbahn-Vorzug 113,75, Hapag 28,25, Nordd. Lloyd 30,25, Ablösungsanleihe Altbesitz 104,75, Reichsbank 148,5, Buderus 82, Klöckner 72, Stahlverein 38,25.

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Schwach

Breslau, 20. November. Vor dem Feiertage war der Interessentenbesuch schwach, so daß sich das Geschäft in Brotgetreide in engsten Grenzen hielt. Das Angebot in Roggen wie Weizen bleibt gegenüber der Nachfrage der Großmühlen unzureichend. Hafer begegnet guter Beachtung bei ebenfalls geringfügigem Angebot. Am Gerstenmarkt herrschen Brau- und Industriegersten bei leicht erhöhten Preisen. Am Mehlmarkt hat Weizenmehl laufend gutes Bedarfsgeschäft, während Roggenmehl schleppender verkehrt. Hülsenfrüchte bewahren ihren stetigen Charakter. In Futtermitteln ist das Geschäft fast zum Erliegen gekommen, da es an Angebot mangelt.